Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
66 (1932)

187 (12.7.1932)

urn:nbn:de:gbv:45:1-788878

Visual Library

Einzelpreis 10 Pf.

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postbestellgeld monatl. 2,10 RM
Fernsprecher:
Geschäftsstelle: Sammel-Nr. 3446
Schriftleitung: Sammel-Nr. 2742
Telegr.-Adresse: „Nachrichten"
Bankkonten: Old. Spar- & Leih-Bank, Oldenb. Landesbank, Oldenburg i. O.
Postscheckkonto: Hannover 22381
Gerichtsstand Oldenburg

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Heute: 2 Beilagen

Anzeigen aus Oldenburg kosten die 30 mm breite Millimeterzeile 10 Pf., auswärtige 15 Pf., Familienanzeigen 8 Pf.; im Textteil die 89 mm breite Millimeterzeile für hiesige 50 Pf., auswärtige 60 Pf. Bei Betriebsstörung, Streik usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Hauptschriftleiter Wilhelm von Busch. — Verantwortlich für Politik Dr. Dr. Konrad Bartsch, für Feuilleton Alfred Wien, für den heimatlichen Teil J. Reyloeg, für Handel und Wirtschaft Dr. Jahncke, für Turnen, Spiel und Sport F. Kuhlmann, für den Anzeigenteil A. Liese. — Berliner Schriftleitung: Dr. Fr. Heißmann, Berlin SW 68, Zimmerstr. 26/28, Fernsprecher Dönhoff (A 7) 966/68. — Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

Nummer 187 | **Oldenburg, Dienstag, den 12. Juli 1932** | **66. Jahrgang**

Englisch-französischer Geheimvertrag

London, 11. Juli.

Der „Daily Herald" hatte gemeldet, daß außer dem Lausanner Abkommen vier Geheimverträge abgeschlossen worden seien, durch die das ganze Abkommen völlig an Wert verliere. Londoner Tageszeitungen unterstützen die Ansichten des „Daily Herald" in Leitartikeln. Zu den einzelnen vom „Daily Herald" erwähnten Geheimabkommen nehmen nunmehr die amtlichen Stellen wie folgt Stellung:

1. Zu dem sogenannten Gentleman-Abkommen, demzufolge England, Frankreich und Italien das Lausanner Abkommen erst ratifizieren sollen, nachdem eine zufriedenstellende Einigung mit Amerika über die Kriegsschuldenfrage zustandegekommen ist, wird erklärt, daß Ministerpräsident MacDonald am Dienstag im Unterhaus hierüber nähere Mitteilungen machen werde. Die Einzelheiten seien etwas verwickelt, so daß der Darlegung MacDonalds nicht vorgegriffen werden könne.

2. „Daily Herald" hatte behauptet, daß ein Abkommen zwischen England, Frankreich und Italien zustandegekommen sei, wonach sich jeder Staat verpflichte, mit Amerika kein Abkommen abzuschließen, das den Interessen der beiden andern zuwiderlaufe. Die amtlichen Stellen erklären, daß hieran kein wahres Wort sei.

Die beiden weiteren vom „Daily Herald" erwähnten Abkommen zwischen England und Frankreich bzw. England und Italien über eine vorläufige Einstellung der Schuldenzahlungen an England, sind nach amtlichen englischen Mitteilungen kein Geheimabkommen, sondern sie sind ihrem Inhalte nach bekanntgegeben worden.

*

Dr. H. Berlin, 11. Juli.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Von unterrichteter Berliner Seite wird uns der Abschluß einer französisch-englischen Vereinbarung über die Frage der Ratifizierung des Lausanner Abkommens bestätigt. In diesem Zusammenhang legt man in Berliner zuständigen Kreisen entschiedenes Gewicht auf die Feststellung, daß Deutschland mit irgendwelchen Abmachungen zwischen England, Frankreich oder anderen Mächten, die in der oben bezeichneten Richtung laufen, nicht das Geringste zu tun hat. Von irgendeiner Einbeziehung Deutschlands in eine europäische „Einheitsfront" Amerika gegenüber kann also nicht im geringsten die Rede sein.

Man steht in den Kreisen der Reichsregierung jedoch auf dem Standpunkt, daß entgegen den Erklärungen, die Herriot bei seiner Ankunft in Paris abgegeben hat, keine der vertragsschließenden Mächte in vollem Umfange ihre Handlungsfreiheit wieder gewinnt. Vielmehr wird darauf hingewiesen, daß der Präsident der Konferenz von Lausanne, der englische Premierminister MacDonald, in der letzten Vollsitzung auf eine Frage der deutschen Delegation ausdrücklich erklärt hat, es müsse eine neue Konferenz anberaumt werden, falls eine der sechs Hauptmächte den Vertrag nicht ratifiziere. Daraus resultiert nach deutscher Auffassung ohne weiteres die Konsequenz, daß eine Rückkehr zu dem Schema des Youngplans auch für den Fall der Nichtratifikation durch eine der Hauptnationen nicht in Frage kommt. Man müßte in diesem Falle vielmehr anknüpfen an den Zustand, der durch die Erklärung MacDonalds vom 16. Juni geschaffen worden ist.

Allerdings wird durch das englisch-französische Ratifizierungsabkommen das Inkrafttreten des Vertrages von Lausanne bis mindestens Frühjahr nächsten Jahres hinausgeschoben. Die gegenwärtige amerikanische Regierung lehnt, nicht zuletzt angesichts der bevorstehenden Präsidentenwahlen in den Vereinigten Staaten, rund heraus alle Verhandlungen mit den europäischen Schuldnernationen ab, es sei denn, daß im Laufe der allernächsten Tage noch weitgehendes Entgegenkommen der europäischen Mächte an die amerikanischen Abrüstungsforderungen zutage trete, was aber nicht zu erwarten ist. Infolgedessen werden die Schuldenverhandlungen zwischen den europäischen Alliierten der Vereinigten Staaten und Washington erst mit der Konstituierung des neuen amerikanischen Kabinetts beginnen können, also frühestens im März nächsten Jahres. Wenn aber die europäischen Schuldner Amerikas, also in der Hauptsache Frankreich, England und Italien, die Ratifizierung des Vertrages von Lausanne bis zu diesem Termin hinauszuzögern gedenken, dann liegt auch für Deutschland nicht der geringste Anlaß vor, seinerseits die Ratifikation vorher zu betreiben. Die Reichsregierung hat es demnach vollständig in der Hand, den Termin zu bestimmen, bis wann sie es für wünschenswert hält, daß Deutschland den Vertrag in Kraft setzt. Eine Ratifizierung im Laufe dieses Jahres durch den Reichstag wird hiernach also wenig wahrscheinlich.

Bestürzung in Amerika

Washington, 11. Juli.

Das Bekanntwerden des Gentleman-Agreements zwischen England und Frankreich, wonach die Ratifizierung des Lausanner Vertragswerkes erst nach der Schuldenregelung mit Amerika erfolgen soll, hat hier große Bestürzung hervorgerufen, obwohl längst der Verdacht bestand, daß das Lausanner Abkommen nur mit einer „Hintertür" erzielt worden sei. In amtlichen Kreisen weist man darauf hin, daß die Kriegsschulden Privatschulden seien, die größtenteils erst nach Kriegsschluß aufgenommen worden seien. Man stellt fest, daß die Regierung der Vereinigten Staaten niemals bindende Versprechen über eine Revision der Kriegsschulden gemacht habe.

Staatssekretär Stimson hat es abgelehnt, zum Gentleman-Agreement zwischen England und Frankreich Stellung zu nehmen. Er erklärte, daß die amerikanische Regierung keinen Vertreter in Lausanne gehabt habe, und daß niemand berechtigt gewesen sei, im Auftrage der amerikanischen Regierung hinsichtlich irgendeines Gentleman-Agreements zu sprechen.

Senator Shipstead (Minnesota) erklärte, daß eine Zustimmung der amerikanischen Regierung zur Schuldenstreichung an Landesverrat grenzen würde.

*

Washington, 12. Juli.

(Drahtloser Eigenbericht)

Eine im Senat vorgenommene zuverlässige private Umfrage ergab, daß von den 96 Mitgliedern des Senats 39 Republikaner und 39 Demokraten gegen eine Streichung der Kriegsschulden der Alliierten sind. 4 Senatoren lehnten eine Erklärung ab und 13 waren abwesend. Von 282 Repräsentantenhausmitgliedern erklärten sich 255 gegen eine Streichung, 149 Mitglieder waren abwesend.

Die Umfrage gibt in klarer Weise die allgemeine Stimmung wieder, die wegen des Lausanner Geheimabkommens um so erbitterter ist. Der Führer der Republikaner im Senat gab folgende bezeichnende Erklärung ab: „Ich werde die Kriegsschulden weder streichen noch revidieren, gleichgültig, welche Versprechungen in Lausanne gemacht oder welche Abkommen getroffen worden ist. Ich glaube nicht, daß jemals der amerikanische Kongreß die alliierten Schulden revidiert oder herabgesetzt." Senator Reed erklärte, er sei ewig gegen eine Streichung oder Herabsetzung der Kriegsschulden.

*

Scharfe Sprache Churchills

London, 11. Juli.

Bei den Verhandlungen über die Schuldenfonds im englischen Staatshaushalt forderte im Unterhause Churchill die Regierung auf, ihre Politik eindeutig darzulegen. Bisher habe man geglaubt, daß England allen europäischen Schuldnern ihre Schulden und Reparationen ohne Rücksicht auf die englischen Verpflichtungen Amerika gegenüber vergeben habe. Jetzt hätte man aber entnehmen müssen, daß ein Gentleman-Abkommen zustandegekommen sei, wonach die Lausanner Vereinbarung erst in Kraft treten solle, wenn die Unterzeichnermächte zu einer Einigung mit ihren Gläubigern gelangt seien. Dadurch verliere das Lausanner Abkommen erheblich an Wert. Innerhalb von 15 Jahren nach dem Kriege sei Deutschland praktisch davon befreit worden, die schrecklichen Ungerechtigkeiten wieder gutzumachen, die es seinen Nachbarn zugefügt habe. Die Anleihen, die Amerika und andere Länder in Deutschland angelegt hätten, seien über die Reparationen weit hinausgegangen. Das geschlagene Deutschland habe von seinen Feinden eine Blutzufuhr erhalten. Diese Auslandsanleihen seien nun angesichts eines möglichen Moratoriums in Gefahr.

Was tue man jedoch in Deutschland? Man verlange noch mehr. Wer im übrigen glaube, daß man je zum Young-Plan zurückkehren werde, der solle sich in ärztliche Behandlung begeben. Man könne erst sagen, daß Europa gerettet sei, wenn die Ratifizierung des Lausanner Abkommens sichergestellt sei. Er begriffe daher nicht, warum das Lausanner Abkommen so bejubelt und als der Beginn eines neuen Zeitabschnittes begrüßt würde. Er kenne genau die Haltung Amerikas. Wenn es wahr sei, daß England einen besonderen Vertrag mit Frankreich und Italien eingegangen sei, den Vereinigten Staaten in geeigneter Frontlinie entgegenzutreten, so könne er nur sagen, daß eine Herabsetzung der englischen Schulden an Amerika sich dadurch viel schwieriger gestalten werde. Die notwendig werdenden englisch-amerikanischen Schuldenverhandlungen würden im übrigen nicht vor Erledigung der amerikanischen Präsidentenwahlen anzuschneiden sein.

Die Antwort des Schatzkanzlers Neville Chamberlain, die er Churchill im Unterhaus erteilte, war im Hinblick darauf, daß MacDonald selbst am Dienstag eine Erklärung im Unterhaus abgeben wird, nur kurz. Er, Chamberlain, könne aber schon jetzt sagen, daß Churchill dem Lande einen schlechten Dienst erwiesen habe, als er versuchte, das Vertrauen zu untergraben, das durch die Lausanner Vereinbarungen erweckt worden sei, und als er angedeutet habe, daß die Regierung unnötigerweise die Beziehungen mit den Gläubigern Englands schwieriger und unangenehmer gestaltet habe. Denn in Lausanne seien die englischen Vertreter nicht nur mit den anderen europäischen Abordnungen zusammengekommen, sondern sie hätten auch die Möglichkeit zu Unterhaltungen mit den Vertretern der Vereinigten Staaten gehabt.

Die Weihe des Heldenmals von Langemarck

Die Feier an der Ehrenmauer des Heldendenkmals von Langemarck, wo im Oktober 1914 die Kriegsfreiwilligen-Regimenter mit dem Deutschlandlied auf den Lippen in den Tod gestürmt waren. Jetzt wurde der Friedhof von Langemarck, in dem so viele junge deutsche Krieger zum ewigen Schlaf gebettet liegen, auf würdige Weise hergerichtet und in einer Weihestunde der Obhut der deutschen Studentenschaft übergeben.

Landesbibliothek Oldenburg

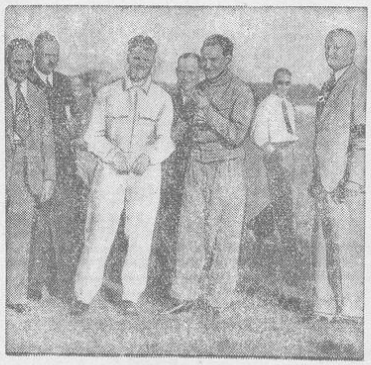
Neue Revolution in Brasilien

Newyork, 11. Juli.

Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, ist in Brasilien wiederum eine Revolution gegen die Regierung Vargas ausgebrochen, die hauptsächlich in den Südstaaten Santa Catharina und Sao Paolo um sich greift. Die Aufständischen haben ihr Hauptquartier in den Kasernen der Stadt Sao Paolo errichtet, von wo aus der Aufstand geleitet wird. Präsident Vargas hat einen Aufruf an das brasilianische Volk erlassen, in dem er die Bevölkerung um loyales Verhalten ersucht, um die Revolution niederzukämpfen. In den Staaten Rio Grande do Sul und Minas Geraes sind Regierungstruppen mobilisiert worden, um sie gegen die Aufständischen in Sao Paolo einzusetzen.

Nach Meldungen aus Brasilien sind alle Nachrichten aus Rio einer strengen Zensur unterworfen. Die brasilianische Regierung erklärt, daß sie die Lage in der Hand habe. Der Führer der Aufstandsbewegung ist General Lopez. Die Aufständischen teilen in einer Erklärung mit, daß alle bundesstaatlichen Truppen in Sao Paolo sich der Aufstandsbewegung angeschlossen hätten. Auch die von der Regierung entsandten Streitkräfte unter dem Oberbefehl von General Vasconcellos seien zu ihnen übergegangen. Aus dem Staat Matto Grosso sind weitere Truppen zur Bekämpfung der Aufständischen abgesandt worden. Die Aufständischen haben den am Sonnabend zurückgetretenen bundesstaatlichen Vermittlungsbeamten de Toledo zum Gouverneur von Sao Paolo ausgerufen. An die Zivilbevölkerung sind Waffen verteilt worden.

Fieseler erobert die deutsche Kunstflugmeisterschaft zurück



Der Titelverteidiger Gerd Achgelis und der Herausforderer Gerhard Fieseler (rechts)

Fieseler, der deutsche Kunstflieger, vermochte jetzt in dem Breslauer Luftduell sich den Titel „Deutscher Kunstflugmeister" zurückzuerobern, den ihm Gerd Achgelis im letzten Jahr entrissen hatte.

Einmütigkeit des Reichskabinetts

Berlin, 11. Juli.

Amtlich wird mitgeteilt:

In der heutigen Kabinettssitzung erstattete der Reichskanzler einen eingehenden Bericht über den Verlauf und das Ergebnis der Konferenz von Lausanne. Der Reichsminister des Innern sprach im Namen der in Berlin zurückgebliebenen Mitglieder des Reichskabinetts dem Reichskanzler und den übrigen Mitgliedern der Delegation den herzlichen Dank für die geleistete Arbeit aus. Die anschließende Beratung ergab die völlige Einmütigkeit des Reichskabinetts.

Ergänzend erfahren wir, daß im Laufe des Montagnachmittag noch eine weitere Kabinettssitzung stattgefunden hat, die sich mit den innerpolitischen Fragen beschäftigte. An dieser Kabinettssitzung nahm auch der Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath teil. Der Außenminister war bekanntlich von Lausanne zunächst nach Genf gefahren, um an der Tagung des Völkerbundes teilzunehmen, die die Weltwirtschaftskonferenz vorbereiten sollte. Diese Tagung ist aber verschoben worden, und so konnte der Reichsaußenminister bereits am Montagnachmittag wieder in Berlin anwesend sein. Die inzwischen während der Lausanner Konferenz in den Reichsministerien im Rohbau unternommenen Vorarbeiten für den vom Kabinett in Aussicht gestellten konstruktiven Aufbauplan wurden in der Kabinettssitzung behandelt. Gutem Vernehmen nach haben der Reichskanzler und die Reichsminister bisher jedoch lediglich die Berichte der Fachberater entgegengenommen. Eine weitere Kabinettssitzung über diese Dinge, also vor allem die Siedlung und den freiwilligen Arbeitsdienst ist für den Dienstag anberaumt worden. Am Dienstag werden die Minister sich des Näheren mit der Aufstellung der politischen und finanziellen Richtlinien für diese Pläne befassen. Ueber die Finanzierungsmöglichkeiten besteht jedoch noch keine Klarheit. Der Reichsfinanzminister weilt zur Zeit in kurzem Urlaub außerhalb von Berlin. Seine Rückkehr ist Anfang der kommenden Woche zu erwarten, und von seiner Entscheidung über den finanziellen Rahmen der Pläne hängt deren endgültige Gestaltung ab. Im Laufe der nächsten Woche wird jedoch die Notverordnung herauskommen, die der Siedlung, dem freiwilligen Arbeitsdienst und im Zusammenhang damit der Arbeitsbeschaffung gewidmet ist.

Nicht durch die Parteibrille urteilen!

v. Papen über das Lausanner Ergebnis

Berlin, 11. Juli.

Reichskanzler von Papen empfing am Montagmittag die Berliner Presse, um sich noch einmal abschließend über das Ergebnis der Lausanner Konferenz zu äußern. An die Spitze seiner Ausführungen stellte er die Bemerkung, daß die Entscheidung darüber, ob man zu einer endgültigen Regelung der Reparationsfrage kommen oder es auf ein Scheitern der Konferenz mit allen sich daraus ergebenden Folgen ankommen lassen wollte, nie durch irgendwelche innerpolitischen Erwägungen beeinflußt worden sei. Zur Sache selbst führte er aus, es sei doch nicht so gewesen, wie man es in der Oeffentlichkeit lange angenommen habe, daß wir etwa 100 Meter vor dem Ziel gewesen wären, nachdem wir erst vor zwei Jahren einen Vertrag über eine Leistung von 35 Milliarden unterzeichnet hätten. Zwar habe sich inzwischen die Zahlung dieser Summe als unmöglich herausgestellt, aber ebenso wenig wie die seit Versailles durch Deutschland geleisteten Unterschriften durch einen einseitigen Akt aus der Welt schaffen konnten, so wenig sei es möglich gewesen, die Reparationsfrage durch einen einseitigen Akt zu liquidieren. Als Volk von Selbstachtung sei Deutschland nur der Wege der Verhandlungen übrig geblieben.

Wenngleich es nicht gelungen sei, einen vollen Strich unter alle deutschen Leistungen zu setzen, so sei doch die in Lausanne gefundene Lösung so, daß sie nicht mehr die wirtschaftliche Gesundung Deutschlands neu gefährde, sondern sogar zur Voraussetzung habe. Nach übereinstimmendem Urteil aller internationalen Fachleute sei es höchst fraglich, ob die drei Milliarden Schuldverschreibungen überhaupt auf dem internationalen Markt untergebracht werden könnten. Wenn aber dies doch möglich sei, so würde es ein Beweis dafür sein, daß Deutschland tatsächlich sein wirtschaftliches Gleichgewicht wiederbekommen habe.

Man dürfe ferner auch nicht vergessen, daß die gesamte Sanktionsfrage mit der Lausanner Lösung gefallen sei. Nicht zu übersehen sei weiter, daß die Hoover-Annuität aus dem Hoover-Moratorium 1,9 Milliarden betrage, die in zehn Jahren abzutragen gewesen wäre. Bei einem Mißerfolg der Lausanner Konferenz hätte diese gesetzliche Zahlung, die im Moratorium nur geruht habe, bestimmt geleistet werden müssen. Der Reichskanzler betonte ferner die Wiedererringung der vollen Souveränität über die Reichsbank und die Reichsbahn. Ueber die sich daraus ergebenden Fragen werden sich diese Instanzen mit den Treuhändern noch auseinandersetzen.

Der Reichskanzler befaßte sich dann mit dem Vorwurf, daß er politische Fragen in Lausanne angeschnitten habe, ohne daß eine Lösung hierfür garantiert gewesen sei. Wäre es, so fragt der Kanzler, nicht möglich gewesen — welche Regierung es auch gewesen sei — bei der letzten internationalen Konferenz, die die Endlösung der Reparationsfrage bringen sollte, nicht auch die Frage anzuschneiden, die die Voraussetzung der ganzen Diskriminierungen Deutschlands im Versailler Vertrag gewesen ist? Sollten die Reparationsfragen fallen, so mußte auch der Vorwand fallen, der für die Auferlegung der politischen Lasten maßgebend war. Ich bin mir mit Ihnen darüber einig, daß die Kriegsschuldfrage durch die inzwischen geleistete Forschungsarbeit in unserem Sinne positiv entschieden worden ist. Ich bin mir mit Ihnen auch darüber einig, daß die Beseitigung des Schuldparagraphen nur durch den Widerruf der Mächte möglich sein würde. Es war mir auch von einer Reihe von Delegationen gesagt worden, daß dieser Paragraph mit dem Teil 8 des Versailler Vertrages als gestrichen betrachtet sei. Für uns ist dies der Fall.

Die Voraussetzungen der wirtschaftlichen Befreiung der Welt, zumal, da das Entfallen der Reparationen durch das Hoover-Jahr ohnehin eskomptiert worden war, ist die Beseitigung der Diskriminierungen des Versailler Vertrages, der auch in Deutschland die geistigen und inneren Spannungen verursacht hat.

Eine der großen Mächte habe die politischen deutschen Forderungen als völlig berechtigt anerkannt. Er, der Reichskanzler, sei zwar nicht in der Lage, über die Unterredungen zu sprechen, die er mit dem englischen Ministerpräsidenten gehabt habe. Er erinnere aber an die Schlußrede MacDonalds, in der der Appell, die Diskriminierungen zu beseitigen, deutlich zum Ausdruck gekommen sei.

In den nunmehr folgenden Verhandlungen sei außerdem die Grundlage gegeben, in Genf die Gleichberechtigung auch in der Wehrfrage zu erreichen. Während die Presse der Welt, so fuhr der Kanzler fort, die in Lausanne gefundene Lösung als das Ende der Reparationen und den Beginn einer neuen Aera bezeichnet, erscheint das Ergebnis in Deutschland durch den Wahlkampf stark verzerrt. Das können wir nicht ändern. Wir werden abwarten, wie sich die Abmachungen auf die Wirtschaft und den deutschen Kredit auswirken. Der Pakt von Lausanne hat die Beziehungen unter den Mächten wesentlich verbessert. Im Zusammenhang mit

Lausanner Nocturno . . .

„Drei Nächte, die ich nie vergesse!"

So sahen die Entscheidungsstunden in Lausanne aus

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

Wir erhalten von einer deutschen Persönlichkeit, die die Lausanner Konferenz vom ersten Tage an im wahrsten Sinne des Wortes miterlebt hat, folgenden Bericht:

Lausanne, am Abend des 8. Juli.

Stunden erst sind vergangen seit jenen schicksalhaften Augenblicken, in denen wir, wie niemals vorher auf Konferenzen, um Europas Existenz bangten, — und doch erscheint es den nahe Beteiligten wie ein Rätsel, daß diese Kämpfe, daß namentlich die drei historischen Nächte der „Mitternachtskonferenz" überwunden werden konnten. Alles hing an einem hauchdünnen Faden, — und es ist ein Wunder, daß er nicht riß!

Kein Protokoll kündet von den wahren Geschehnissen, dem Kampf der Menschen — und der Nerven! Wer könnte die Atmosphäre, die mit höchster Dramatik erfüllte Spannung in einem nüchternen Aktenbericht niederlegen? Auch wer es im ganzen Zusammenhang miterlebt hat, — vermag nur zu skizzieren . . .

Es war zuviel!

Während schon die erste Morgendämmerung über den See dringt, öffnet sich leise die Tür eines Hotelzimmers im ersten Stock des „Beaurivage". Zwei jüngere Herren stützen, tragen fast einen mittelgroßen, hageren Mann, der den grauen Kopf matt auf die Hausjoppe fallen läßt. Das Gesicht ist totenblaß, die Augen hinter dunkler Brille fast geschlossen. Mühsam schleppen die Begleiter ihn vorwärts, über den Korridor hinweg in ein anderes Zimmer. Ein Hoteldiener kommt verschlafen hinzu, erschrickt, verbeugt sich fast zur Erde . . .

Denn dieser todmüde, fast bewußtlose Mann ist kein anderer als der Premierminister des britischen Empire, Ramsay MacDonald, der soeben nach vielstündiger ununterbrochener Sitzung das Konferenzzimmer verlassen hat.

„. . . oder Europa geht zugrunde!"

Drinnen, in einem kleinen, von dichtem Tabakqualm erfülltem Raum bleibt ein halbes Dutzend Menschen zurück. Ihre Augen sind gerötet, sie liegen mehr auf den Sesseln, als daß sie sitzen. Das soll das Bild einer der größten historischen Konferenzen sein, die die Welt erlebt hat?!

Die Parole heißt: keine Minute verlieren! Jetzt oder nie kommt die Einigung! Und nach stundenlanger Sitzung hört die Beratung nicht auf, — sondern nur die „Schicht" wechselt. Noch in der vorigen Nacht war es hier so laut, und erregt, daß eine spleenige Amerikanerin, die mehr Wert auf Nachtruhe als auf Politik legte, sich beschwerte. Jetzt wird sowieso nur noch leise gesprochen, — man kann einfach nicht mehr . . .

„Jetzt geht es hart auf hart!"

Unten in der Hokelhalle sitzen die Journalisten — aber was nützt ihnen ihre Konferenzkarte?! Das ist eine Konferenz ohne Frühstück, ohne Pause — wie ein Amerikaner sich ausdrückt: „Ein Sechstagerennen, das länger als drei Wochen dauert!"

Auf früheren Konferenzen war es leichter, Informationen zu erhalten. Da stürzt Herr von Papen ein Glas Selterwasser hinunter und sagt höchstens: „Es geht hart auf hart!" — Herriot: „Wenig erhoffen ist schon zuviel! — Mr. Gibson, der Amerikaner, geht schweigend durch die Journalistenreihe. Aber plötzlich besinnt er sich, kehrt zurück — höchste Spannung! — Spricht einen an: „Hat einer der Herren vielleicht in Stück Kaugummi bei sich?"

Der Manager zur rechten Stunde . . .

Ein Mann hat in einer Nacht die Konferenz, als sie sehr kritisch stand, gerettet. Klein, schmächtig, sah man ihn Tag und Nacht durch die Halle eilen: Sir Maurice Hankey, den unenglischsten aller Engländer. Sir Maurice kennt von Grandi bis zu Tschitscherin das Leibgericht aller europäischen Führer ebenso wie ihre politische Eigenart. Sir Maurice ist immer im Vorzimmer des Konferenzraums. Und entwickelt dann einen bemerkenswerten Eifer. Er hält Sir John, Englands Außenminister, auf, holt ein Mitglied der französischen und eines der deutschen Dlegation hinzu. Einer der ersten Nationalökonomen Europas hat Sir Maurice eine Denkschrift anvertraut, um sie im rechten Augenblick den Delegationsführern zu überreichen.

Sir Maurice ist in seiner Art — ein stiller Held! Er ist der beste Routinier aller Konferenzen; und er hat so ein Fingerspitzengefühl, als ob es klappen wird . . .

Kleines Zwischenspiel

Zwei nette Anekdoten erzählte man sich mit Schmunzeln. In den kritischen Stunden erhält Herriot mitten in der Sitzung ein Telegramm überreicht. Alles starrt gespannt auf das Formular . . . Wird es den letzten entscheidenden Widerstand aus Paris bringen? Herriot liest, reicht wortlos das Telegramm weiter: es ist — ein Bericht über den Stand der Tour de France, des nationalen Radrennens in Frankreich. Die andere Episode soll sich ereignet haben in einer halbstündigen Mittagspause, bei der Miß MacDonald, die Tochter und Sekretärin, neben einem amerikanischen Delegationsmitglied saß. Der Amerikaner schwärmte von dem großen englischen Nationaldichter. Und Miß Ifabell hört begeistert, wie er von den überraschenden Lösungen, von der Spannung und Darstellungskraft des Dichters spricht. Ganz gerührt sagt sie: „Es freut mich, daß es auch in Amerika soviele Shakespeare-Freunde gibt . . ." — „Entschuldigen Sie", erwidert der Amerikaner erstaunt, „ich sprach doch von Wallace!"

Ganz unpathetischer Schluß!

Noch eine Stunde, bevor Papen, MacDonald und Herriot in die Halle treten, um die Einigung zu verkünden, weiß man nichts Genaues. Es haben sich die zahlreichen Delegationen versammelt, die zwar geladen sind, aber eigentlich bei den dauernden internen Besprechungen nur Statisten waren. Die eine Gruppe meint in kluger Kombinatio, die Lage wäre ernst, aber nicht verzweifelt — die andere erklärt, die Lage sei verzweifelt, aber nicht ernst . . .

Dann kamen die Ministerpräsidenten, die ungeheure Spannung löst sich, aber noch immer findet man nicht zu würdiger Repräsentation zurück. Das, was hinter diesen Männern lag, war zuviel. Nur Herriot findet Gelegenheit zum Pathos, als er eine Deutsche und eine Französin küßt — übrigens derselbe Herriot, der noch zwei Nächte vorher einem Photoreporter trübe abwehrend sagte: „Vor 9 Uhr morgens wird nicht gelächelt!" —

Und so zeigt dieses Schlußbild das eigentliche Wesen dieser Konferenz: ein harter Kampf von Mensch zu Mensch, der das Innerste aufwühlte und jeden äußeren Rahmen diplomatischer Repräsentation sprengte . . .

Landesbibliothek Oldenburg

den Maßnahmen, die die Reichsregierung nunmehr im Innern in Angriff nehmen wird, und in Uebertragung der Folgen auf die Wirtschaft werden wir die Auswirkungen des Paktes von Lausanne abwarten.

Loebe contra Strasser

Wegen des Ueberwachungsausschusses

Berlin, 11. Juli.

Nachdem der nationalsozialistische Vorsitzende des Ueberwachungsausschusses des Reichstages, Gregor Strasser, die von Sozialdemokraten und dann auch vom Zentrum beantragte Einberufung dieses Ausschusses abgelehnt hat, ist nunmehr der Reichstagspräsident Loebe mit einem Schreiben an Strasser herangetreten. Darin bezeichnet Loebe es als einen unhaltbaren Zustand, daß der wichtigste Ausschuß des Reichstages außer Kraft gesetzt werde. Weil nun Strasser die Einberufung nicht vornehme und ein Stellvertreter zur Zeit nicht vorhanden sei, habe er, Loebe, das an Jahren älteste Mitglied des Ausschusses um die Veranlassung der Einberufung ersucht. Auf der Tagesordnung der Sitzung des Ausschusses werde auch ein Antrag des Abgeordneten Pfleger stehen, der die Abberufung des Vorsitzes Gregor Strasser und die Wahl eines neuen Vorsitzenden verlange.

Wie wir dazu hören, ist mit dem ältesten Ausschußmitglied der Sozialdemokrat Heimann gemeint. Weiter erfahren wir, daß der Abgeordnete Pfleger von der Bayerischen Volkspartei den genannten Antrag bereits eingereicht hat. Zur selben Zeit wird bereits bekannt, daß Strasser dem Reichstagspräsidenten bereits geantwortet hat. Strasser hält daran fest, daß er aus verschiedenen Gründen die Einberufung des Ausschusses für unnötig halte. Gegen den Versuch, über den Weg des ältesten Mitgliedes den Ausschuß einzuberufen, legt Strasser Verwahrung ein. Er bezeichnet diesen Weg als verfassungs- und geschäftsordnungswidrig und kündigt an, daß er dagegen alle ihm zu Gebote stehenden Maßnahmen treffen würde. Nach Loebes Willen soll der Ueberwachungsausschuß am 22. Juli zusammentreten. Loebe will dem Vernehmen nach selbst an der Sitzung teilnehmen.

Dr. Weiß und Grzesinski

Beleidigungsklage gegen den „Angriff"

Berlin, 11. Juli.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte hatte sich heute der Redakteur des „Angriff", Krause, wegen Beleidigung des Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß zu verantworten. Der Anklage liegen zwei Artikel vom 4. und 5. Juli d. J. zugrunde, in denen Dr. Weiß vorgeworfen wird, daß er in der Villa des Konsuls Krojanker verbotenes Glücksspiel geduldet und auch selbst gespielt habe, und daß er ferner Krojanker eine Baukonzession verschafft habe. Polizeivizepräsident Dr. Weiß war als Nebenkläger zugelassen. Das Gericht beschloß nach längerer Beratung, die Verhandlung aufzuheben, da die Sache für eine Entscheidung ungeeignet und die Verbindung mit dem bei der Großen Strafkammer anhängigen Verfahren zweckmäßig sei. Das Gericht erklärte dazu, daß für die heute behandelten speziellen Behauptungen der Wahrheitsbeweis nicht erbracht sei.

Nur mit Rücksicht auf das Strafmaß sei die Aufhebung beschlossen worden, da natürlich die Strafe ganz außerordentlich hoch ausfallen müsse, wenn sich herausstellen sollte, daß auch an den anderen Angriffen nichts Wahres sei, die vor der Großen Strafkammer verhandelt werden.

*

Berlin, 11. Juli.

Die 19. Zivilkammer beim Landgericht I bestätigte am Montagnachmittag eine einstwilige Verfügung des Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß gegen den „Angriff" und erstreckte sie zeitlich unbegrenzt. Nach dieser einstweiligen Verfügung muß der „Angriff" in Zukunft es unterlassen, u. a. zu behaupten, daß der Berliner Polizeivizepräsident Mitglied mehrerer Spielklubs ist und von dem Reingewinn dieser Klubs finanzielle Vorteile erhält, ferner, daß Polizeivizepräsident Dr. Weiß der Hauptschuldige der übelsten Korruptionswirtschaft im Polizeipräsidium sei und sich schwerer Vergehen schuldig gemacht habe.

Dagegen wies die Kammer den Erlaß einer einstweiligen Verfügung des Polizeipräsidenten Grzesinski gegen den „Angriff" zurück, wonach dem „Angriff" verboten werden sollte, zu behaupten, daß Grzesinski als früherer preußischer Innenminister in dienstlicher Eigenschaft mit seiner damaligen Geliebten nach Wien gereist sei. Die Kammer hat sich in diesem Falle auf den Standpunkt gestellt, daß der „Angriff" im wesentlichen keine unrichtigen Angaben gemacht habe.

Der Einsatz von Reichswehr in Ohlau

Berlin, 11. Juli.

Ueber den Einsatz von Reichswehr bei den Unruhen in Ohlau am 10. Juli 1932 teilt das Reichswehrministerium mit: „Die bisherigen Nachrichten ergeben folgenden Sachverhalt: Zwischen Nationalsozialisten, die von einer Parteiveranstaltung in Brieg zurückkehrten, und Reichsbannerleuten kam es am 10. Juli 1932 spät nachmittags in Ohlau zu schweren Zusammenstößen.

Der Bürgermeister von Ohlau forderte von Breslau Polizeiverstärkung an und bat den Standortälteste um die Gestellung von Patrouillen zur Sammlung der Verletzten in der Stadt. Diesem Ersuchen wurde entsprochen. Ein bewaffneter Zivilist, wie sich später herausstellte, ein Reichsbannermann, — leistete hierbei der Aufforderung, stehenzubleiben und die Waffe abzugeben, nicht Folge. Da es in der Dunkelheit ungewiß war, ob der Mann nicht seinerseits von der Waffe Gebrauch machen würde, wurde auf ihn geschossen. Er erhielt einen Oberschenkelschuß und wurde von der Polizei sofort festgenommen.

Wie bisher feststeht, ist nur in diesem einen Fall von seiten der Soldaten von der Schußwaffe Gebrauch gemacht worden. Ferner sind Soldaten nur als Patrouillen zum Sammeln und Fortbringen von Verwundeten verwendet worden. Ein Einsatz gegen eine bestimmte Front oder zu bestimmtn Kampfaufträgen ist nicht erfolgt."

Reichskanzler v. Papen wird am Mittwoch nach Neudeck fahren, um dem Reichspräsidenten über das Ergebnis der Lausanner Konferenz Vortrag zu halten.

Reichskanzler v. Papen wird wahrscheinlich am heutigen Dienstag einen Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei zu einer Besprechung über die inneren Unruhen und über die unhaltbaren Zustände in Preußen empfangen.

Reichsinnenminister Gayl sprach im Rundfunk zum Gedenken an die Abstimmung in Ost- und Westpreußen.

Die französische Kammer hat am Montag mit der Aussprache über das Finanzprogramm der Regierung begonnen. Der Haushalt steht einen Fehlbetrag von 4 Milliarden vor, der durch Einsparungen und neue Steuern gedeckt werden soll.

In den Vereinigten Staaten sind große Ueberschwemmungen eingetreten, durch die 200 Häuser fortgeschwemmt und 12 Personen getötet wurden.

Unhaltbare Zustände

Schüsse von den Dächern

Breslau, 11. Juli.

In Gnadenfrei kam es am Sonnabend zu schweren politischen Zusammenstößen. Die Nationalsozialisten veranstalteten einen Deutschen Tag, während die Reichsbannerleute einen Propagandazug durch das Dorf abhielten. Vor dem Gasthaus „Norddeutscher Hof" und auf der Festwiese kam es dabei zu blutigen Auseinandersetzungen. Die Reichsbannerleute gingen mit Messern, Zaunlatten, Aexten und mit der Schußwaffe auf ihre politischen Gegner los. Auch von mehreren Dächern aus wurde geschossen. Zahlreiche Personen wurden schwer verletzt. Ein Motorradfahrer wurde von der Maschine gerissen und mit Messern bearbeitet. Die Maschine war in den Straßengraben geworfen worden, um einen Unfall vorzutäuschen. Ein Molkereilehrling aus Gnadenfrei wurde von dem Kommunisten Hentschel übel zugerichtet und mußte in lebensgefährlichem Zustand in das Krankenhaus eingeliefert werden.

Der Kommunist Hentschel, der von einem Nationalsozialisten in einer Stube eingeschlossen wurde, verübte dort, ehe die Polizei ihn in Gewahrsam nehmen konnte, Selbstmord, indem er sich an einem Selbstbinder erhängte.

Wie die nationalsozialistische „Schlesische Tageszeitung" meldet, kam es am Sonntag auch in Reichenbach zu schweren Zusammenstößen zwischen SA.-Leuten und Angehörigen der Eisernen Front. Auf seiten der Nationalsozialisten wurden mehrere Personen verletzt, darunter eine schwer, ferner wurde der nach Langenbielau einrückende Sturm vor Langenbielau, nach dem Bericht des Blattes, überfallen und beschossen, wobei es 14 Schwerverletzte gab.

*

Schwere Zusammenstöße in Hagenow

Hagenow (Mecklenburg), 11. Juli.

Am Sonntagabend kam es hier zu schweren Zusammenstößen zwischen der NSDAP., die eine Kriegergefallenenehrung abhalten wollte, und Eiserner Front. Nach polizeilicher Darstellung gab ein Schuß von einem Auto der Eisernen-Front-Anhänger den Auftakt zu einer gewaltigen Schlägerei, in deren Verlauf es 15 Leichtverletzte gab und der Eiserne-Front-Mann Heinke einen Bauchschuß erhielt. Es wurden 30 bis 40 Sozialdemokraten verhaftet, die durchweg aus Bergedorf gekommen waren. Von den Nationalsozialisten wurde der Gauleiter Hildebrandt verhaftet, weil er mit einem Revolver angetroffen wurde, aber nach dem Verhör wieder entlassen.

Ein Telegramm des Gauleiters an den Reichswehrminister von Schleicher und den Reichsinnenminister besagt, daß ein wohlvorbereiteter Ueberfall des Mecklenburger Reichsbanners etwa 25 zum Teil schwer verletzte nationalsozialistische Opfer gefordert habe. Die Nationalsozialisten seien zur Selbsthilfe entschlossen, wenn nicht Mordtätigkeit des Reichsbanners verhindert werde. Es wird sofort Einsatz der bewaffneten Macht zum Schutze der wehrlosen Bevölkerung erwartet.

*

Straßenschlacht in Beverungen

Beverungen, 11. Juli.

Zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten kam es am Montag in Beverungen im Kreis Minden zu einer einstündigen Straßenschlacht, in deren Verlauf ein Nationalsozialist aus Godenselde an der Weser einen Dolchstoß in den Unterleib erhielt, an dessen Folgen er kurz darauf starb. Weitere drei Nationalsozialisten wurden durch Revolverschüsse schwer verletzt. Außerdem wurden auf beiden Seiten zahlreiche Leicht verletzte gezählt.

*

Brandstiftung in Hagen

Hagen, 11. Juli.

Anläßlich einer Kundgebung der NSDAP. auf der Kuhweide im Stadtteil Delstern, bei der der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Goebbels sprach, kam es schon in den Nachmittagsstunden mehrfach zu kleineren Zusammenstößen. Die Kundgebung selbst verlief ohne größere Störungen, obwohl unbekannte Brandstifter den in der Nähe befindlichen Wald in Brand steckten. Der Feuerwehr gelang es bis Mitternacht noch nicht, den Brand zu löschen. Mehrere Morgen Waldbestand sind bereits vernichtet. Nach der Kundgebung wurden die heimkehrenden Versammlungsbesucher, die geschlossen abmarschierten, und auch die begleitenden Polizeibeamten beschossen. Zu besonders starken Schlägereien, die zu Straßenschlachten auswuchsen, ka mes in der Jägerstraße und an der Schwenke. In der Jägerstraße wurde aus den Häusern geschossen, so daß die Polizei gezwungen war, das Feuer zu erwidern. Bisher wurden etwa 20 Verletzte, darunter einige Schwerverletzte, festgestellt. Festgenommen wurden insgesamt 13 Personen, die zum größten Teil der KPD. angehören.

*

In Plauen

Plauen, 11. Juli.

In der Nacht zum Sonntag kam es bei Messag zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Ein Zug von etwa vierzig Nationalsozialisten traf mit einem Trupp Kommunisten zusammen. Es entwickelte sich eine schwere Schlägerei, bei der auch mehrere Schüsse abgegeben wurden. Dabei erhielt der Kommunist Tschoß einen Schuß in den Mund und starb auf dem Transport zum Krankenhaus. Auch in Plauen selbst kam es zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten; hierbei wurden zwei Nationalsozialisten blutig geschlagen. Der Täter, ein Kommunist, flüchtete. Als er auf wiederholte Aufforderungen zum Stehenbleiben nicht reagierte, sandten ihm die Beamten Schüsse nach; hierdurch erlitt ein Arbeiter eine Beinverletzung

*

Eckernförde, 11. Juli.

Wie bekannt wird, ist ein weiterer Reichsbannermann, der bei den Zusammenstößen in Eckernförde am Sonntag schwer verletzt worden war, inzwischen verstorben, so daß zwei Tote zu verzeichnen sind. Ein Polizeibericht über die blutigen Vorgänge ist noch nicht erschienen, da die Ermittlungen, die die Staatsanwaltschaft selbst in die Hand genommen hat, noch andauern.

*

Würzburg, 11. Juli.

In Eibelstadt kam es am Sonntagvormittag zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Nach nationalsozialistischer Darstellung, die von der Polizei als im wesentlichen zutreffend bezeichnet wird, störten Kommunisten eine Versammlung von 160 SA.-Leuten auf dem Marktplatz durch fortgesetzte Zurufe. Schließlich gingen die Kommunisten tätlich vor. Sieben Nationalsozialisten wurden ziemlich schwer verletzt. Auch einer der beiden anwesenden Gendarmeriebeamten, die, da sie mit Steinen beworfen wurden, von der Schußwaffe Gebrauch machten, wurde verletzt.

Neues vom Tage

Bata tödlich verunglückt

Mit dem Flugzeug abgestürzt

Prag, 9. Juli.

(Drahtloser Eigenbericht)

Am Dienstag ereignete sich in der Nähe von Zlin in Mähren ein Flugzeugunglück, bei dem der bekannte tschechische Schuhfabrikant Bata sein Leben einbüßte. Bata wollte nach der Schweiz fliegen. In einer Höhe von 700 Metern stürzte das Flugzeug in der Nähe des Flugplatzes Zlin plötzlich ab. Bata und der Pilot waren sofort tot.

*

Da über Bata bereits die unmöglichsten Meldungen verbreitet wurden, werden wir die Bestätigung der Todesnachricht abwarten müssen.

Hoovers Veto gegen die Garner-Wagner-Vorlage

Präsident Hoover hat nunmehr, wie erwartet, sein Veto gegen die Garner-Wagner-Nothilfevorlage eingelegt, die eine Ausgabe von 2,1 Milliarden Dollar für Arbeitsbeschaffungszwecke vorsieht. Der Kongreß arbeitet eine neue Vorlage aus, worin die vom Weißen Hause beanstandeten Punkte entfernt sein werden.

*

Hochwasserkatastrophe in Württemberg

Wolkenbrüche der letzten Tage haben im württembergischen Oberland Hochwasser-Katastrophen zur Folge gehabt. In Leutkirch im Allgäu bildeten sich in den Straßen tiefe Seen. An und in den Häusern wurden große Schäden angerichtet. Durch die Unterspülung einer Eisenbahnbrücke und des Bahndammes der Linie Isny-Leutkirch wurde die Zugverbindung unterbrochen. In vielen Gegenden des Oberlandes mußten die Straßen wegen Hochwassergefahr gesperrt werden. Verschiedentlich wurden Paddelboote eingesetzt, die den Verkehr aufrecht erhielten. In Ochsenhausen wurde der Bahnkörper in einer Breite von 6 bis 7 Metern unterspült. Eine im letzten Jahr von Ulmer Pionieren erstellte Brücke wurde weggerissen und fortgeschwemmt.

*

Sie wollten bayrisches Bier trinken

In der Nähe des Germans-Hofes an der pfälzisch-elsässischen Grenze erschienen vier französische Soldaten in Uniform, jedoch ohne Waffen. Sie wurden von dem dortigen Forstverwalter mit vorgehaltenem Revolver gestellt und solange festgehalten, bis die Gendarmerie eingetroffen war, die die Franzosen einem eingehenden Verhör unterzog. Es stellte sich heraus, daß die Soldaten, die in Weißenburg in Garnison liegen, die Grenze überschritten hatten, um im Hotel Germans-Hof bayrisches Bier zu trinken. Sie wurden an die Grenze gebracht und auf elsässisches Gebiet abgeschoben.

Letzte Sportmeldungen

Einigkeits-Turnerinnen Faustball-Gaumeister

Einigkeit-Wilhelmshaven—OTV. 21:16 (11:8)

Die niedrige Punktzahl zeugt von einer hohen, für ein Turnerinnenspiel ungewöhnlich hohen Klasse. Die Osternburgerinnen unterlagen dem besseren Gegner in Ehren.

*

Skandal bei einem Boxkampf in Brünn

Bei einer Freiluft-Veranstaltung in Brünn, in deren Mittelpunkt der Kampf des Tschechen Franta Nekolny mit dem Belgier Leroi stehen sollte, kam es zu wilden Skandalszenen. Die Menge, die Leroi überhaupt nicht kannte — wir kennen ihn übrigens auch nicht —, sah schon nach wenigen Sekunden, daß der Belgier den Schlägen des „Wirbelwindes" hilflos ausgeliefert war. Schon in der ersten Runde siegte Nekolny durch k. o. Die Menge stimmte ein ohrenbetäubendes Pfeifkonzert an und stürmte auf den Kampfplatz zu und wollte Nekolny und dessen Manager Dr. Hruban verprügeln. Die Polizei versuchte vergeblich, die Menge zurückzudrängen. Als das nicht gelang, gingen die Polizisten mit blanker Waffe vor und konnten die Ruhe wieder herstellen.

*

Weltmeisterschaft im Bantamgewicht

Der verlorene Punktzettel

In Marseille wurde der Kampf um die Weltmeisterschaft im Bantamgewicht zwischen dem Titelverteidiger Al Brown und dem Franzosen Kid Francois ausgetragen. Nach 15 Runden verkündeten die Punktrichter ohne Entscheidung. Als das Urteil gefällt werden sollte, erklärte der amerikanische Punktrichter, daß er seinen Punktzettel verloren habe. Daraufhin bemächtigte sich der Zuschauer ein großer Tumult, da sie sich betrogen fühlten. Die Polizei mußte einschreiten und hatte allerhand zu tun, um die Ruhe wiederherzustellen. Trotzdem „ohne Entscheidung" gegeben wurde, war der Amerikaner in dem Kampf selbst überlegen. Von den 15 Runden konnte er zehn für sich buchen.

*

Nurmi hinkt

Nach kurzem Aufenthalt in Chicago ist die finnische Olympia-Expedition sofort wieder weitergereist. Nurmi hinkte stark, sein Fußknöchel war etwas geschwollen. Die Amerikaner merkten das und fragten ihn nach der Ursache. Der schweigsame Finne gab keinem eine Auskunft. Unserem Berichterstatter erklärte er kurz: „Ist nichts, es geschah gestern im Zuge."

*

Das Davis-Cup-Finale in der Europazone

findet vom 15. bis 17. Juli in Mailand statt. Deutschland werden vertreten: Prenn, v. Cramm, Frenz und Jänicke. Wer das Doppel bestreitet, steht noch nicht fest.

*

Bei einem Versuchsrennen auf dem Loch-Lomond-See

startete Kaye Don auf seiner „Miß England III". Der Engländer erreichte 105 Meilen für die Stunde. Das Boot war in Ordnung und lag gut auf dem Wasser. Der Weltrekord ist mit dieser Leistung nicht erreicht.

Landesbibliothek Oldenburg

Im Total-Ausverkauf

Max Blank & Co

haben alle Preise in Stoffen u. Damen-Konfektion jetzt einen kaum glaublichen Tiefstand erreicht

Alles muß heraus, nichts darf übrig bleiben

Bekanntmachung

Wegen Ausführung von Gleisarbeiten zwischen Hauptbahnhof Oldenburg und km 0.9 d. Strecke Oldenburg-Wilhelmshaven wird d. Bahnübergang im Zuge der Ziegelhofstraße in der Zeit von 4 bis 19 Uhr am **Mittwoch**, dem 13. Juli d. J., **gesperrt**

Oldenburg, den 11. Juli 1932

Der Stadtmagistrat

Gemeinde Holle

Die Chausseestrecke in **Grummersort** von G. Kreye bis H. R. Claußen daselbst ist wegen Erneuerung d. Brücke bei Fr. Wragges Hause von **Donnerstag, 14. Juli 1932 einschl.** bis auf weiteres für den Verkehr

gesperrt

Der Gemeindevorstand

Blankenburger Gielacht

Am 18. d. M. Schauung.
Die Ufer sind zu reinigen.

Der Geschworene

Oberhauser Mühlenacht

Bis zum 20. Juli sind sämtliche Wasserzüge abzuufern und zu schneiden und die Gräben zwischen Straße u. Wettern zu schneiden. Das abgeschnittene Kraut ist zu entfernen **Der Geschworene**

Auktion

Am Donnerstag, dem 14. d. M., nachm. 2 Uhr beginnend, werde ich im Saale des Georgshauses, Georgstraße, folgende Sachen versteigern:

1. 1 Zimmereinrichtung (Eiche) bestehend aus Büfett, Birnine, Tisch u. 6 Stühlen.
2. 1 Wohnzimmer bestehend aus Sofa, Tisch, 6 Stühlen und Bücherschrank.
3. 1 Kinderzimmer bestehend aus 2 Bettstellen, Schrank, Kommode, 2 Stühlen.
4. 1 Kinderzimmer bestehend aus Bettstelle, Kommode, Tisch und 2 Stühlen.

Ferner eine Nähmaschine, 1 Chaiselongue, 1 Geige, 1 Laute, 1 Bohnerklotz, 2 Nachttische, 3 Reisekörbe, 1 Wäschekorb, einige gute deutsche Teppiche, diverse Gemälde alter Meister, z. B. Meyerheim, Wiltins, Neher, Schmitz, Vogel und eine Reihe anderer Meister.

Weiter 1 echter Täbris-Teppich, 3×4 m, 1 echter Salon-Teppich, 3 Schiras-Brücken, 1 handgeknüpfter Smyrna-Teppich, 3,7×2,7 m, verschiedene Service, Waschgeschirre, Dessert-Teller, Sektgläser, Weingläser usw., teilweise gute antike Sachen, sowie verschiedene hier nicht genannte Gegenstände, welche sich in einem Haushalt vorfinden.

E. Heimfath, Auktionator
Bergstraße 17a, Fernruf 3536

Franzbranntwein Flasche von RM **1.65** an
Klarer . . . Flasche von RM **1.50** an
Rum . . . . Flasche von RM **2.40** an
Spiritus extra fein 96prozentig
Weinhandlung Herm. A. Becker
Lange Straße 78 Telephon 3404
Eingang neben der Hofapotheke

Schuhmacherarbeiten aus gutem Material liefert billigst **H. Wernicke**, Bergstr. 8

Leinöl, gekocht
gar. rein, harzfrei
Bleiweiß, chem. rein
Titanweiß, Zinkoxyd
Fassadenfarben
lichtecht u. wetterbeständig
Fr. Spanhake Farben-Spez.-Geschäft
Lange Str. 48 b. Rathaus, Tel. 3214

Voranzeige
Saalschießverein Westerholtsfelde
Am Sonntag, dem 7. August
Ball und Preisschießen
Es laden freundlich ein
G. Pollei Nachf. **Der Vorstand**

Ferien-Gesellschaftsfahrten

Donnerstag, den 14. Juli, mittags 1.30 Uhr von Kaffeeschenke nach dem schönen Hasbruch. Preis f. Hin- u. Rückfahrt 1.25
Freitag, den 15. Juli, morgens 7.30 Uhr von Kaffeeschenke nach Damme, der Oldenbg. Schweiz. Preis hin u. zurück 3.25

Heinrich Martens, Oldenburg
Donnerschweer Straße 10 — Fernruf 4985

Nach Brake

(Strandbad) heute, Dienstag, u. Mittwoch ab Stolle, „Moorriemer Haus", Stauliniе. Abfahrt 14 Uhr. Hin- u. Rückfahrt 1.80

Nach Bad Essen

Sonntag, 17. Juli, ab Stolle, Abfahrt 7 Uhr . . . . . Hin- und Rückfahrt 4.—
Anmeldungen erbeten
Autoverkehr Wieker Tel. 2598

Landw. Verein Holle

Ausflug nach Butjadingen
am **Dienstag, dem 19. d. M.**
Verbindliche Anmeldungen **bis Freitagmorgen** bei den Vorstandsmitgliedern, woselbst Näheres zu erfahren ist. **Der Vorstand**

Oldenburgischer OBST-EDELMOST
Gesund erfrischend alkoholfrei

Die Verarbeitung von Johannis- und Stachelbeeren zu
alkoholfreiem Obst-Edelmost
beginnt dieses Jahr am 19. Juli. Alles Nähere auf gefl. Anfrage durch die
Obst-Edelmostitation Rastede, Fernruf 407
Von der Oldbg. Landw.-Kammer anerkannt als Muster- und Beispielswirtschaft unter ständiger Kontrolle ihrer Versuchs- und Kontrollstation

Achtung!

Maler- u. Lackierer-Innung Oldenburg i. O.

Das Reichstarifamt des deutschen Maler- und Lackierer-Handwerks hat am 6. Juli folgenden Entscheid gefällt:

Der Schiedsspruch des Reichsarbeitsministers vom 18. Juni 1932 über die Neuregelung der Löhne wird mit Wirkung vom 1. Juli 1932 ab für endgültig u. bindend erklärt.

Der tarifliche Stundenlohn für Oldenburg u. Umgebung beträgt 82 Pf., ist also gegenüber dem Lohn im Vorjahre um 18 Prozent gesenkt.

DER VORSTAND

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Aufgabe
Das gesamte Warenlager muß jetzt in ganz kurzer Zeit geräumt werden.
Die Preise sind spottbillig
Der weiteste Weg lohnt sich

S. Ostro Staustr. 3-4

Die Ladeneinrichtung ist ganz oder geteilt ganz billig zu verk.

Wall-Licht

Nur noch 3 Tage!

Charlotte Susa, Gustav Fröhlich, Hans Brausewetter, Theodor Loos, Harry Hardt in:

Unter falscher Flagge

Ein Spionagefilm aus dem Weltkrieg in 12 Akten

Großes Beiprogramm

Oldenburger Schützenverein

Donnerstag, den 14. Juli 1932, abends 8 Uhr, im „Oldenburger Schützenhof"

Haupt-Versammlung

Tagesordnung: 1. Verlesung der Niederschrift von der letzten Versammlung. 2. Beschluß über Anerkennung einer Forderung. 3. Schützenfest. 4. Verschiedenes. **Der Vorstand**

Reichsbahn

Nach Wangerooge u. Spiekeroog

über Carolinensiel
am Freitag, 15. Juli 1932

Fahrplan:

6.28 ab Oldenburg	an 22.36
6.39 ab Rastede	an 22.22
9.50 an Wangerooge	ab 19.00
10.00 an Spiekeroog	ab 18.45

Fahrpreise Rm. Wangerooge, Spiekeroog
von Oldenburg . . 6.60 6.60
von Rastede 6.10 6.10

Reichsbahndirektion

• Apollo •

Unser neuer Spielplan: **Die grüne Kugel oder der Weg nach Rio** — Ein Tonfilm über den international. Mädchenhandel. Personen: Maria Solveg, Hertha v. Walter, Oskar Homolka, Senta Soneland, Kurt Gerron, Louis Ralph, Julius Falkenstein, Eugen Rex, Ernst Reicher, Angelo Ferrari, Ed. v. Winterstein

„SONG" (Schmutziges Geld) Regie: Richard Eichberg. Sittenfilm in acht Akten mit Anna May Wong, Heinrich George, Mary Kid, Ad. v. Schlettow. Jugendlichen ist der Zutritt polizeilich untersagt. — Erwerbslose 44 Pf. —

Trotz der großen Hitze angen. kühler Aufenthalt

Kaffeehaus Reil

Mittwoch und Donnerstag
Kaffeekonzert
Mittwochabend
Treffen des Sängerbundes

Turn- u. Sportverein Wahnbek

Sonntag, d. 14. Aug. 1932
13. Stiftungsfest

Wardenburger Schützenfest

Sonntag und Montag
den 24. und 25. Juli 1932
Alles Nähere siehe Aushängeplakate
NB. Am Sonntag, dem 17. Juli, Uebungsschießen **Der Vorstand**

Reparaturen
an Schmucksachen u. Tafelgeräten werden sauber ausgeführt
Otto Herda
Goldschmiedemeister
Achternstraße 41

Photo-Apparate
kauft man bei
Wöltje

Autoruf 2460
Fernfahrten
Kilometer 15 Pf.

Zu verk. ein Vierröhren-Radio. Kinderbettstelle zu kauf. ges. Osternburg, Ulmenstr. 40.

und andere hygienische **Gummi-Artikel**
Kreuz-Drogerie J. D. Koiwey, Lange Str. 44

Familien-Nachrichten

Vermählungs-Anzeigen

Ihre am 9. Juli stattgefundene
VERMÄHLUNG
zeigen hiermit an
Bernhard Deharde und Frau
geb. Ahlhorn

Für erwiesene Aufmerksamkeiten herzlichen Dank

Todes-Anzeigen

Steinkimmen, den 11. Juli 1932

Heute morgen 1 Uhr wurde meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Johanne Vosteen

geb. Suhrkamp

im 68. Lebensjahre von ihrem langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden durch einen sanften Tod erlöst

In tiefer Trauer
Diedr. Vosteen
nebst Angehörigen

Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 14. d. M., auf dem neuen Friedhof in Ganderkesee

Trauerfeier um 3 Uhr im Hause

Schnell-waagen
repariert
W. M. Busse
Oldenburg
Mottenstraße 9
Telephon 3412

Salz
aus frischer Ladung
Danckwardt
Damm 10

Tel. 2364
Möbelwerkst. Bautischlerei
Ed. Schnittker
Prinzessinweg 51
Anerkannt gute und preiswerte Arbeit.

W. älterer Rentner führt m. e. Rentnerin e. gem. Haushalt zwecks Verbill. Angeb. u. L S 960 an die Geschst. d. Bl.

Eine Feier unserer
Silberhochzeit findet nicht statt.
Wir sind verreist.
Karl Scheumer und Frau, Tweelbäke.

Wer fährt mit
in einer Limousine zum Rhein vom 16. bis 18. Juli? Kilometer 5 Pf. Anmeldungen erbeten unter K L 935 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zurück
Zahnarzt
Dr. Zöpfgen
Brake i. O.

Bremer Stadttheater
Täglich abds. 8 Uhr:
„Die Blume von Hawaii."

Radorst, 12. Juli 1932

Gestern entschlief nach schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit unerwartet sanft und ruhig mein lieber, treusorgender Mann, unser herzensguter Vater u. Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Ficken

im 56. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Anna Ficken geb. Schütte
Wilhelm Ficken und Frau
nebst Tochter
sowie alle Angehörigen

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, 14. d. M., vormittags um 9¼ Uhr von der Kapelle des Evangel. Krankenhauses aus auf dem Donnerschweer Friedhof.
Vorher Andacht.
Zugedachte Kranzspenden zum Krankenhaus erbeten

Die Trauerfeier für den verstorb. **Reichsbahn-Amtmann i. R.**

Carl Wilcken

findet nicht im Hause Weskampstr. 15, sondern Donnerstagvormittag 9 Uhr in der **Gertruden-Kapelle** statt.

Danksagungen

Zeughausstr. 70.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere auch Herrn Pastor Hoyer für seine trostreichen Worte, unsern

herzlichsten Dank
Carl Franke
und alle Angehörigen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern

herzlichsten Dank

Im Namen aller Angehörigen
Heinr. Petersbagen und Frau
Neustadt

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu Nr. 187 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, dem 12. Juli 1932

Aus Stadt und Land

* Oldenburg, 12. Juli 1932

Zur oldenburgischen Notverordnung

Das Ministerium der Finanzen hat jetzt die Ausführungsbestimmungen zu Artikel 1 der Notverordnung vom 6. Juli 1932, betr. Hauszinssteuererlaß, herausgegeben. Wesentlich ist, daß die Arbeiten nur an solche Handwerker vergeben werden dürfen, die in die Rolle der Handwerkskammer eingetragen sind. Der Nachweis, daß Arbeiten in bestimmter Höhe bis zum 14. September 1932 ausgeführt sind, ist mit Hilfe eines Formulars zu führen. Das Formular ist bei den Steuerbehörden erhältlich. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß der in Aussicht gestellte Erlaß nur für die staatliche Hauszinssteuer, nicht aber für den Gemeindeanteil gewährt wird. Es empfiehlt sich, die Arbeiten möglichst bald zu vergeben, da sie bis zum 14. September dieses Jahres ausgeführt sein müssen.

*

Platzmusik im Eversten holz

Heute abend findet ein Platzkonzert, ausgeführt von der Musikkapelle des III. Oldenburgischen Bataillons, unter persönlicher Leitung von Obermusikmeister Jung, von 8 bis 9 Uhr, im Eversten holz statt. Musikfolge: 1. „An die Gewehre“, Marsch, Leonhardt; 2. Ouvertüre zu „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien“, Suppé; 3. Fantasie über „Lieder von Franz Schubert“, Schreiner; 4. Einleitung zum dritten Akt und Brautchor aus „Lohengrin“, Wagner; 5. „La Barcarole“, Walzer nach Motiven der Offenbachschen Oper „Hoffmanns Erzählungen“, O. Feiras; 6. „Auf zur Freiheit“, Marsch, W. Müller.

*

* **Die Zahl der deutschen Kleinsiedlungen** (Stadtrandsiedlungen) beträgt nach den Angaben des Reichskommissars für Kleinsiedlungswesen für Erwerbslose insgesamt 17 305. Im einzelnen werden die Kleinsiedlungen, für welche die Zuschüsse des Reiches in der vorgesehenen Höhe bewilligt worden sind, in 196 Städten, Stadt- und Landbezirken und Gemeinden errichtet. Auf Berlin entfallen allein 1800, auf 16 Orte der Rheinprovinz 1410, auf Essen (Ruhr) 636, auf die Stadt Oldenburg 50 Stellen usw. Zu bemerken ist, daß die Bauausführung der Stadtrand- oder Kleinsiedlungen nur langsam in Fluß kommt, denn obgleich das Problem bereits vor rund 10 Monaten von der Reichsregierung aufgerollt wurde, sind bislang erst wenig Bauten fertiggestellt worden. Wäre nicht das Reich der Geldgeber und Organisator in der Frage der Ansiedlung von Erwerbslosen, so würde diese Idee kaum mit Nachdruck verfolgt werden. Richtig ist, daß die Erbauung von Wohnhäusern im Wege der Selbsthilfe und unter Ausschaltung der Bauunternehmer gewisse Schwierigkeiten mit sich bringt. Diese aber müssen überwunden werden, da die Vorteile der Ansiedlung von Erwerbslosen auf geeignetem Boden unverkennbar sind. In Oldenburg ist in diesen Tagen mit dem Bau der Stadtrandsiedlungsbauten begonnen worden. Wenn auch die Bauzeit sich über einen längeren Zeitraum erstrecken wird, als bei der Ausführung durch Fachleute, so ist das für den endgültigen Erfolg belanglos. Die jetzige herrliche Witterung ist für den Siedlungsbau sehr günstig.

* **Ein Focke-Wulf-Sportflugzeug für das Hindenburg-Polytechnikum.** In der Abendfeier des 7. Turn- und Sportfestes am Hindenburg-Polytechnikum machte Oberbürgermeister Dr. Goerlitz davon Mitteilung, daß die Niedersachsen-Luftfahrt A. G. der Akademie in allernächster Zeit ein Focke-Wulf-Flugzeug als Uebungsgerät zur Verfügung stellen wird. Die praktischen Ausnutzungsmöglichkeiten des im Entstehen begriffenen Flugplatzes der Landeshauptstadt erscheint nach dieser Mitteilung in einem besonderen Lichte! Das Hindenburg-Polytechnikum wird durch sein Vorhandensein eine wertvolle Bereicherung im Lehrplan und damit ein Plus in seiner Anziehungskraft aufweisen.

* **Die Oldenburger Rosen** haben selten so schön und von der Unbill der Witterung ungestört blühen können wie in diesem Jahre mit seinem herrlichen Sommer, und es hat schon mancher Besucher beim Durchwandern unserer Vorstadtstraßen der Bezeichnung Oldenburgs als Rosenstadt gern zugestimmt. In Eutin zum Beispiel kultiviert man vorwiegend die Rose an der Hauswand, die den Häusern einen ungemein liebenswerten Anblick verleiht. Bei uns steht sie mehr frei im Vorgarten oder im Hausgarten. Die ruhige Wärme dieses Jahres hat die Rose sich prächtig entfalten lassen, und wenn die Blüte auch von nicht so langer Dauer ist, so überrascht sie immer wieder durch Farbenglut und Duft. Seitdem die Königin der Blumen in der „Rosenstadt“ bewußt gepflegt wird, hat sich ihre Kultur erheblich gehoben. Man sollte noch viel energischer und zielvoller dabei zu Werke gehen, um die Stadt immer mehr ihr schmückendes Beiwort verdienen zu lassen. Nach unserer Auffassung könnte man ruhig so weit gehen und allen denen, die sich bereit erklären, neu oder vermehrt Rosen anzupflanzen, diese kostenlos zu liefern. Auch solche Aufwendungen machen sich verdient.

* **Die Linde** blüht je nach ihrer Art zu verschiedenen Zeiten, die wochenlang auseinander liegen. So stehen jetzt noch Bäume in voller goldener Blüte, während andere schon ausgeblüht haben und statt der Knospenköpfe die ganz ähnlichen Fruchtknöpfe zeigen. Die Lindenblüte ist bekanntlich eine sehr geschätzte Bienenweide. Der Lindenblütenhonig wird besonders begehrt, übrigens auch der Lindenblütentee wegen seiner schweißtreibenden Wirkung. Oldenburg ist mit der Linde, dem Sagen- und Märchenbaum der Deutschen, vielfach verknüpft, und die Linde ist überall angepflanzt und wird gern gepflegt. Höchstwahrscheinlich wird unser abgebauter Wall, dessen hohe und schöne Ulmen allesamt der Epidemie zum Opfer fielen, nun mit Linden bepflanzt. Wir würden das mit Zustimmung begrüßen. Eine schöne Lindenallee um die innere Stadt herum gibt uns den jahrhundertelang gewohnten Spaziergang wieder.

* **Wozu haben wir in Oldenburg eine Straßenpolizeiverordnung?** So hört man oft und leider mit Recht in fast allen Stadtteilen fragen, wenn man sieht, daß die Radfahrer immer mehr dazu übergehen, anstatt auf der Fahrstraße auf dem Bürgersteig zu fahren. Der Verkehr in der ganzen Stadt ist zu gewissen Zeiten sehr stark. Sich hindurchzuschlängeln, ist für manche ältere Fußgänger gewiß nicht leicht, so daß diese stets froh sind, unangefochten auf dem Bürgersteig, der doch nach der Straßenordnung lediglich für die Fußgänger bestimmt ist, ihre Wege zurücklegen zu können. Aber weit gefehlt! Abgesehen von der inneren Stadt, wo nur die Elisenstraße vereinzelt von den Radfahrern zu Unrecht benutzt wird, wird neuerdings in jedem Stadtteil des Außenbezirks der Bürgersteig allgemein zum Radfahrweg gemacht. Schlimm ist es an der Kanalstraße, wo stündlich etwa acht Radfahrer den Bürgersteig mit dem Rade befahren. Aber am Lindenhofsgarten, am westlichen Teile der Nadorster Straße, am Schützenweg, an der Weskampstraße usw. liegen die Verhältnisse ähnlich. Dieser Zustand ist einfach unhaltbar und bedarf im Interesse der Sicherheit der Fußgänger dringend der Abhilfe.

* **Unterhaltungsarbeiten in den städtischen Schulbauten** werden in der jetzigen Ferienzeit vom Stadtbauamt durchgeführt, damit die Schulen in einem brauchbaren Zustand erhalten bleiben. Der Umfang der in Auftrag gegebenen Arbeiten für Bauhandwerker aller Art erreicht zwar nicht die Bedeutung der früheren Jahre, trotzdem aber wird die leichte Belebung im Bauhandwerk angenehm empfunden.

* **Der letzte Schuppen am alten Torfplatz ist jetzt abgebrochen.** War die Reihe der früheren Torfschuppen zwischen Rüderstraße und Torfplatz bereits vor mehreren Jahren entfernt und am neuen Torfplatz des Westfalendamms wieder aufgebaut worden, so stand der Schuppen des Reichswasserstraßenamtes, der als Lagerraum für die Baubedarfsgegenstände diente, immer noch. Er war verschiedentlich Gegenstand von Beschwerden des Bürgervereins „Vor dem Dammtor“, der im Interesse der besseren Gestaltung der Gegend zwischen Rüder- und Schleusenstraße die Entfernung dieses häßlichen Schuppens wünschte. Nunmehr ist dem Antrage Rechnung getragen. Der große Holzschuppen mit seinen stabilen Holzständern und den starken Dachverbandshölzern wurde vom Bauunternehmer Frühling-Osternburg abmontiert und vom Fuhrgeschäft Wichmann-Osternburg in großen Fuhren zum neuen Reichsbauhof an der Hunte (neben Brands Helgen) transportiert. Das gesamte Material ist noch vollwertig und wird zum Bau eines neuen Lagerschuppens auf dem Reichsbauhof Verwendung finden. War der alte Bau lediglich Holzbau, so wird der jetzige Bau im Unterteil aus massivem Mauerwerk hergerichtet. Die Maurerarbeiten sind der Firma L. Freytag-Osternburg übertragen.

*

* **Hauptversammlung des Bürgervereins Oldenburg-West.** Die Hauptversammlung, die von dem Vorsitzenden, Steuerdirektor Determann, geleitet wurde, fand Montagabend in Eversten bei Joh. Holze statt. Die Rechnungsablage des Kassierers Lange wies nach, daß die Kassenverhältnisse des Vereins gut sind. In seinem Jahresbericht mußte der Vorsitzende feststellen, daß die Arbeit im großen und ganzen sehr unbefriedigend war, was in der allgemein ungünstigen wirtschaftlichen Lage begründet ist. Ein sehr wichtiger Punkt waren die Verhandlungen über die Lichtversorgung des Stadtteils Eversten. Auf diesem Gebiet ist erreicht, was erreicht werden konnte. Es soll an die Stromversorgungsgesellschaft herangetreten werden, um die Zahlungsbedingungen günstig und erträglich zu gestalten. Auf eine Eingabe an die Stromversorgungsgesellschaft, Unbemittelten den Strom unentgeltlich zu liefern, antwortete die Gesellschaft, daß dies wegen der Konsequenzen für sie völlig untragbar sei. Aus der Versammlung wurde festgestellt, daß die Anwohner des Marschweges die Arbeiten des Stadtbauamtes anerkennen. Zur Sprache gebracht wurde, ob es nicht möglich sei, der unerträglichen Staubplage abzuhelfen. Gefordert wurde, daß die Autos langsamer fahren müssen. Wegen der großen Ueberschwemmungen des Stadtteils Eversten wurde der Vorstand beim Stadtmagistrat vorstellig, der mitteilte, da die nötigen Mittel fehlten. Auf Beschwerden wegen schlechter Beleuchtung antwortete der Stadtmagistrat, daß er infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage nicht imstande sei, auf dem Gebiet der Beleuchtung, Wasserversorgung und dergleichen selbst vertragsmäßige Leistungen zu erfüllen. In einem Teil von Eversten ist die Postzustellung eingeführt. Die Klagen über mangelhafte Postbestellung sind jetzt verschwunden. Beschwerden werden aber geführt, daß für Postsachen in dem Bezirk der Poststelle Wildenloh teilweise Fernporto bezahlt werden muß, obgleich die Wege zum Stadtteil Oldenburg gehören. Der Stadtmagistrat bittet, die Eltern darauf hinzuweisen, daß die Kinder das Fußballspielen auf dem Denkmalplatz unterlassen. Dazu ist die daneben liegende große Jahn-Wiese da. Aus der Versammlung wurde darauf hingewiesen, daß der Denkmalplatz unbedingt eingefriedigt werden muß. Eine längere Aussprache fand über die im Bezirk des Bürgervereins liegende Radiumsoquelle statt. Die Besitzer bitten um Unterstützung,

Der Bäckergeselle Helms freigesprochen

Das gerichtliche Nachspiel zu den Vorfällen in Burhave-Sillens am Tage der Reichspräsidentenwahl

Erste Sitzung des Schwurgerichts. Montag, den 11. Juli, vormittags 10.15 Uhr

Landgerichtsdirektor Witthauer eröffnete die Schwurgerichtsperiode ohne besondere Förmlichkeiten. Er beeidigte die sechs Geschworenen. Die Zuhörerräume waren nicht übermäßig besetzt. Die Verhandlung befaßte sich mit dem

„Totschlag“ in Sillenserbrake.

Sie endete mit der völligen Rechtfertigung des angeklagten Bäckergesellen Erich Helms.

Verhandlungsleiter war Landgerichtsdirektor Witthauer, juristische Beisitzer waren Landgerichtsrat Goens und Assessor Wunderlich, die Anklage vertrat Staatsanwaltschaftsrat Fortmann; die Verteidigung war Rechtsanwalt Grashorn übertragen.

Auf dem Gerichtstische lagen die in Frage kommende Schußwaffe sowie ein Anzug des Angeklagten, an dem sich kleine Blutflecke befinden. Zu der Verhandlung waren 22 Zeugen, und als Sachverständiger Amtsarzt Dr. Jacobs, Medizinalrat in Nordenham, geladen. Der Angeklagte, ein völlig unbestrafter Mensch, macht einen durchaus guten Eindruck, dem man nicht die geringste Verfehlung zutrauen sollte. Er wurde am 10. September 1911 in Munderloh, Gemeinde Hatten, geboren und ist seit mehreren Jahren in ungekündigter Stellung bei dem Bäckermeister Böschen in Waddens. Da er häufiger bei Ueberlandfahrten viel Geld einnimmt, ist ihm die Erlaubnis erteilt worden, einen Revolver bei sich zu tragen. Er ist angeklagt, am 10. April dieses Jahres in Sillenserbrake (zwischen Burhave und Nordenham belegen) im Verlaufe einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Mitgliedern der SPD. auf der Amtsverbandsstraße den Boten Martin Pauls aus Blexersande-Kolonie vorsätzlich, jedoch nicht mit Ueberlegung, getötet bzw. durch einen Schuß in den Kopf derart verletzt zu haben, daß P. nach etwa einer halben Stunde verstarb. Der Angeklagte gibt zu, den verhängnisvollen Schuß abgegeben zu haben, jedoch in höchster Notwehr. An dem fraglichen Tage war die Wahl des Reichspräsidenten. In Burhave hatten sich eine große Zahl Sozialdemokraten bzw. Reichsbannerleute eingefunden. Zwischen mehreren von ihnen und den ebenfalls anwesenden Nationalsozialisten entstanden schon am Nachmittage Reibereien wegen eines umgefallenen Wahlplakats.

Gendarmerie-Kommissar Reckermann beugte weiteren Streitigkeiten dadurch vor, daß er die Nationalsozialisten im Gasthof „Eiserner Kanzler“, die Sozialdemokraten nach der Wirtschaft „Decker“ zusammenzog. Um einen Zusammenstoß zwischen den beiden Parteien unterwegs zu verhüten, veranlaßte er die Reichsbannerleute, schon gegen 5 Uhr die Heimfahrt auf ihren Rädern anzutreten. Er wußte nicht, daß von Waddens aus Nationalsozialisten der SA. nach Burhave beordert waren. In der Nähe des Tantzenschen Gehöftes begegneten sich die Parteien. Nachdem bereits die größere Anzahl der Nationalsozialisten unbehelligt passiert waren, kam es zu einer Schlägerei zwischen den letzten Gruppen und den SPD.-Leuten. Vor allem wurde der Angeklagte mit hineingezogen. Nach seiner Bekundung, die von Zeugen bestätigt wird, erfaßten ihn mehrere Gegner und rissen ihn zu Boden. Der Getötete lag auf ihm und würgte ihn am Halse, seine linke Hand war festgeklemmt. In dieser Notlage griff er mit seiner Rechten in die Tasche, zog den durch einen Griff rasch entsicherten Revolver heraus und drückte auf seinen Gegner ab. Er traf ihn in die linke Kopfseite. Auf diese Weise wurde er frei, denn P. ließ augenblicklich von ihm ab und fiel entkräftet über ihn hinweg. Der Befund der Aerzte paßt durchaus auf diese Darstellung, die Wunde deutete mit zwingender Notwendigkeit auf einen Nahschuß hin. Sie gewinnt auch dadurch an Glauben, daß der Knall ein dumpfer gewesen sein soll, so daß er nur in der nächsten Umgebung der Streitenden gehört worden ist. Ein Zeuge, der während des Weltkrieges einer Maschinengewehr-Abteilung zugeteilt war, bezeichnet ihn als sogenannten Bodenschuß. Mehrere Zeugen, die sämtlich der SPD. angehören, bekunden, daß P. stehend oder doch in fallender Stellung geschossen wurde. Der Vorsitzende stellt fest, daß keiner von ihnen von dem Urheber des Schusses etwas gesehen hat, was der Fall sein müßte, da dann auch der Schießende nicht gelegen haben könne. Auch über den Ausbruch des Streites gehen die Aussagen der Zeugen auseinander. Die beteiligten Nationalsozialisten behaupten, daß Mitglieder ihrer letzten Gruppe ohne weiteres von den Rädern gedrängt worden seien, während die Reichsbannerleute die Nationalsozialisten als die Friedensstörer hinstellen. Es wird weiter eingezeugt, daß von einer Einfriedigung des Tantzenschen Hofes mehrere Latten losgebrochen und zum Schlagen benutzt worden seien. Auch mit Steinen soll geworfen worden sein.

Der Staatsanwalt weist darauf hin, daß dieser Wahlkampf im Oldenburger Lande zwei Opfer gefordert habe, über den zweiten Fall solle morgen verhandelt werden. Nachdem er kurz die Vorgänge vor der Schlägerei zusammenfassend geschildert hat, führt er etwa folgendes aus: Die Angaben des Angeklagten sind nicht zu widerlegen. Sie werden von vielen Zeugen bestätigt und unterstützt von dem Gutachten der Aerzte. Wie ist die Tat rechtlich zu beurteilen? Hat der Angeklagte in Notwehr gehandelt? Handelte es sich um die Abwendung eines gegenwärtigen rechtswidrigen Angriffs? Diese Fragen sind zu bejahen. Brauchte der Angeklagte den ihm überlegenen P. in den Kopf zu schießen? Er hat sofort alles gestanden und erklärt, daß er P. in den Kopf geschossen habe. Es hat sich aber herausgestellt, daß er damit gemeint hat, er habe ihn in den Kopf getroffen. Unschädlich machen und sein offenbar bedrohtes Leben retten konnte H. nur auf diese Weise. Ich sehe mich unter diesen Umständen genötigt, die Freisprechung des Angeklagten zu beantragen.

Der Verteidiger unterstrich diese Ansicht. Schon über 300 Kameraden seien durch den roten Terror umgekommen. Der Angeklagte sei allseitig als ein ordentlicher, ruhiger Mensch bekannt; auch sein Arbeitgeber habe ihm das beste Zeugnis ausgestellt. Er beantrage nicht allein die Freisprechung, sondern auch die Uebernahme der Kosten der Verteidigung auf die Staatskasse. Mit diesem Antrage erklärte der Staatsanwalt sich allerdings nicht einverstanden.

Nach etwa vierstündiger Verhandlung und nur viertelstündiger Beratung gab der Vorsitzende um etwa 2.15 Uhr folgendes Urteil bekannt: Der Angeklagte wird freigesprochen. Auch die Kosten seiner Verteidigung werden auf die Staatskasse übernommen. Das Gericht ist positiv davon überzeugt, daß die Angaben des Angeklagten sämtlich wahr sind. Das Gericht hat die Frage, ob der Angeklagte in Notwehr gehandelt habe, voll bejaht.

Allwetter-Creme Bräunt u. schützt Dringt rasch in die Haut ein 4711

Landesbibliothek Oldenburg

um die Bohrungen fortsetzen zu können. Es wurde auf die große Bedeutung der Solquelle für die Stadt Oldenburg hingewiesen. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder, der stellvertretende Vorsitzende, Dr. Kuhlmann, und der Schriftführer, Auktionator Böning, wurden einstimmig wiedergewählt. Unter dem Punkt „Verschiedenes" wurde über die Unübersichtlichkeit des Marschweges an der Mündung in die Gartenstraße bei der Heinemannschen Besitzung Klage geführt. Wegen des erheblichen Verkehrs muß dort eine Aenderung durch Beseitigung oder Beschneidung der Bäume beigeführt werden. Beschlossen wurde, an verschiedenen Plätzen des Stadtteils Ruhebänke aufzustellen. Die Versammlungen sollen künftig am ersten Montag jedes Vierteljahres abwechselnd in den verschiedenen Ortschaften des Bezirks abgehalten werden. Durch Vorträge soll der Besuch gehoben werden.

* **Der Krieger- und Kampfgenossenverein Osternburg** hielt am Sonntag eine Versammlung ab, die von 118 Mitgliedern besucht war. Zur Freude aller war auch Hauptmann Andrée, der Chef der Minenwerferkompanie, erschienen — der beste Beweis für das schöne Einvernehmen zwischen der Kompanie, die in der ehemaligen Dragonerkaserne ihre Unterkunft gefunden hat, und dem Verein sowie der gesamten Bevölkerung von Osternburg. Der Hauptgegenstand der Tagesordnung war die Beratung über die 50. Gründungsfeier des Vereins. Das geschmackvoll ausgestattete Festbuch, das auf dem Titelblatt mit einer Abbildung des Kriegerdenkmals an der Bremer Straße geschmückt ist, bringt aus der Feder des Vorsitzenden Alfred Remmers eine flott geschriebene Geschichte des Vereins. Für die Feier, welche unter Teilnahme der gesamten Bevölkerung verlaufen wird, ist ein sehr reichhaltiges Festprogramm aufgestellt. Die hiesigen Gesangvereine, der Turnverein sowie die Bundeskapelle werden mitwirken. Am zweiten Tag finden der Feldgottesdienst, die Heldenehrung sowie der Festzug durch den Ort statt. Nach Schluß der Versammlung erfolgte die photographische Aufnahme der Mitglieder. Das Bild wird für alle eine liebe Erinnerung sein.

* **Einen Segelflugkursus** veranstaltet die Abteilung Gleit- und Segelflug des Landes-Luftfahrtvereins in den großen Ferien im Uebungsgelände Oerlinghausen bei Bielefeld. Das ist die dritte Fahrt, die nach diesem Gelände ausgeführt wird, das vom Deutschen Luftfahrt-Verband e. V., als Uebungsgelände anerkannt ist. Zur Zeit wird eine gründliche Ueberholung der drei Segelflugzeuge — „Oldenburg I", „Elektrudel" und „Nordseebad Wangerooge" — durchgeführt, die alle drei während des Kurses eingesetzt werden. Das dortige Fluggelände ist bestens für die Anfängerschulung geeignet, aber auch Fortgeschrittenen bietet sich gute Schulungsmöglichkeit. Die A-, B- und C-Prüfungen können dort abgelegt werden. In diesem Jahr bietet der Landes-Luftfahrtverein erstmalig Außenstehenden Gelegenheit, an einem solchen Schulungskursus teilzunehmen. Der Verein sieht sich zu dieser Maßnahme infolge der schlechten Zeitverhältnisse verpflichtet, um allen, die einen längeren Kursus in einer Segelflugerschule nicht besuchen können, Gelegenheit zu geben, den Segelflug kennenzulernen. Die Vereinsschulung erreicht in mehreren kürzeren Kursen, auf ein oder zwei Jahre verteilt, dasselbe, jedoch bleiben die Gesamtkosten wesentlich unter denen, die der Besuch einer Segelflugschule verursacht. Das Interesse, das die Bevölkerung Oldenburgs in letzter Zeit der Entwicklung der Luftfahrt entgegenbringt, läßt erhoffen, daß diese Maßnahme des Landes-Luftfahrtvereins genügende Beachtung findet.

* **Die GDE. fordert Rückführung der Reichsbahn in den Besitz des Reiches.** In einer Sitzung des Vorstandes der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, e. V., Bezirk Bremen-Oldenburg, beschäftigte man sich neben der Erörterung einiger standespolitischer Fragen in eingehender Weise mit dem Ergebnis der Lausanner Konferenz. Mit dem Ende der Reparationen seien nunmehr auch die Voraussetzungen dafür gefallen, daß die Reichsbahn eine Gesellschaft besonderen Rechts bleibt. Das in der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, e. V., organisierte Personal fordert mit Nachdruck, daß die Reichsbahn nunmehr sofort in die uneingeschränkte Hoheit des Reiches zurückgeführt wird.

*

Kleine Mitteilungen

Auf den heute abend, 8.30 Uhr, in der „Union" stattfindenden Vortrag des Dr. Ing. Lawaczeck wird hingewiesen. Sein vor kurzem erschienenes Buch: „Technik und Wirtschaft im Dritten Reich" erregte Aufsehen. Der Vortrag, der eine Ergänzung des Federschen Vortrages ist, interessiert sowohl Theoretiker wie Praktiker, Kaufmann, Handwerker, Arbeiter, Techniker, überhaupt alle diejenigen, die Wert darauf legen, daß Arbeit beschafft wird. Die Oldenburger dürfte der Teil: „Ausnutzung der Oede und Flur" und „Neulandgewinnung an der Nordseeküste" insbesondere interessieren, wie auch das Thema: „Wasserkraft als Energieträger" und „Wodurch ist der hohe Strompreis heute noch technisch bedingt?" und seine Abhilfe".

Der Stadtmagistrat gibt im Anzeigenteil eine Bekanntmachung über eine Straßensperrung am Bahnübergang Ziegelhofstraße bekannt.

Die Reichsbahndirektion gibt im Anzeigenteil den Fahrplan einer Fahrt nach Wangerooge und Spiekeroog für den kommenden Freitag bekannt.

*

Ofenerdiek.

Der Obst- und Gartenbauverein machte am Sonntag einen Ausflug nach Wiesmoor, an welchem in drei Autobussen 72 Personen teilnahmen. Die Fahrt begann um 7 Uhr vormittags beim Ofenerdieler Krug. Ueber Rastede, Varel ging es zum Mühlenteich, wo erst mal eine Kaffeepause eingelegt wurde. Nach dieser ging die Fahrt über Sedorn, wo bei der Martensschen Seidenraupenzucht ein Augenblick haltgemacht wurde, nach Bockhorn. Dem herrlichen Urwald wurde ein Spaziergang gewidmet. In Neuenburg wurde Töpfermeister Zimmermann besucht, der seine Kunst bei der Anfertigung einiger Gegenstände, Vasen u. dgl., zeigte. Die nächste Rast wurde gegen 11 Uhr vormittags in Friedeburg bei Wirt Ottmanns gemacht. Nach genossener Erfrischung bestieg man die Autos wieder und in etwa halbstündiger Fahrt wurde Wiesmoor erreicht. Das Kraftwerk wurden aus besonderen Gründen nicht besichtigt. Am Kanal entlang fuhr man zur Staatlichen Hochmoorgärtnerei. Gartenoberinspektor W. Franke führte die Gesellschaft selbst durch den ausgedehnten Betrieb. In diesen Baumschulen werden vornehmlich immergrüne Gehölze gezogen, u. a. etwa 140 Sorten Rhododendron, 60 Arten desselben, 40 Sorten Azaleen und ebensoviele Sorten Erika. Von hier aus sollen den umliegenden Siedlern Grundlagen und Vorbedingungen für die eigenen Aufzuchtbetriebe vermittelt werden. Das Bestreben geht dahin, jede ausländische Einfuhr überflüssig zu machen. Die Besichtigung und die Erklärungen des liebenswürdigen Führers fanden dankbares Interesse. Vier staatlichen Gemüsebausiedlungen wurde der nächste Besuch abgestattet. Zu jeder dieser Siedlungen gehören drei Gurkenhäuser u. ein Tomatenhaus von je 50 Meter Länge. Die Wiesmoorer Erzeugnisse sind schon weit bekannt. In der Haupterntezeit liefern jede dieser Siedlungen etwa 20 000 Gurken täglich. Augenblicklich wurden die Betriebe nach der beendeten ersten Ernte auf die zweite eingestellt, wobei z. T. auch Melonen gepflanzt wurden. Nach der Mittagspause in einer Kantine wurde die Rückfahrt angetreten. In Westerstede gab es Kaffee, den die Vereinskasse, und Kuchen, den Ofenerdieker Bäcker spendierten. Mit Tanz oder Kegelschieben wurden einige Stunden vertrieben. In Zwischenahn wurde noch einmal eingekehrt und See und Strandbad inspiziert. Einige Teilnehmer gingen dabei verloren. Ueber Oldenburg wurde das heimische Ofenerdiek gegen 9.30 Uhr abends in bester Stimmung erreicht.

Rastede.

Die Torfernte beginnt. Nachdem das Heu in unserer Gegend größtenteils unter Dach und Fach gebracht ist, beginnen die Landwirte mit dem Hereinholen des Torfs. Dieser ist in den letzten Wochen gut getrocknet. Bis zur Roggenernte muß auch diese Arbeit getan sein. Meist wird zunächst der eigene Bedarf eingefahren. Verkäufe sind noch weniger zu verzeichnen, trotzdem die Preise gegenüber dem Vorjahr bedeutend gefallen sind.

Hahnenmoor.

Wäschediebstahl. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend der vergangenen Woche wurde auf einem Bauernhofe eine größere Partie Bett- und Leibwäsche, die zum Trocknen aufgehängt war, entwendet. Die Hausbewohner hatten in der Nacht den Hund anschlagen hören, maßen dem aber keine besondere Bedeutung bei.

Bad Zwischenahn.

Das Schützenfest, das mit dem Haupttag seinen Abschluß fand, ist lange nicht so prächtig gefeiert worden. Man hatte in jeder Beziehung den äußeren Rahmen so auf die heutigen Verhältnisse eingestellt, daß ein jeder, der wollte — und wer wollte in Zwischenahn wohl nicht! — am fröhlichen Tun teilhaben und ein paar glückliche Tage seelischer Entspannung erleben konnte. Wenn deshalb das diesjährige Zwischenahner Schützenfest in des Wortes bester Bedeutung ein rechtes Volksfest gewesen ist, so ist das nicht zuletzt ein Verdienst unseres wackeren Schützen Adolf Bremer und seines bewährten Mitarbeiterstabes. Das sei festgestellt. Das Königsschießen gestaltete sich diesmal zu einem recht hartnäckigen Kampf. Der Kreis der Anwärter auf die Königskrone war recht groß. Er rekrutierte sich aus der Elite unserer Männer, wie der Präside, Schützenbruder Breit, in seiner forschen Proklamationsrede so treffend ausführte. Und er hatte besonderen Grund, eine große Rede vom Stapel zu lassen: galt es doch, einen alten Freund und Förderer der Schützensache, Gutsbesitzer Willi Bothe, der mit 18 und 19 Ringen den besten Schuß abgegeben hatte, zum neuen König zu proklamieren. Die Wahl der beiden Königsgetreuen fiel auf Spiekerwirt Bernd Schelling und Brühl-Ohrwege, und der vierte im Bunde als Fahnenjunker wurde Hinnerk von der Wasserkante. Jeder, dem die Zwischenahner Verhältnisse einigermaßen bekannt sind, weiß, was die Uhr unter dem Zepter dieser Wackeren geschlagen hatte! Die Schießadjutanten Hermann Plust und Wilhelm Siems erhielten noch ihren Orden, das Deutschlandlied erklang und mit klingendem Spiel wurde der neue König eingebracht. In Meyers Garten sand hernach der kühle, traditionelle Umtrunk statt, der im „Hof von Oldenburg" noch eine kleine Ausdehnung fand. Der übrige Teil des Festes verlief programmäßig. Der Nachmittagsbetrieb auf dem Platz war nicht so stark, dafür setzte er abends wieder wie Sonntag tüchtig ein, so daß bei der bescheidenen Einstellung, deren sich heute ja jedermann befleißigt, alle — Wirte und Marktbezieher — auf ihre Kosten gekommen sein dürften. Mit dem Festball im Königszelt und den anderen Formalitäten hat das Schützenfest 1932 einen würdigen Ausklang genommen.

Das Ulmensterben, das in den letzten Jahren auch hier verschiedentlich beobachtet werden konnte, tritt in unserer Hauptstraße „In der Horst" jetzt wieder in Erscheinung. Eine ganze Anzahl Ulmen, die im Frühjahr noch grünten, zeigen seit einiger Zeit verwelkte Blätter und sterben ab.

Aschhausen.

Die Aschhauser nat.-soz. Frauenschaft fuhr in der vergangenen Woche zu einer Besichtigung der Oldenburger Gefängnisküche, die unter der sachkundigen Leitung Herrn Haßelhorsts, des Leiters der Küche, stattfand. Das Unternehmen erfreute sich in seinen Einzelheiten als tadellos aufgezogener Apparat, der täglich 600—700 Liter Essen herzugeben hat. Alles ist samos organisiert. Eine Eßprobe bestätigte auch in dieser Hinsicht den ausgezeichneten Ruf der Küche, die das Essen kostenlos abgibt. Auch der elektrischen Küche wurde ein Besuch abgestattet. Der Tag war für unsere Frauen hochinteressant. Er hatte allen starke Eindrücke vermittelt.

Westerstede.

Waldgottesdienst. Die hiesige Baptistengemeinde hielt am Sonntag auf dem Burgplatz in Burgforde einen Waldgottesdienst ab, der stark besucht war. Die Predigt hielt Prediger Pasche-Westerstede. Männerchor und Gemischter Chor der Baptistengemeinde (Dirigent Kaufmann Becker) umrahmten mit Gesängen den stimmungsvollen, andächtigen Gottesdienst im Freien.

Die Bautätigkeit im Ort wird reger. Das Wohn- und Geschäftshaus des Bäckermeisters Gerdes und ein Teil des Geschäftshauses des Kaufmanns Nienaber, Kuhlenstraße, wurden aufgestockt und gehen der Vollendung entgegen. Der große Wohn- und Geschäftshausneubau des Kaufmanns Hoffmann, Peterstraße, ist bis auf den inneren Ausbau fertig. Außer kleineren Um- und Ausbauten läßt der Kaufmann Baumann, Peterstraße, ein neues Geschäftshaus errichten und nach Fertigstellung das angrenzende Wohn- und Geschäftshaus entsprechend umbauen. Ferner läßt Kirchenrat Barelmann an der Bahnhofstraße ein neues Wohnhaus bauen.

Familienfeier mit Tischbannerweihe. Anläßlich dieser Veranstaltung des Vereins ehem. 91er hatte der Vereinswirt Oetken sein Lokal auch außen reich in den Oldenburger Landesfarben geschmückt. Erbgroßherzog Nikolaus, Oberstleutnant Freiherr v. Schimmelmann und Hauptmann Neumüller 10/16 wurden vom Vorstand bereits um 19.30 Uhr beim Vereinslokal empfangen. Nach der Besichtigung der Gedenkhalle und der altehrwürdigen Kirche fand in Cordings Hotel die Begrüßung der Gäste durch den Verein ehem. 19. Dragoner und Abordnungen des Westerstedter Kriegervereins und des Stahlhelms statt. Hotelier Cording begrüßte im Namen des Vereins ehem. 19. Dragoner den hohen Besuch mit trefflichen Worten. Er überreichte den Wilhelm-Geiler-Pokal zum Ehrentrunk. Nach zwangloser Unterhaltung begaben sich die Anwesenden nach dem Hotel zum Bahnhof, wo im geschmückten Saal die Feier der ehem. 91er begann. Den Hauptteil bestritten acht Musiker aus Oldenburg mit schneidigen Märschen und Soldatenliedern. Der Vorsitzende, Oberpostsekretär Müller, begrüßte die Anwesenden, besonders den Erbgroßherzog, Oberstleutnant Schimmelmann, Hauptmann Neumüller, die Oldenburger Kameraden und die Kameraden von der Traditionskompanie 10/16. Er betonte, daß der Verein bestrebt sei, die Erinnerung an das ehemals stolze O. J.-Regt. 91 wachzuhalten. Am Schluß seiner Ausführungen wurde spontan das Deutschlandlied gesungen. Ein Männerquartett, unter der Leitung des Hauptl. H. Kleeß-Torsholt, brachte eine Reihe Lieder ganz hervorragend zu Gehör. Elf junge Turnerinnen führten unter Leitung von Frl. Oeltjenbruns im Scheinwerferlicht verschiedene Gruppen- und andere Tänze auf. Sänger und Turnerinnen ernteten starken Beifall. Die Tischbannerweihe nahm Hauptmann Neumüller vor. Er betonte, daß diese Erfüllung für ihn nicht nur eine angenehme, kameradschaftliche Pflicht, sondern auch eine Ehre und Freude sei. Anschließend wurde das 91er-Lied gesungen. Erbgroßherzog Nikolaus entbot darauf die Grüße des Bundesvorsitzenden, General v. Hohnhorst, und führte aus, daß man sich unter den alten 91ern immer wieder sofort wie zu Hause fühle. Er schloß mit dreifachem Hoch auf das deutsche Vaterland. Stehend wurde der erste Vers des Deutschlandliedes und Heil dir, o Oldenburg gesungen. Bundesschriftführer Theilen, als ein Sohn des Ammerlandes, ermahnte die Krieger- und Militärvereine, weiter wie bisher zusammenzuhalten und schloß mit einem Hurra auf die deutsche Kameradschaft. Der Vorsitzende Müller dankte den Gästen für den Besuch, besonders auch den Mitwirkenden durch deren Unterstützung die Abhaltung des schönen Abends nur möglich war. Besonderer Dank den Musikern. Ein flotter Ball beschloß die schöne Veranstaltung, die zugleich eine Werbung war für die ehem. 91er.

Der Eisenbahnerverein Jever unternahm Sonntag mit Sonderzug seinen Sommerausflug nach Burgforde. Im Gasthof zum Wittenheim wurde gerastet. Der große schattige Garten mit der Tanzfläche im Freien und die prächtigen Wittenheimer Büsche mit dem von hohen Wällen umgebenen Burgplatz boten den etwa 300 Ausflüglern genußreichen Aufenthalt. Die Abfahrt der Gäste erfolgte vom Bahnhof Linswege aus.

Linswege.

6. Schützenfest des KKS. Linswege. Nach voraufgegangenem Königsschießen am 3. Juli, wobei die Königswürde der Vereinsvorsitzende Ortgiesen mit der besten 12 errang — Adjunanten wurden G. Beeken und J. Schroer, Linswege; der beste Jungschütze (beste 12) W. Beeken, Petersfeld, errang eine Medaille —, fand Sonntag das Schützenfest statt. Nach Einholung des Königs fand unter starker Beteiligung auf allen Ständen das Schießen statt. Es standen außer Geldpreisen ammerländische Schinken und Würste zur Verfügung. Für die Jugend fanden Belustigungen statt. Den Abschluß bildete der stark besuchte Festball im Vereinslokal Heyen. Nachstehend die Preisergebnisse: Stehend freihändig, 3 Schuß, auf die 12-Ringscheibe: 1. E. Beeken, Petersfeld (33 Ringe), 5 RM; 2. W. Höfft, Westerstede (33), 4,50 RM; 3. J. Brandes, Garnholt (33), 4 RM und 6 weitere. Stehend aufgelegt, 4 Schuß: 1. H. Ortgiesen, Linswege (48 R.), Schinken; 2. F. Achtermann, Westerstede (47), Schinken; 3. W. Höfft, Westerstede (47), Wurst; 4. W. Beeken, Linswege (47), Wurst, und weitere 12, davon erzielten sechs je 46 und sechs je 45 Ringe. Außerdem wurden noch fünf Vereinspreise vergeben.

Augustfehn.

Arbeit für das Augustfehner Stahlwerk. Erfreulicherweise arbeitet das Stahlwerk in dieser Woche nicht, wie erst lautbar wurde, vier Tage, sondern fünf Tage. Unumstrittene Tatsache bleibt allerdings, daß eine Anzahl Arbeiter entlassen werden mußte. Direktor Müller und Oberingenieur Günther sind mit der „Europa" nach Cherbourg in Frankreich gefahren, um mit der „Bremen" wieder nach Einholung von Aufträgen zurückzukehren.

Versammlung des Turnvereins von 1892. In Verhinderung des ersten Vorsitzenden Dr. Niemann, leitete Hans Leonhards die Monatsversammlung im „Schützenhof", Bokel. Der Bericht über die letzten vier Wochen zeigte die starke Inanspruchnahme der Turner und Turnerinnen, die von den verschiedenen Veranstaltungen, vor allem vom Gauturnfest und Verbandsturnfest, viele Siege holen konnten. Die Läufermannschaft hat sich in Delmenhorst und Ocholt glänzend geschlagen ebenso die Turnerinnen. Weiter besagt der Bericht, daß die Alte-Herren-Riege die Uebungen im Faustballspiel aufgenommen hat. Einen längeren Raum nahm die Besprechung des Sommerfestes, verbunden mit dem 40jähr. Stiftungsfest, ein. Vorgesehen ist ein Kommersabend im Kreise der Turner der Gründer und Ehrenmitglieder; ferner Vereinswettkämpfe für Turner, Turnerinnen, Knaben und Mädchen. Der Gefallenengedächtnislauf um die Wanderplakette nimmt sofort nach der Gefallenengedächtnisfeier im Ehrenhain seinen Anfang und geht durch den ganzen Ort. Auf dem Sportplatz findet ein Faustballturnier statt, außerdem sind Staffeln, Volkstänze und Freiübungen vorgesehen. Abends ist der traditionelle Turnerball. Zu einem besonderen Beschluß kam die Versammlung, die dem Antrag zustimmte, einen Faustballplatz neu anzulegen, wofür Herr Menke den Platz zur Verfügung stellt. Im Arbeitsdienst der erwerbslosen Turner soll der Platz so schnell wie möglich hergerichtet werden und eine tadellose Fassung erhalten. Den Einladungen nach Nadorst und Westerstede leistet der Verein Folge. Einige Neuaufnahmen konnten noch vorgenommen werden.

Aus Anlaß des 60jährigen Jubiläums des Stahlwerks setzte die Direktion für die Belegschaft des Werkes einen Urlaubstag ein.

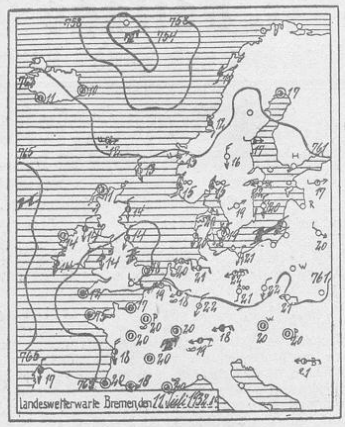
Gemeiner Bubenstreich. Direkt beim Schöpfwerk in Holtgast, dessen Neubau sich schon am Aper Tief in stattlicher Höhe erhebt, ist der Damm des alten Tiefs gebrochen, so daß die Fluten in die offenen Kammern hineingedrungen sind. Vor allem die Einlaßkammer steht jetzt voll von Wasser. Der Dammbruch ist dadurch entstanden, daß am anderen Ende des Alten Tiefs, das in das begradigte Aper Tief mündet, von Bubenhand die Sielklür aufgerissen worden ist und das sich die Fluten mit voller Kraft in den alten Arm ergossen haben. Durch diese gemeine Tat erleiden die noch zu erledigenden Arbeiten eine Verzögerung, vor allen Dingen kann auf der Basis des Werks nicht gearbeitet werden. Es muß eine Spundwand in den Dammbruch geschlgen und dann das Wasser ausgepumpt werden.

Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte

Der Nordmeerwirbel hat einen Teilkern abgespalten. Dieser drang über England südwärts vor und schuf dadurch eine Rinne tieferen Druckes zwischen dem Teilhoch über Südskandinavien und dem Azorenhoch. So konnte sich diese Störung mit der am Westrand der Alpen liegenden vereinigen und bildete Montagmittag ein Gebiet tiefen Druckes, das ganz Frankreich und das südliche Deutschland bedeckt. Unserem Bezirk strömt bei Winden östlicher Richtungen auf dem Festland fast erwärmte Luft zu. Das ostwärts vordringende atlantische Hochdruckgebiet verdrängt nun dieses Störungssystem nach Südosten, wobei eine Winddrehung auf nördliche Richtungen zu erwarten ist, die Kühlung bringt. Je nach der Plötzlichkeit dieser Veränderung ist mit Schauern oder Gewittern zu rechnen.

Aussichten für den 13. Juli: Schwachwindig, wolkig bis heiter, mäßig warm.

Aussichten für den 14. Juli: Schwachwindig, meist heiter, warm.



Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

Monat	Uhrzeit	Thermomet. in Cels.°	Barometer in mm	Lufttemperatur, Cels. Monat	Höchst	Niedrigst
12. Juli	7 Uhr vorm.	+ 26	760,7	12. Juli	+ 26,5	+ 17,8
13. Juli	8 Uhr vorm.	+ 21,8	760,3	13. Juli		

Temperaturen der Städtischen Flußbadeanstalten:
Luft 22, Wasser 23½ Grad Celsius.

Hochwasser: Mittwoch, 13. Juli:
Oldenburg 11.20, 23.50; Wangerooge 6.35, 19.05; Dangast-Wilhelmshaven 7.45, 20.15; Bremerhaven 8.05, 20.35; Nordenham 8.25, 20.55; Brake 9.10, 21.40; Elsfleth 9.30, 22.00; Bremen 10.40, 23.10 Uhr.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Schmuggel, der an der ostfriesisch-holländischen Grenze in vollster Blüte steht, zieht auch hierher seine Kreise. In einem Nachbarort wurden Hausuntersuchungen unternommen. Bei solchen Untersuchungen werden auch oft Leute zur Verantwortung herangezogen, die des Glaubens waren, nicht von einem Schmuggler, sondern von einem Hausierer gekauft zu haben, so daß sie bei dem „harmlosen Einkauf" als Hehler dastehen.

Ausflüge der Gesangvereine. In seiner letzten Versammlung beschloß der Gesangverein „Concordia" einen Ausflug mit einem Lastwagen nach Wildeshausen zu unternehmen. Der bereits angekündigte Ausflug des Männergesangvereins „Frohsinn"-Bokel, der nach dem Teutoburger Wald gehen sollte, mußte ausfallen, da die Fahrt zu weit und anstrengend ist. Dafür beschloß der Verein am Sonnabend, eine Wagenfahrt nach Damme in die Oldenburgische Schweiz zu unternehmen.

Godensholt.

Ist die Stickstoffbindung mit der Kulturerde möglich? Der Einladung des Landwirtschaftsrates Direktor Heinen, Bad Zwischenahn, zur Feldbesichtigung auf der Beispielswirtschaft Hermann Bischoffs in Godensholt waren über 70 Personen gefolgt. Unter diesen bemerkte man den Landtagsabgeordneten Thye, Mansie, als Vertreter der Landwirtschaftskammer, Dr. Christoph von der J.G. Farben, eine Siedlerfirma und Schüler der Landwirtschaftlichen Winterschule Bad Zwischenahn. Auf dem Hofe von Bischoff begrüßte Landwirtschaftsrat Heinen die Erschienenen, machte sie mit dem Begriff einer Beispielswirtschaft vertraut, um dann die Interessenten der Führung Hermann Bischoffs zu überlassen, zu der großen Feldbesichtigung, die vom Hofe aus sich über 26 Hektar erstreckt. Der Eindruck dieser Beispielswirtschaft war für den Landwirt wie für den Laien nicht nur interessant, sondern eine Schule, wie man sie in der Praxis schlechterdings nicht besser geben konnte. Die Besichtigung zog sich über die Schweine- und Kälberweiden zu den Silos, die in Kammern untergebracht waren, in denen je 450 Zentner Kartoffeln in zwölf Stunden gedämpft werden können. Außerdem hatte Bischoff einen Freisilo angelegt, der, vollgefüllt, mit Stroh und Erde bedeckt war. An dem Roggen vorbei, Aussaat Anfang Februar, zu den großen Feldern mit Silopflanzen, die das Interesse der Besucher in großem Maße fanden, zu der großen Weizenfläche über ein Hektar, wo die Frucht einen glänzenden Stand zeigt. In bunter Reihenfolge ging es dann zu Kartoffelselbern mit blauen Odenwäldern, zu dem ammerländischen Kohl, Wirsing und Kopfkohl, wieder zu großen Weizenfeldern, die noch in Blüte stehen. „Nur das ist wahrer Besitz, was die Erde hervorbringt", zeigte ein Schild in den Feldern. Wie stark auch in Godensholt die Tipula-Larve auftritt, zeigte ein Feld mit Lüneburger Kleihafer, das große Lücken aufwies. Einen ganz reinen Ertrag zeigte ein Feld mit Petkuser Roggen, der wunderbar im Halm steht. Zur Abwechslung kommen wir auf Urland, auf Heide, wo der unfruchtbarste Boden, der Bleisand, gezeigt wird. Acht Hektar Besiedlung in Neukulturen umgelegt, harrt der Fruchtbarmachung. Die Hackfrüchte, das Rückgrat eines jeden Betriebes auf den Godensholter Koppelfeldern wurden sehr gelobt. Die Feldbegehung, die die ganze Wirtschaft von Bischoff in einem guten Zustand fand, dauerte 2 Stunden und fand das Lob aller Besucher. Dieses Lob wurde auch in der nachfolgenden Versammlung bei Meins in Godensholt mehrfach zum Ausdruck gebracht, die von Landwirtschaftsrat Heinen geleitet wurde, der eingangs betonte, daß Bischoff ein planmäßiger Beispielswirt sei und ein guter Lehrmeister für alle Landwirte. Dann nahm Hermann Bischoff selbst das Wort und zeigte in einstündiger Rede klar den Weg, der heute gegangen werden müsse, um die Landwirtschaft wieder rentabel zu machen. Es ist möglich, den Stickstoff zu binden und ihn dem Kulturboden nutzbar zu machen, denn seine praktischen Erfolge haben ihm gezeigt, daß bei geringerer Zugabe der Boden noch mehr hergebe als bei der üblichen Düngung. Das Geheimnis liegt in der Bodengare, in der Erkenntnis des Bodens und seiner Bearbeitung zur richtigen Zeit und in richtiger Weise. Diese Erfahrungen machte er besonders beim Hafer, der weit höhere Erträge erzielt als bisher. Von Nutzen ist diese angewandte Methode ebenfalls beim Weizen, der Frucht, die auf dem Ammerlande nur wenig angebaut wird, aber reiche Erträge bringt. Das Hauptmoment der bäuerlichen Betriebe ist Bodengare, Kompost, Kalk in richtiger Mengung und Verarbeitung. Seine interessanten Ausführungen, in denen Herr Bischoff durchblicken ließ, daß die Frage der Stickstoffbindung von ihm im Herbst gelöst werde, schloß der Vortragende mit einem Hinweis auf die Zoll- und Preispolitik des Reiches, die wieder vernunftgemäß gehandhabt werden müsse, um dem Vaterlande zu dienen. (Starker Beifall.) Landtagsabgeordneter Thye sprach einige Worte über die Landwirtschaftskammer, in denen er betonte, daß ein notwendiger Abbau vorgenommen werde, und daß als neuzumählender Kammerdirektor nur eine Person in Frage komme, die ein Kind des Oldenburger Landes sei, und die Kammer auch dem Durchschnittsbauer wieder zugänglich mache. Dr. Christoph, von den J. G. Farben sprach dann über verschiedene Punkte in der Landwirtschaft. Landwirt Ukens spricht Herrn Bischoff den Dank der Versammlung aus, der freudigen Widerhall findet, und hofft, daß die maßgebenden Stellen Herrn Bischoff stark unterstützen, denn er ist ein Vorkämpfer der Wiedergesundung der Landwirtschaft, und seine Kollegen stehen voll und ganz hinter ihm. Mit einem Schlußwort und Dank an alle Teilnehmer der Feldbegehung, schließt Landwirtschaftsrat Heinen die große Versammlung.

Neuenhuntorf.

Die Guttempler in Neuenhuntorf. Einen Festtag verlebten die Oldenburger Guttempler am letzten Sonntag in Neuenhuntorf. Pastor Ramsauer, der schon 25 Jahre Mitglied des Ordens ist, hatte zum Besuch eingeladen. Etwa 80 Mitglieder waren erschienen. Alle nahmen am Gottesdienst teil. In seiner Predigt wies Pastor Ramsauer auf die Bedeutung der Alkoholbekämpfung hin. Seine Worte machten auf die Besucher und auf die zahlreich anwesenden Gemeindeglieder einen tiefen Eindruck. Nach dem Gottesdienst erfreute die Sängerin Fräulein Berta Koopmann mit ihrer schönen Altstimme die Anwesenden. Sie sang geistliche Lieder von Hiller, Mozart und Schubert, die ihr Vater auf der Orgel begleitete. Darauf wurden die Auswärtigen in der Pastorei freundlich bewirtet. Um drei Uhr sang der Gesangverein Sankt Georg auf dem Spielplatze. Der Leiter Koopmann hatte schöne Volkslieder eingeübt, die gerne von den Dorfbewohnern gehört wurden. Die Leistung des Gesangvereins ist um so höher zu werten, da er erst vor einem halben Jahr gegründet wurde. Die Jugendgruppe erfreute durch Volkstänze. Das führte dazu, daß die Kinder des Ortes unter Anregung des Lehrers mitmachten. Vor dem Pfarrhause nahmen die Besucher singend Abschied und dankten dem freundlichen Gastgeber, der im Anschluß daran die Kirche und die Denkwürdigkeiten des Kirchhofs erklärte. Der Besuch war für alle ein schönes Erlebnis.

Ovelgönne.

Das Steueraufkommen unserer Gemeinde für die Umlagen zum Amtsverbande beträgt nach der Grundsteuer 2682,81 RM, nach der Gebäudesteuer 922,84 RM, nach der Einkommensteuer 6890 RM und die Gesamtsteuer 8969 RM. Nach der Einkommensteuer hat Ovelgönne zu den Kosten des Amtsverbandes zu tragen 1187 RM, nach der Gesamtsteuer 1422 RM.

Brake.

Der Braker Handelsverein kann am 30. September auf eine 70jährige Tätigkeit im Interesse der Stadt zurückblicken. Er wurde auf Veranlassung des damaligen Bürgermeisters H. G. Müller von 43 Braker Bürgern gegründet, um „die gedeihliche Entwicklung des Braker Handels-, Schiffahrts- und Gewerbeinteressen möglichst zu fördern." Der besondere Anlaß der Gründung war die damals in Deutschland herrschende Agitation für die Fortdauer und Organisation des Zollvereins und die Aufrechterhaltung des Handelsvertrages mit Frankreich. „Wir wollen", sagte Müller, „für unser Teil mitwirken, daß die Bestrebungen der deutschen Handelswelt für das Freihandelssystem und für die Ermäßigung des hohen Zolltarifs siegreich durchdringen." Der erste Beschluß des Vereins betraf den Beitritt zum „Deutschen Handelstage". In den langen Jahren hat der Verein stets ein Feld reicher Tätigkeit gefunden, die sich, wie stets, um die drei Angelegenheiten: Eisenbahn, Hafen und Fahrwasser drehte. Möge die Tätigkeit des Braker Handelsvereins auch ferner eine erfolgreiche sein und beitragen zur weiteren Entwicklung der Stadt!

Schiffsverkehr der letzten Woche. Getreide wurde in der letzten Woche fast gar nicht angebracht. Am Braker Pier war nur ein geringer Ueberseeverkehr zu verzeichnen. Es wurden einige Schiffe beladen, von denen auch eins nach Dänemark fuhr, aber sonst war der Schiffsverkehr auch sehr gering. In jedem Jahre sind die Sommermonate die schlechtesten für die Braker Zufuhren. Im Hafen wurde der MS. „Hoffnung" mehrere Male mit Busch beladen. MS. „Direktor Feindt" löschte im Vorhafen und Hafen Mehl und Kolonialwaren. MS. „Jeue" und MS. „Zwei Gebrüder" löschten Sand. Einige Motorsegler haben in der letzten Woche aufgelegt. Der Schiffsverkehr am Pier der Fettraffinerie war genügend. Kleine Schiffe luden und löschten mehrmals während der letzten Woche. Erwartet werden am Pier noch die Dampfer „Ithakos" und „Regulus". Beide kommen von Rumänien und bringen Gerste und Mais.

Diebstähle auf dem Strandbad. Am Sonntag wurden auf dem Strandbad mehrere Diebstähle verübt. Wegen der Hitze hatten viele Strandbesucher ihre Burgen verlassen und waren ans Wasser gegangen. Einige Diebe müssen dies ausgenutzt haben, denn es werden die verschiedensten Diebstähle gemeldet. In einer der letzten Nächte haben Diebe sogar das Zeltluch von einem Strandzelt heruntergenommen, so daß nur noch das Gerippe dastand.

Dedesdorf.

Glück im Unglück hatte ein Autoführer, der mit seinem Kraftwagen in der Nähe von Stotel in die Lune fuhr. Trotzdem der Wagen fast vollständig im Wasser verschwand, konnte sich der Fahrer desselben retten und kam mit der unfreiwilligen Abkühlung davon. Weitere Personen befanden sich nicht im Wagen. Der Unfall wird darauf zurückgeführt, daß der Fahrer infolge zu schneller Fahrt in einer Kurve die Gewalt über seinen Wagen verlor.

Maul- und Klauenseuche. In der Gemeinde greift die Maul- und Klauenseuche immer mehr um sich. Sie ist in den letzten Tagen ausgebrochen unter dem Viehbestande der Landwirte Heinrich Ohlzen in Büttel, Joh. Stöwing in Overwarfe, Johann Büse in Ueterlande, des Schmiedemeisters Georg Harrie in Ueterlande und des Arbeiters Georg Pölnitz in Edewarden.

Nordenham.

Industrielle Ausnutzung der Gebäude der Schiffswerft. Wie die „Butjadinger Zeitung" erfährt, werden zur Zeit aussichtsreiche Verhandlungen geführt, die auf eine industrielle Ausnutzung der Gebäude der stillgelegten Schiffswerft Oldenburg abzielen. Ein Zweig der Fischindustrie will dort einen Betrieb errichten.

Jade.

Pferdezüchter im Wettstreit um Zuchterfolge. Im Körbezirk Nord, 12. und 13. Zuchtbezirk des Verbandes der Züchter des Oldbg. Pferdes fand am Sonnabend in Jade die diesjährige Stuten- und Füllenschau statt. Hier, in der Hochburg der oldenburgischen Pferdezucht, stand eine überaus große Zahl wertvollsten Materials zur Schau. Allein 11 zweijährige Hengste, Prachtexemplare, von ganz besonderer Güte, die das Herz und Auge jeden Züchters und Landwirts mit hoher Freude erfüllten, konkurrierten um Prämien. Mit diesen 11 Hengsten stand Jade an Zahl von allen 20 Körbezirken, an erster Stelle. Insgesamt waren vorgeführt 5 vorführungspflichtige Prämienstuten, 8 Stuten, 11 zweijährige Hengste, 4 Enter, 23 Stuten mit 23 Stutfaugfüllen zur Konkurrenz um Prämien.

Schweiburg.

Schützenfest. Dem Vareler Schützenfest folgte am Sonntag das Schützenfest in Schweiburg. Der Verein hatte angesichts der schweren wirtschaftlichen Lage nur den Sonntag als Festtag angesetzt. Der Ort Diekmannshausen, wo das Fest abgehalten wurde, zeigte reichen Flaggen- und Girlandenschmuck. Mit dem Abholen des Königs Johann Stechmann nahm das Fest seinen Anfang. Von auswärtigen Vereinen waren Schützenbrüder aus Jaderberg und Hahn erschienen. Nach Eintreffen des Königs am Festlokal folgte das Abschreiten der Front und anschließend der Festmarsch. Der Wagen des Königs wurde von vier Reitern flankiert. Auf dem Festplatze herrschte nachmittags lustiges Leben und Treiben, das in den Abendstunden noch zunahm. Auch im Festlokal Diekmann herrschte guter Betrieb. Das Fest verlief zur vollen Zufriedenheit.

Varel.

Kreiskonferenz der NSDAP. Sonntag fand im „Schütting" eine Kreiskonferenz der NSDAP. statt, an der Vertreter aus 16 Ortsgruppen des Kreises Varel teilnahmen. Zweck der Konferenz war die Erledigung der Vorarbeit für die Wahlen am 31. Juli. Die Konferenz stellte sich einmütig auf den Standpunkt, daß alles getan werden müsse, um auch im Amt Varel noch weitere Erfolge herauszuholen. Der Kreisleiter, Ratsherr Flügel, legte in längeren Ausführungen die Arbeit für die Wahl dar. Mit dem Treugelöbnis für Adolf Hitler schloß die anregend verlaufene Tagung.

Der Verein ehemaliger Artilleristen für Varel und Umgegend hielt am Sonnabend im „Haus Barbara" seine Monatsversammlung ab. Herr Berninger schilderte eingehend einen Vortrag über die Reise nach Delmenhorst, die durch mehrmalige Pannen unterbrochen wurde, und die stattgesundene Fahnenweihe des dortigen Brudervereins. Besonders erregten die Vorführungen der Reitervereine starkes Interesse. Die Fahnen der Gäste wurden mit Erinnerungsschleifen versehen. In diesem Jahre soll ein Familienausflug stattfinden. Die Kameraden der berittenen Artillerie stimmten dafür, eine Fahrt mit der „großen Bagage" (Klutzmanns Sommerwagen) stattfinden zu lassen. In der nächsten Versammlung soll der Ausflugsort bestimmt werden. Der erste Vorsitzende Frels trug einiges vor. Als besonderes Kampfzeichen werden die Kameraden jetzt eine platzende Bombe als Abzeichen an der Mütze tragen. Mit dem dreifachen Bums wurde die harmonisch verlaufene Versammlung geschlossen.

Nordseebad Dangast.

Vom Badebetrieb. Hatte schon jeder Tag der vergangenen Woche fast durchschnittlich 800 bis 1000 Badegäste zum Strandbad Dangast gelockt, so setzte der Besuch am Sonntag allem die Krone auf. Weit über 2000 Personen hatten das sonntägliche Sommerwetter und die recht günstig liegende Flutzeit in Dangast dazu benutzt, den Sonntag in Dangast zu verbringen. Ueberall hörte man nur eine Stimme des Lobes über die Strandanlagen, dessen stete Verbesserung des Fremdenverkehrsvereins größte Aufgabe ist. Der Dampfer „Mellum" hatte außer seiner fahrplanmäßigen Fahrt auch eine Fahrt ab Dangast nach der Vogelinsel Mellum veranstaltet, die eine überaus starke Beteiligung zeitigte und bei den fremden Kurgästen recht großen Anklang gefunden hat.

Neuenburg.

Neuenburg schafft neue Motorspritze an. Der Gemeinderat, der in Jacobs Gasthof zu einer Sitzung zusammentrat, erledigte anfangs der Sitzung Anträge auf Steuererlasse usw. In der anschließenden öffentlichen Sitzung wurde die Anschaffung einer kleinen tragbaren Motorspritze in zweiter Lesung beschlossen.

Zetel.

Umbau einer historischen Stätte. An der Hauptstraße von Zetel nach Neuenburg findet man die durch ihren hohen Giebel, durch große, lichte, bogenförmige, von wuchtigen Läden eingerahmte Fenster und durch eine schwere Tür, die in ihrer eigenartigen Ausführung echt altfriesische Handwerkskunst zeigt, gekennzeichnete, im Jahre 1787 erbaute Meyneniche Besitzung. Um die Zeteler-Weberei-Glanzzeit wurde in diesem Hause von jeher eine Färberei betrieben. Ueber dem bogenförmigen Fenster oberhalb der schweren Eichenhaustür ist eine Sandsteintafel angebracht, deren Inschrift in recht kunstvoll verschnörkelten Buchstaben ein altdeutsches Sprichwort, allerdings mit einem groben Sprachfehler, wiedergibt: „Gib o Gott auch die mir (!) kennen, Zwiefach was sie mir Gönnen. Anno 1787." Als Giebelabschluß dient ein Stein, der die lateinischen Worte eingemeißelt trägt: „Soly Deo Gloria". Das Innere des Hauses bekundet ebenfalls das hohe Alter des Baues. Rechts im Hause befand sich ein ganz altertümlicher Kaufladen, der noch in Kriegszeit wieder zu Ehren gekommen war. Auch sonst sind noch viele charakteristische Merkmale aus früherer Bauzeit vorhanden. Diese alte Stätte, die es wert gewesen wäre, in ihrem Urprung zu erhalten, soll jetzt zu Wohnungen eingerichtet werden. Das Nebengebäude ist bereits abgebrochen. Und wo bleibt der Denkmalschutz?

Bockhorn.

Wanderpreiswerfen des Klootschießervereins. Sonntag hielt der Klootschießerverein Bockhorn sein Wanderpreiswerfen ab, das sich einer zufriedenstellenden Beteiligung erfreute. Die Ergebnisse stellen sich: Straßenboßeln: 1. Preis Reinh. Buhr 666,30 Meter; 2. Preis Fritz Buhr 589,50 Meter; 3. Preis Hermann Menke 561,80 Meter. Klootschießen: 1. Preis Fr. Buhr 442 Meter; 2. Preis Carl Bredehorn 431 Meter; 3. Preis W. Dannemann 412,75

Wie verhält sich schwarzer Schuhputz im Wasser?

Was ist Ihre Meinung? Wir haben diese Frage einer ganzen Anzahl Personen vorgelegt. Mehr als die Hälfte der Befragten antwortete: „Der Schuhputz löst sich auf und färbt das Wasser schwarz."

Nehmen Sie eine Dose Immalin, und werfen Sie ein Stück Immalin-Schuhputz in das Wasser. Selbst wenn Sie noch so oft und kräftig umrühren oder das Wasser tagelang stehen lassen – das Wasser bleibt klar, das glänzende schwarze Stück Immalin schwimmt ruhig oben. Sie können es herausnehmen und wieder Schuhe damit putzen. Das ist einer der Beweise, wie wasserfest Immalin ist, wie sicher Sie sich bei Immalin darauf verlassen können, dass Ihre Schuhe geschützt und glänzend bleiben!

Immalin ist in gleicher Güte erhältlich in den Farben: schwarz, ochsblut, 4 Arten modebraun, gelb, weiss u. farblos.

Immalin Schuhpflege

Grosser Inhalt – zweckmässige Dose

Immalin-Werke, Mettmann-Rhld.

Landesbibliothek Oldenburg

Meter. Weideboßeln: 1. Hermann Menke 349,30 Meter; 2. Fr. Buhr 345,75 Meter; 3. Reinh. Buhr 334 Meter.

Die Ziegelei Harbers hat die Arbeit aufgenommen. Es werden zurzeit 15 Mann beschäftigt. Die Weiterführung des Betriebes ist aber nur möglich, wenn seitens des Staates in nächster Zeit Mittel bereitgestellt werden.

M. Wilhelmshaven.

Der Schiffsjungen-Jahrgang 1882 traf sich in Wilhelmshaven. Zum Wochenende trafen sich in Wilhelmshaven, der alten Garnison, die ehemaligen Angehörigen der Kaiserlichen Marine vom Jahrgang 1882, um hier in kameradschaftlichem Zusammensein jener Zeit zu gedenken, in der sie als Schiffsjungen in die Kaiserliche Marine eintraten und auf den Schiffsjungenschulschiffen und den verschiedensten Kommandos ereignisreiche Zeiten verlebten. Der Jahrgang ist allerdings nicht mehr sehr stark. Schon 1885, als man gerade zum Matrosen befördert war, verlor der Jahrgang über 30 Kameraden, die mit der „Augusta" im Golf von Aden untergingen. In alle Teile des Reiches zerstreute sich der Jahrgang nach der Verabschiedung von der Marine, in den verschiedensten bürgerlichen Berufen war man tätig — heute haben sie alle, die damals in die Marine eintraten, das Pensionsalter längst erreicht. Zum Treffen in Wilhelmshaven waren mehrere Kameraden von weit her nach Wilhelmshaven gekommen, sie verlebten mit den Wilhelmshavenern gemütliche Stunden der Erinnerung. Die alten Mariner kannten Wilhelmshaven gar nicht wieder, aus dem noch sehr „gemiedenen" Schlicktau reiste man vor etlichen Jahrzehnten ab, in die grüne Stadt kehrte man jetzt zurück, und es kann für Wilhelmshaven wohl kein schöneres Lob geben, wenn die Gäste von auswärts die „grüne Stadt am Meer" nicht nur mit Kiel gleichstellten, sondern über jene Stadt stellten. In Wilhelmshaven besuchten die alten 1882er die Marineanlagen, den Strand, das neue Rüstringer Rathaus, den Rüstringer Stadtpark, den die auswärtigen Gäste gar nicht kannten, den Heldenfriedhof, von dem sie ja nur gehört hatten und die Kriegsschiffe der Reichsmarine.

Driesel.

Die Fälle von Maul- und Klauenseuche nehmen wieder mehr zu. Jetzt ist auch unter dem Viehbestande des Landwirts Johann Hullen in Osterende die Seuche ausgebrochen.

Jever.

Vorsicht dem Einfahren des Heus. Da in hiesiger Gegend in diesem Jahre auf vielen Stellen bereits früh gemäht worden ist, als das Gras noch jung und vollsaftig war, besteht die Gefahr, daß durch Selbstentzündung des Heus Brände entstehen und dadurch unersetzliche Werte vernichtet werden. Obgleich der Direktor der Jeverschen Mobiliar-Brand-Versicherungs-Gesellschaft a. G zu Jever in jedem Jahre die Mitglieder bittet, bei der Heuernte und dem Einfahren die größte Sorgfalt und Vorsicht walten zu lassen, kommt es immer wieder vor, daß junges Heu zu früh eingefahren wird. In diesen Tagen mußten Feuerwehren mit der Spritze zu einigen Landwirten, in deren Scheunen das Heu sehr erhitzt war. Dort angekommen, wurde die Spritze in Bereitschaft gestellt und alsdann mit dem Ausbringen bzw. Umpacken des Heus begonnen. Glücklicherweise entzündete sich das Heu nicht, aber es entwickelte sich eine sehr große Hitze (80 bis 90 Grad). Das Heu hatte durch diese enorm große Hitze vielfach ein schwarzes Aussehen bekommen und ist fast wertlos geworden. Die betreffenden Landwirte erleiden durch die Vernichtung ihres Winterfutters einen großen Schamen. Einzelne Feuerwehren haben dauernd Dienstbereitschaft.

Schortens.

Die Finanzlage der Gemeinde wird infolge der großen Zahl Erwerbsloser von Tag zu Tag trostloser. Schon seit langer Zeit ist es nicht mehr möglich gewesen, selbst die dringendsten Forderungen für Lieferungen usw. zu bezahlen. Schwer betroffen von dieser Zahlungsunfähigkeit sind besonders die einheimischen Geschäftsleute, die gegen die von der Gemeinde verausgabten Warenscheine die hiesigen Wohlfahrtserwerbslosen mit Waren beliefert haben. Sie warten schon seit vielen Monaten vergeblich auf die Bezahlung ihrer Forderungen. Da trotz wiederholter Verhandlungen kein Ausweg gefunden wurde, haben die in Frage kommenden Geschäftsleute nunmehr beschlossen, der Gemeinde eine letzte Zahlungsfrist bis zum 15. Juli zu setzen. Falls bis zu diesem Tage die Forderungen nicht bezahlt worden sind, wollen die sämtlichen Geschäftsleute für Rechnung der Gemeinde keine Lieferungen mehr ausführen.

Carolinensiel.

Schlechter Verdienst für Fischer und Schiffer. Unsere Fischer und Schiffer haben bis jetzt eine ganz schlechte Zeit hinter sich. Die Fischer fangen nur sehr wenig, und ihre Ware wird schlecht bezahlt. Für Eßgranat erhalten sie 15 bis 20 Pf. für ein Pfund und für kleine Granat usw. zahlen die Darrenbesitzer nur noch 1,25 Mark statt früher 3 Mark für 100 Pfund. Einige Fischer haben ihre Boote schon angebunden, weil bei dem geringen Verdienst die Unkosten kaum gedeckt werden. Die Schiffer können fast gar keine Fracht bekommen, und es wird nur wenig dafür gezahlt. U. a. erhielten die Schiffer im vergangenen Jahre noch 8,50 Mark für die Beförderung von 1000 Steinen, augenblicklich jedoch nur noch 4,50 Mark. In früheren Jahren hatten die Besitzer von Motor- und Segelbooten im Sommer oft Verdienst für Fahrten mit Jägern zur Seehundsjagd und für Lustfahrten. Alles ist fast vorbei. Anscheinend ist auch diesen Leuten das Geld ausgegangen.

Viel Fremdenverkehr nach den Inseln. Infolge des herrlichen Sommerwetters sind in den letzten Tagen viele Badegäste über Harle mit den Dampfern „Wangerooge" und „Frisia" nach den Inseln Wangerooge und Spiekeroog befördert worden, so daß die Inseln schon gut besetzt sind. Tagtäglich treffen noch neue Badegäste, auch über Wilhelmshaven, in Wangerooge ein. Es ist an der Dampferanlegestelle in Harle augenblicklich bei Ankunft und Abfahrt der Dampfer sehr interessant. Viele Einwohner aus Jever und dem Jeverlande geben sich hier ein Stelldichein.

Altenoythe.

Eine Versammlung der Ortsgruppe Friesoythe der NSDAP. bei Scheibe hatte starken Besuch. Eine Reihe von Neuaufnahmen wurde wieder vollzogen. Die Vorbereitungen für die Wahl werden mit Nachdruck betrieben.

Friesoythe.

Einen ausgedehnten Ausflug unternahm eine Anzahl von Schülern der hiesigen evangelischen Schule, gemeinsam mit ihrem Lehrer. Das Ziel war Bremen, wo nach Besichtigung der Sehenswürdigkeiten eine Hafenfahrt mit dem Motorboot den Kindern besondere Freude machte. Auch ein schönes Stück der Oldenburger Heimat lernten die Teilnehmer kennen, u. a. in Ahlhorn, Wildeshausen, Hude, Hasbruch und Delmenhorst. Die Fahrt wurde in zwei Etappen mit Nachtrast in Adelheide zurückgelegt.

Essen.

Verbands-Kriegerfest. Der Amtskriegerverband veranstaltete unter guter Beteiligung der hiesigen wie auswärtigen Kriegervereine sein Verbandsfest. Der Vertretertag, geleitet vom K. Oelker (der erste Vorsitzende Dr. Thome weilt zur Zeit im Auslande), beschloß u. a. folgendes: Die bewirkte Ermäßigung der Bundesbeiträge ist unzureichend; sie muß tunlichst bald erweitert werden; der Winter-Vertretertag wird in Bunnen, das nächste Verbandsfest auf Antrag in Lindern abgehalten werden. Nach einem gemeinsamen Mittagessen fand der Festzug, von etwa 500 Teilnehmern ausgeführt, durch die reichgeschmückten Straßen des Festorts statt. Die Festrede hielt Vikar Niermann. Der Redner sprach von der Not unserer Zeit und von der zwingenden Notwendigkeit, daß namentlich die alten Soldaten in so schwerer Zeit schirmend und schützend dem Vaterlande hilfreich und treu zur Seite stehen möchten. Außerdem sprachen: Oberstleutnant Gürtler (Vertreter des Oldbg. Kriegerbundes), Dr. Ricklefs (i. V. des Amtshauptmannes), der Gemeinde-Vorsteher u. a. Der Gesamtverlauf des Festes war trotz der schweren, wirtschaftlichen Verhältnisse überaus befriedigend, wozu die einwandfreie Musik der Essener Brock-Kapelle und die ausgezeichnete Bewirtung durch den Festwirt sehr wesentlich beitrugen.

*

Wesermünde.

Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich auf der Landstraße zwischen Börsten und Hagen. Der 18jährige Mechanikerlehrling D. Stöver aus Cassebruch, der bei den Hulla-Motorradwerken in Hagen beschäftigt ist, hatte in Börsten ein Motorrad mit Beiwagen repariert. Er wollte das Fahrzeug aber noch mit zur Werkstatt nach Hagen nehmen. Beim Anfahren muß die Bremsvorrichtung noch nicht wieder ordnungsgemäß funktioniert haben, denn bei der Gastwirtschaft Zaetsch, Straßenkreuzung Bremen—Bremerhaven und Hagen—Stubben fuhr er mit dem Motorrad den ziemlich hohen und steilen Abhang hinunter, ohne jedoch irgendwie Schaden zu nehmen. Auf der Fahrt nach Hagen kam Stöver dem Sommerweg zu nahe und geriet ins Schleudern, wobei er gegen einen Baum fuhr. Hierbei erlitt er so schwere Verletzungen, daß er besinnungslos in das Geestemünder Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er am nächsten Morgen, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben, verstorben ist. Die Familie Stöver hat erst vor einigen Jahren einen Sohn durch Unglücksfall verloren.

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, dem 14. Juli 1932, gelangen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung:

1. In **Hollen**, vorm. 9 Uhr, bei Janssens Wirtschaft. 1 Ackerfederwagen.
2. In **Vorbeck**, vorm. 9 Uhr, bei Vahls Wirtschaft. 1 Kuhkalb
3. In **Neuenkruge**, vorm. 9 Uhr, bei Fr. Bremers Wirtschaft. 9 Hühner.
4. In **Westerholtsfelde**, vorm. 10 Uhr, 4 Läuferschweine, 1 Sofa, 1 Vertiko. Käufer versammeln sich beim Kilometerstein 10 der Chaussee Oldenburg—Zwischenahn.
5. In **Lehmden**, vorm. 10 Uhr, bei Stöltjes Wirtschaft, 1 Liegesofa m. Decke, 1 Wandbehang.
6. In **Rastede**, vorm. 11 Uhr, bei Brüggemanns Wirtschaft. 1 Schreibtisch, 6 Stuhlgestelle, 1 Auto (Opel), 3 Holzwagen.

Tönjes, Obergerichtsvollzieher

Besitzung

mit Stallungen und Garten, in **Kirchhammelwarden bei Brake**, direkt beim Bahnhof gelegen, steht unter sehr günstigen Bedingungen mit beliebigem Antritt durch mich zum Verkauf. Kaufliebhaber wollen sich umgehend an mich wenden

Wilhelm Fuhrken, Aukt.
Strückhausen i. Oldbg.

Dixi-Zweisitzer . 650.— Rm.
Opel-Limousine 280.— Rm.
und steuerfreie Motorräder
billig, **Fr. Gerdes**, Hauptstraße 45, Tel. 4865

Erdbeeren
Himbeeren
Markerbsen
Markttags Theaterwall
Krischke, Plantage Leuchtenburg

Liefere preiswert
„Union"
10 Ztr. frei Haus 11.00 Mk.
Anthrazit-Eiform
10 Ztr. frei Haus 13.50 Mk., sowie
Koks, GR.
Ia trockenen Maschinen - Preßtorf
zu äußersten Preisen
Gebr. Kruse, Eversten
Hausbäkerweg / Tel. 4297

Selten günstiger Gelegenheitskauf!

Wir haben eine Anzahl fabrikneuer **Personenwagen** zu Spottpreisen abzugeben
Central-Garagen, Kleine Helle 20a, Bremen

Isolierflaschen

Original Hermes ½ Liter . . 0.65
mit Porzellanbecher . . . . . . 1.—
Hartglas mit Bakelitbecher . . .
. . . . sehr stoßfest 1.20
Carl Wilh. Meyer
Haarenstraße 14, 15 und 56

Wenig gebrauchte
8/28-Ford-Limousine
umständehalber zu verkaufen. Angeb. unter F 1425 an Büttners Ann.-Exped., Handelshof

Herren-
Schlupf-Unterhosen
1.20 – 1.50 Rm.
Wilh. Martin Meyer
Schüttingstraße 10

Echte Mey-Kragen
mit dem feinen Wäschestoff
1 Stück 22 ₰, 3 Stück 65 ₰, 6 Stück 1.25 ℳ, 12 Stück 2.50 ℳ
Ernst Völker
Lange Straße 45, beim Rathaus.

Kleine Anzeigen

Mod. Kleiderschrank billig zu verkaufen. Markt 2 oben

Losen, trockenen Streutorf zu verkaufen. Dirk Janßen, Kleefeld.

2 Mädchen- und 2 Knabenräder billig zu verk. Burgstr. 22.

Zu verk. 8 Tage altes **Kuhkalb**. H. Hillen, Hatterwüsting.

Streutorf zu verk. Nachzufrag. bei Gastw. Schmalriede, Eversten.

Bettstelle m. Matr. bill. abzgb. Markt 2, oben.

Babikorb u. Kinderklappstuhl zu verk. **Kloster**, v.-Kobbe-Str. 28, u. l.

Kl. eint. Eisschrank bill. Kurwickstr. 5.

Nehme noch Rinder in Grasung Fritz Kortltang, Ipwege.

Flechten, juck. Hautausschläge bringen die davon Betroffenen nicht selten zur Verzweiflung. Ein probates Mittel, ärztl. warm empfohl., ist **„Zucker's Patent-Medizinal-Seife"**, Stück 54, 90 Pfg. u. Mk. 1.35 (stärkste Form). Dazu die gute **Zuckooh-Creme** (30, 45, 65 u. 90 Pfg. Ueberall erhältlich.

Gr. Eisschrank und 1 Sofa zu verkauf. W. Mönning, Alexanderstr. 39.

Neuer, eiserner **Fahrradständer** passend für 8 Räder, für 65 Rm. zu verkauf. Angeb. unter L G 941 an die Geschst. d. Bl.

Kolonialwaren-Geschäft an gut. Lage Osternburgs umständehalb. bill. zu verkauf. Erforderlich etwa 2500 RM, evtl. w. Wohnung frei. Angeb. u. L N 957 an die Geschst. d. Bl.

Motorrad zu verk., steuer- u. führerscheinfr. Nachz. b. Bischoffs Anz.-Ann., Osternburg.

Steyr-Automobile
Steyr-Ersatzteile
Steyr-Kugellager
Sämtl. Kugellager für Steyr XII, XX und XXX am Lager.
Ad. de Cousser
Bismarckstraße 18
Telephon 3916

Billig und gut Feinster Himbeersaft Pfund nur 60 Pf. 5-Pfund-Kanne 2,60 Mk. **Danckwardt** Damm 10

Schreibtisch, Sofa, Sessel, Küchen-Einrichtung. Kurwickstraße 5.

Zu verk. gut erhaltene gebr. **Fenster mit Glas** 1,20 × 2,25. Siedl.-Baug.-Ges. Eversten, m. b. H., Antonstr. 2.

Zu kaufen gesucht

Gut erh. Ofen ges. Angeb. u. L R 959 an die Geschst. d. Bl.

Einfamilienhaus an ruhig. Lage geg. Barzahlung z. kf. ges. Angeb. unt. K W 944 an die Geschst. d. Bl.

Nähmasch., gut erh., zu kauf. gesucht. Angeb. u. L O 958 an die Geschst. d. Bl.

½-PS-Wechselstrom-Motor, gebr. zu kauf. gesucht. A. Küster, Stedinger Str. 104, zwischen 4—7 Uhr.

Jg. deckfäh. Eber zu kaufen gesucht. Ang. m. Preis a. Ed. Meiners, Iffens b. Nordenham.

Zu kaufen gesucht **gut erhaltenes Auto.** Viersitzer-Limousine (neuere Form). Angeb. m. äußerstem Pr. u. L M 956 an die Geschst. d. Bl.

Alte Sessel Biedermeier, Mahag., zu kaufen gesucht. Ang. u. L D 948 an die Geschäftsst. d. Bl.

Zu kaufen gesucht eine **Erstlingssau** z. Weiterfüttern, evtl. halbfett. **Bürgerfelde** Mittelweg 51

Achternholt
Sonntag, d. 7. August
Großes
Flobert-Vogelschießen
bei **Joh. Lüken.**

Anzuleihen

Wer leiht jg. Dame **3—500 RM** auf ½ bis 1 Jahr, gegen 25% Zinsen. Sicherheit vorhand. Angeb. u. L U 962 an die Geschst. d. Bl.

Mietgesuche

Ehepaar sucht 2 mbl. **Zimmer** mit Kochgel., Souterrain bevorzugt Ang. u. L E 949 an Geschäftsstelle d. Bl.

Aelt. Beamt.-Ehep. s. z. 1. Oktober d. J. **4—5räumige Unterwohnung** m. Gart. u. Zubeh. Preis 50—60 RM. Ang. u. U 4332 an Büttners Ann.-Exp., Handelshof.

Ges. bill. Wzrzimm. in ruhigster Lage. Angeb. u. L K 954 an die Geschst. d. Bl.

Zu vermieten

Kl. sonnige Oberwohnung, Stube, 2 Schrägkammern u. Küche mit Zubehör i. Zentr. z. v. Z. erfr. Fil. Lange Str. 45.

Möbl. sonn. Zimm. bill. Lange Str. 36 II, Eing. Schüttingstr.

Z. v. 2 leere Zimm. m. Stall u. e. möbl. Zimm. m. M.- und Ab.-Kaffee. Wiesenstr. 20.

Kammer und Küche m. Nebenr. zu verm. Frankenstr. 16.

Z. 1. Aug. d. J. **gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer** an 1 od. 2 Personen zu vermieten. event. mit voller Pension. Lange Str. 32.

Schöne Wohnung 2 ger. Zimmer, Küche, Zubehör. Näheres Herbartstraße 25

Stellengesuche

Suche für meine 21jährige Tochter **Stellung** im Haushalt bei Fam.-Anschluß und Gehalt. Ang. u. L F 950 an die Geschäftsst. d. Bl.

Kraftfahrer gelernter Schlosser mit Führerschein 1, 3b u. 2 und 2jähr. Fahrpraxis sucht Stellung. Ang. u. L J 953 an die Geschäftsst. d. Bl.

Junges Mädchen sucht Stellung als **Verkäuferin** in Bäckerei o. Kond. geg. kl. Taschengeld. Ang. u. L L 955 an die Geschst. d. Bl.

26jähr. Mädchen, i. a. Zweig. des Haushalts erfahren, sucht zum 1. 9. **Stellung** am liebst. bei ält. Ehepaar. Zeugnisse vorh. Angebote unt. L C 947 an die Geschst. d. Bl.

Tüchtige Kontoristin
perfekte Buchhalterin und Stenotypistin, mit Ia Zeugnissen, 23 Jahre,
sucht Stellung
auf sofort oder später.
Gehalt Mk. 90.— netto
Angeb. u. L A 945 an die Gesch. d. Bl.

Offene Stellen

Männliche

Wir stellen noch
einige gute Vertreter
gegen hohe Provision ein.
Volksheil-Kranken-Unterstützungskasse
J. D. Harms, Oldenburg, Lange Straße 2.

Gesucht auf sofort **ein zuverlässiger ordentlich. Knecht** Fritz Woltmann, Oldenbrok-Mittelort.

Gesucht ein ordentl. **Pferdeknecht**, der mit allen Arbeiten vertraut ist und ein **Kleinknecht** **Joh. Strudthoff** **Strudthafe** b. Delm.h.

Gesucht auf gleich zuverlässiger **Knecht** der auch melken kann. Näheres Hauptstr. 30.

Für Aukt.-Geschäft fixer **Bürovorsteher** ges. Angebote mit Zeugnis-Abschr. und Lebensl. u. M A 965 an die Geschst. d. Bl.

Buchhalter gesucht mit Interesseneinlage von 3000 Rm., die hypothekar. sichergestellt wird. Ang. u. L W 964 an die Geschäftsst. d. Bl.

Weibliche

Ges. jung. Mädchen, schlicht um schlicht. Müller, Gaststr. 6.

Junges Mädchen und Laufjunge für Heißmangel gesucht zwischen 6 u. 7 Uhr. Alexanderstr. 19.

Ges. sofort eins. **junges Mädchen** f. Beamtenhaushalt a. d. Lande. Famil.-anschl. u. etw. Geh. Vorzust. Gerichtsstraße 22 I, den 14. d. M., 16—17 Uhr.

1—2 jg. Mädch. z. Erlern. v. Haush. u. Koch. (evtl. Kind.-pflege), b. engst. Anschluß in gr. Haush. sof. od. spät. gesucht. Zuzahl. 40 RM. Nur zur Erhol. 60 RM. Eine Haustocht. vorh. Angebote u. H H Hauptpostlagernd.

Gesucht auf sofort **zwei tüchtige Mädchen.** eine für ¾-Tag. Frau Steden, Stau 9.

Gesucht auf sofort ein tüchtiges **Mädchen. welch. melken kann.** „Haus Seerose", Spiekeroog.

Gesucht ein Schulmädchen f. die Kost. Efeustr. 10.

Jg. Mädel zur Aushilfe od. für dauernd f. halbe od. ganze Tage gesucht. Kann Haush. u. Koch. erl. Schlicht u. schl. Angeb. u. L T 961 an die Geschst. d. Bl.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu Nr. 187 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, dem 12. Juli 1932

Aus aller Welt

Wieder Tragödie eines Radiumforschers

Das verhängnisvolle Gesetz der Serie scheint sich auch auf dem Gebiete der Radiumforschung zu bestätigen. Erst vor kurzem war der berühmte Wiener Gelehrte, Professor Dr. Guido Holzknecht an den Folgen eines Leidens gestorben, das er sich bei seinen Forschungsarbeiten zugezogen hatte. Jetzt ist in Wien ein zweiter berühmter Forscher, der älteste Radiologe Oesterreichs, Medizinalrat Dr. Friedrich Dautwitz einem durch seinen Beruf verursachten Leiden erlegen.

Schon vor Jahren zeigten sich bei Dr. Dautwitz die ersten Anzeichen seiner Erkrankung. Wie bei Professor Holzknecht, so waren es auch bei ihm die Finger der rechten Hand, deren Gewebe von den Radiumstrahlen zerstört wurden. Man amputierte ihm den Mittelfinger der rechten Hand, aber nach einiger Zeit stellten sich wieder verdächtige Symptome ein. Dr. Dautwitz wurde von Graz nach Wien übergeführt und hier in das Rudolf-Spital eingeliefert. In den gestrigen Abendstunden starb er an den Folgen der Schäden, die die Radiumstrahlen an seinem Körper verursacht haben. Nach dem Kriege eröffnete Dr. Dautwitz, der persönlich über große Radiumvorräte verfügte, ein eigenes Institut, in dem er zahlreiche gelungene Kuren durchführen konnte. Die Tatsache, daß er sich in einer Zeit, als seine Wissenschaft noch in den Kinderschuhen steckte, mit Radiologie befaßt hatte, war letzten Endes die Ursache seines tragischen Todes. Damals kannte man noch nicht die heute allgemein gebräuchlichen Schutzvorrichtungen. Und da eine einmal erworbene Schädigung durch Radium unheilbar ist, war die Medizin auch in diesem Falle, nach dem akuten Ausbruch des Leidens, machtlos. Dr. Dautwitz hat das Schicksal so manchen mutigen Forschers teilen müssen.

*

Das Geheimnis einer Millionenfracht

Eine umfassende Polizeiaktion, an der sich auch die Berliner Kripo beteiligt, wurde in allen großen Städten Europas und Amerikas eingeleitet, um einen groß angelegten Kunstdiebstahl aufzuklären. Ein Türke aus Istambul, namens Wantura, wird beschuldigt, eine kostbare Kunstsammlung, die hauptsächlich aus altertümlichen Teppichen bestand, und einige Millionen Mark wert war, veruntreut zu haben. Einzelne Stücke dieser Sammlung sollen auch den Weg nach Deutschland und namentlich nach Berlin gefunden haben. Ein bekannter Kunsthändler in Monaco hatte dem Türken vor einiger Zeit die Sammlung anvertraut, die aus dem Besitz einer Frau Rodard in Paris stammt. Wantura sollte sie nach Newyork bringen und dort für einen möglichst hohen Preis verkaufen. Die Kunstgegenstände wurden an Bord der Paketjacht „Roma“ gebracht, und der türkische Begleiter schiffte sich mit ein.

Das Schiff ist mit seiner kostbaren Fracht nie in Newyork angelangt. Dafür tauchte dort eines Tages Herr Wantura auf von entgegengesetzter Richtung, und zwar mit seiner ganzen Millionenladung, die er in irgendeinem andern Hafen Amerikas an Land gebracht hat. In Amerika wurde die kostbare Teppichsammlung in kurzer Zeit verschleudert. Das Geld steckte der Türke in die eigene Tasche und verschwand dann von der Bildfläche. Nach den Nachforschungen der Polizei scheint er sich nach Rio de Janeiro begeben zu haben.

Die Suche der Polizei in Berliner Kunsthandlungen ist bisher ohne Ergebnis geblieben, obwohl es sich um keine gewöhnlichen Stücke handelt. Wanturas Beute enthält unter den Teppichen, die im 17. Jahrhundert in Flandern hergestellt wurden, zahlreiche Darstellungen aus dem Leben der Kleopatra, so deren Hochzeit, das Liebesidyll mit Marc Anton und ihren freiwilligen Tod. Ein anderer Teppich stellt die Jagd der Diana dar. Ferner enthielt die Kollektion noch einen Degen mit goldenem Griff sowie Holztafeln aus dem 15. Jahrhundert, die teils der Schule von Köln, teils der spanischen Schule zugeschrieben werden. Die Ermittlungen der Polizei werden weiter mit allem Nachdruck betrieben.

*

Neun Jahre in einer hohlen Eiche

Eine junge Frau, die neun Jahre mutterseelenallein in dem hohlen Stamm einer Eiche mitten im Walde lebte, wurde kürzlich von der Ortsbehörde des Dorfes Alsandjak bei Smyrna aufgefunden. „Ich bin in Rumänien geboren“, erzählte die Einsiedlerin den Beamten. „Gegen Ende des Krieges wurde mein Heimatdorf von deutschen, österreichischen und türkischen Truppen besetzt. Ich begegnete einem jungen, türkischen Leutnant, in den ich mich verliebte. Als er das Dorf verließ, folgte ich ihm nach Smyrna, wo wir sieben Jahre glücklich zusammen lebten. Dann wurde er in eine politische Angelegenheit verwickelt und verließ mich. Ich floh in meiner Verzweiflung in den Wald. Seither habe ich in dieser hohlen Eiche für mich gelebt und weder einen Mann oder eine Frau zu sehen bekommen. Ich verlasse mein Versteck nur nachts und lebe von Beeren und Gras. Ich habe nur den Wunsch, daß man mich allein läßt.“ Die Behörde hat eine Untersuchung eingeleitet, um Licht in die dunkle Angelegenheit zu bringen.

*

Heiteres aus Sing-Sing

Es ist wohl ein seltener Fall, daß man aus Sing-Sing, dem berühmten und berüchtigten Staatsgefängnis von Newyork, etwas Heiteres erfährt. Eigentlich ist die Stimmung der Heiterkeit eine geteilte, diesmal sind es ausnahmsweise die Gefangenen, die Verbrecher und Schwerverbrecher, die sich der Heiterkeit nicht erwehren können, wenn auch mit Anwendung gewisser Vorsicht, während die Amtsleitung des Staatsgefängnisses, an der Spitze der Gouverneur, vor Zorn „weint“. Es ist aber auch zu drollig. Der Gouverneur mußte die unangenehme und eigentlich beschämende Tatsache feststellen, daß — ausgerechnet im so wohlbehüteten Staatsgefängnis — in seinem Dienstzimmer der Panzerschrank erbrochen und eine freilich relativ kleine Summe von 243 Dollar daraus gestohlen wurde. Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß irgendein „schwerer“ Junge diese gutausgeführte Arbeit verrichtete. Aber selbst die peinlichste Untersuchung und Visitation aller Zellen des Gefängnisses konnte kein Ergebnis zutage fördern oder eine Spur, wer der Verbrecher sei, auffinden lassen. Und da sollten die „Einzelzellenbesitzer“ sich nicht einem heiteren Gefühl hingeben?

Wie Griffin und Mattern verunglückten

Nach den ersten Berichten über die Flugzeugkatastrophe, die dem Weltflug der beiden amerikanischen Piloten Griffin und Mattern ein vorläufiges Ende bereitete, waren die beiden amerikanischen Flieger 150 Kilometer südlich von der vorgesehenen Flugbahn abgewichen und hatten die Stadt Borissow überflogen. Plötzlich löste sich ein Teil der Kabinenverschalung und zerschmetterte beim Absturz das Seitensteuer. Dadurch wurde eine Notlandung erforderlich. Das Flugzeug ging im Gleitflug über einen Wald und versuchte, auf einem tiefliegenden Gelände, das sich jedoch als Torfmoor erwies, niederzugehen. Die Maschine legte etwa 100 Meter über dem Moor zurück und geriet in einen tiefen Sumpf, wo sie sich überschlug. Arbeiter einer benachbarten Fabrik, die den Vorgang mit angesehen hatten, kamen sofort herbei und leisteten die erste organisierte Hilfe.

*

Unter kochendem Teer verschüttet und verbrannt

Ein furchtbares Unglück ereignete sich in der Nähe von Algier und kostete drei Eingeborenen das Leben. Ein Traktor, hinter den ein mit kochendem Teer gefüllter Kesselwagen gespannt war, fuhr eine abschüssige Straße hinab, als plötzlich die Verbindungskette riß. Während es dem Führer des Traktors gelang, seinen Wagen zum Stehen zu bringen, raste der Kesselwagen, auf dem außerdem sieben Eingebgrene Platz genommen hatten, mit ungeheurer Geschwindigkeit die abschüssige Straße hinab und stürzte schließlich um. Der kochende Teer ergoß sich über drei Eingeborene, die unter den entsetzlichsten Qualen verbrannten. Die anderen vier erlitten lebensgefährliche Brandwunden.

*

Das Todesfloß

Bei Budapest begingen ein junges Mädchen von sechzehn Jahren und ein 24 Jahre alter Bursche, in deren Heirat die Eltern nicht einwilligen wollten, aus Verzweiflung hierüber auf eigenartige Weise Selbstmord. Sie begaben sich zu einem Teich in der Nähe von Ruda-Banya. Der junge Mann zimmerte dort ein Floß, band das Mädchen darauf fest und tötete es durch mehrere Messerstiche. Hierauf machte er seinem Leben durch einen Herzstich ein Ende. Beide wurden erst am nächsten Tage auf dem treibenden Floß tot aufgefunden.

*

Teures Hundefutter

In Schwandorf hatte ein Hundebesitzer seinem Hund in Papier eingewickelte Fleischreste mitgebracht. Er warf dem Hund den Leckerbissen mitsamt dem Papier zu und bemerkte zu spät, daß sich Geldscheine in Höhe von 30 RM zwischen das Papier geschoben hatten. Der Hund hatte bereits die teure Mahlzeit verschlungen.

*

Polnische Wirtschaft

Nach Meldungen polnischer Blätter sind nach einer Kassenrevision in den Gemeinden der Wojewodschaft Warschau zweihundert Vorsteher von Gemeinden wegen Unterschlagung verhaftet worden.

Millionärin ohne Geld

Roman von Hans Morgan

22. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Herta Bauer benutzte den letzten Teil der Besuchszeit dazu, Helga Wendhus von ihrer Idee abzubringen. Die Voraussetzungen der von ihr inszenierten Wette waren ja ganz andere... nie und nimmer hätte sie geglaubt, daß die Dinge eine solche Entwicklung nehmen könnten. Sie hatte die Freundin kurieren wollen und sah nun allmählich ein ganz neues Wesen in ihr aufwachsen, das an sich zwar edel und gut war, aber doch gar zu leicht in ungesunde Uebertreibung ausarten könnte. Helga Wendhus hatte ein weiches, mitfühlendes Herz und könnte unter Umständen einmal nach allen Regeln der Kunst von einem geriebenen Schwindler ausgenützt werden.

Diesen Einwand entkräftete Helga aber sofort ziemlich temperamentvoll:

„Ich glaube, doch noch so viel Urteilskraft zu besitzen, um in jedem Falle entscheiden zu können, ob meine Hilfe angebracht ist oder nicht. Außerdem darfst du nun nicht glauben, daß ich bedenkenlos helfe, wo man mich etwa darum angehen sollte! Du vergißt eins: alle diese Menschen halten mich für ihresgleichen, erwarten von mir keine Hilfe, weil ich in ihren Augen ja genau nicht mehr habe als sie selber, deshalb klagen sie mir auch viel ehrlicher und rückhaltloser ihre Not! Und da ist gerade das Schöne dabei: helfen zu können, ohne daß die Leutchen wissen, woher es kommt! Richard Weghart ahnt nicht, daß ich es war, die ihm sein Studium ermöglichte — und doch hängt er an mir mit ganzem Herzen!“

Als die Glocke das Ende der Besuchszeit ankündigte, hatte Herta Bauer nichts erreicht. Ja, sie mußte der Zurückbleibenden noch versprechen, alles zu tun, um eventuelle Nachforschungen des Justizrats zu vermeiden und sie zu decken.

Wenn die Freudigkeit und Energie, mit der sie Helga Wendhus von ihrer Zukunft sprechen hörte, ihr auch zeigte, wie sehr ihre „Kur“ angeschlagen, so ging Herta Bauer doch mit einer leisen Sorge und beschloß, wirklich ein wachsames Auge auf sie zu haben.

Klein-Hannelotte verabschiedete sich in ihrer drolligen Weise von Helga, und auch der Mann, ruhig und bescheiden, gab ihr die Hand.

Lächelnd sah Helga dem Kinde nach — und Frohsein war in ihr, auch hier helfen zu können aus der Verborgenheit heraus.

Langsam sank ihr Kopf in die Kissen. Die Unterhaltung mit der Freundin hatte sie doch sehr ermüdet. Sie schloß die Augen. Spürte in sich eine Welle der Befriedigung, die zum Herzen strömte und es hell und leicht schlagen ließ.

XIV.

Der Tag, an dem Helga Wendhus aus dem Krankenhaus entlassen wurde und, den Arm noch in der Binde, ihrer Wohnung in der Michaelkirchstraße zuschritt, begann nicht gerade ermutigend.

Frau Lübtke machte durchaus kein freundliches Gesicht, als ihre Untermieterin wieder vor ihr stand und erklärte in ihrem gewöhnlichen mürrischen Ton, daß sie das Zimmer bereits anderweitig vermietet habe. Bis zum 31. August sei es nur bezahlt gewesen, und sie habe nicht gewußt, ob Fräulein Wendhus es behalten wollte. Außerdem brauche sie das Geld für die Vermietung sehr.

Ein bißchen gedrückt stand Helga auf der Straße und wußte im ersten Augenblick nicht recht, was sie anfangen sollte. Damit hatte sie nicht gerechnet. Dann aber richtete sie sich entschlossen auf. Nett war es nicht von dieser Frau Lübtke... nun, man mußte sich eben damit trösten und sofort auf die Zimmersuche gehen! In dieser Gegend sah man ja fast an jedem zweiten Haus ein Schild „Möbliertes Zimmer zu vermieten!“ — also würde sich bis zum Abend schon etwas finden.

Rosig war jedoch ihre Lage auch in finanzieller Beziehung nicht, besaß sie doch im ganzen nur etwas über siebzehn Mark, die ihr nach Abzug der Miete und einiger anderer Kleinigkeiten von dem Ertrag ihrer Tätigkeit bei Meister Thielemann verblieben waren. Wenn sie davon noch die erste Woche für ein Zimmer bezahlt hatte, blieb nicht viel übrig.

Vor der ärgsten Not war sie ja in den nächsten zwei bis drei Wochen geschützt, da sie während dieser Schonzeit ihr Krankengeld erhielt, das zwar nur 22,40 Mark betrug, aber immerhin zur Bestreitung der dringendsten Bedürfnisse ausreichen würde. Und hoffentlich gelang es ihr in der Zwischenzeit, irgendwo eine Stellung zu finden.

Sie hatte die Tage im Krankenhaus genügend dazu benutzt, sich bei Lotte Bach Kenntnisse über die Möglichkeiten des Arbeitsuchens zu holen und ihren Plan fertig. Sie würde außer ihren eigenen Bemühungen auch die Hilfe des städtischen Arbeitsnachweises in Anspruch nehmen und wenn sie auch, da sie die gesetzlich vorgeschriebenen sechs Arbeitsmonate nicht aufzuweisen hatte, keine Unterstützung bekam, so bestand doch die Aussicht, daß sie von dort aus eine Stellung zugewiesen bekam.

Eigentlich hätte sie ja schon längst eine haben können! Als am Mittwoch nach jenem Sonntag plötzlich der Mann Lotte Bachs im Krankensaal erschien, in einer Aufregung, die deutlich verriet, daß etwas Außerordentliches geschehen sein mußte, und seiner Frau in sich überstürzenden Worten erzählte, daß er an diesem Morgen zu einem Justizrat gerufen worden sei, der ihm das und das eröffnet und die ersten dreitausend Mark gleich ausgezahlt habe, starrte Lotte Bach ihn erst an, als wolle er ihr ein Märchen aufbinden, begriff den unerhörten Glücksfall nicht und glaubte an eine Täuschung. Dann aber lachte und weinte sie in einem... und nachdem sie sich beruhigt hatte, nachdem er ihr das Geld gezeigt, da trat ein solch inniger Ausdruck von Freude und Dankbarkeit gegen den unbekannten Spender in ihr Gesicht, daß mit einem Male jeder Zug der Sorge und des Harms daraus hinweggewischt schien.

Wieder allein mit ihr, mußte Helga Wendhus einen Strom über sich hinwegrauschen lassen. Wer das nur gewesen sein könne, was es doch für gute Menschen in der Welt gäbe, wie das nur möglich sei, daß ein wildfremder Mensch sich so ihrer annehme, woher der das aber bloß wisse — und tausend andere Ergüsse.

Wie umgewandelt war die junge Frau. Am liebsten wäre sie aus dem Bett gesprungen, um vor Freude einen Charleston zu tanzen. Sagte sie. Und als sie ein paar Tage später endlich aufstehen und zum ersten Mal an Krücken durch den Saal humpeln konnte, ging sie von einer zur andern und erzählte allen mit der gleichen freudestrahlenden Miene von ihrem großen, großen Glück.

Saß stundenlang an Helgas Bett und spann Zukunftspläne. Herrgott! mit zweitausend Mark könne man ja eine so wundervolle Wasch- und Plättanstalt einrichten! Und wenn sie doch nur wüßte, wer es war — sein ganzes Leben lang würde sie ihm die Wäsche umsonst waschen und plätten.

„Denken Sie doch nur, Fräulein Wendhus... vor ein paar Tagen noch wußte ich nicht, wie alles werden sollte und war der Verzweiflung nahe! Und nun auf einmal... mir ist's, als wäre ich plötzlich in den Himmel gekommen! In der nächsten Woche fährt mein Mann schon nach Nervi, ich kehr nach Hause zurück, und wenn ich auch vorläufig noch am Stock humpeln muß... die Vorbereitungen kann ich doch treffen zur Einrichtung des Geschäfts! Ach, ich weiß gar nicht, wo mir der Kopf steht vor lauter Freude! Daß es so etwas gibt! Ist das nicht wie im Märchen? Und auch eine Idee habe ich: wenn Sie wieder gesund sind, Fräulein Wendhus, kommen Sie zu mir! Das Bügeln lernen Sie schnell — Sie können bei uns wohnen und essen — und so sind Sie mit einem Mal Ihrer Sorgen um die Zukunft los!“

Darauf war Helga Wendhus zum Leidwesen Lotte Bachs nicht eingegangen. Ihre Vereinbarung mit Herta Bauer lautete: sie dürfe ihr Vermögen nicht dazu verwenden, um daraus Vorteile für sich zu ziehen. Das wäre hier, wenn auch für Lotte Bach unbewußt, der Fall gewesen. Also...

Aber die junge, glückliche Frau einmal zu besuchen, hatte sie versprechen müssen.

Es war so schön, ganz still zu liegen und die Freude der anderen in sich wiederklingen zu hören, nichts zu denken als: wie herrlich, Freude zu wecken und auch Freude zu fühlen.

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

Stahlhelm-Abend für die Geusenküche

1500 Besucher im Unionsgarten — Mitwirkende: Stahlhelm-Bundeskapelle und Spielmannszug, Männer-Doppelquartett Niedersachsen, Oldenburger Turnerbund

Die im Stahlhelm vereinigten alten Frontkämpfer haben immer in vorderster Linie gestanden, wenn es galt Not und Gefahr vom deutschen Vaterland abzuhalten. Das haben sie im Kriege und nachher zu ungezählten Malen bewiesen. Auch gestern waren sie es, die in die Bresche sprangen, um eine dringende Not abwenden zu helfen. Die Geusenküche, das großartigste Liebeswerk, hat augenblicklich die kritischsten Wochen des ganzen Jahres durchzumachen, da das junge Gemüse noch zu teuer und das alte zu Ende ist. Aber Herrn Haßelhorsts Notruf ist nicht ungehört verhallt.

Als erster stellte sich gestern ein kraftvoller Helfer ein, die Kreisgruppe Oldenburg des Stahlhelm, BdF. Bei der starken Gefolgschaft, der sich der Stahlhelm erfreut, und dem besonders schönen Wetter ist es kein Wunder, daß der Unionsgarten gestern einen Besuch aufwies wie selten. Etwa 1500 Menschen bekundeten sich zu dem Willen, zu helfen und in Einmütigkeit zusammenzustehen. Und sie wurden reichlich belohnt. Dafür zeichnen drei Gruppen künstlerischer Veranstalter verantwortlich, die Bundeskapelle und der Bundesspielmannszug des Stahlhelm unter Obermusikmeister Wilke, das Männer-Doppelquartett Niedesachsen, unter Herrn Jos. Prox und Turnerinnen und Turner des Oldenburger Turnerbundes.

Namens der Führerschaft der Kreisgruppe Oldenburg ergriff Herr Lilie das Wort zu folgender Ansprache:

„Wenn die Kreisgruppe Oldenburg des Sta. B. d. F. zu dieser Veranstaltung im schönen Garten der „Union" aufrief, dann möchte sie damit eine Dankespflicht erfüllen.

Sie alle kennen die schon seit Jahren bewährte mustergültige Sozialarbeit der Geusenküche, unter der nimmermüden und zielbewußten Leitung des Herrn Haßelhorst.

Ohne Rücksichnahme auf Parteizugehörigkeit verpflegt die Geusenküche seit Monaten viele Stahlhelmkameraden und deren Familien.

Wir halten es daher für ein Gebot der Pflicht, mitzuhelfen, Betriebsmittel zu beschaffen für diese großartige Wohlfahrtseinrichtung.

Durch Ihren zahlreichen Besuch schließen Sie sich ohne weiteres unserem Willen an, und ich danke Ihnen daher herzlichst im Namen der Kreisgruppenführung und des Abendausschusses für Ihr Erscheinen.

Wir möchten diesen Abend in zweierlei Beziehung gewertet wissen. Einmal ist es die Nächstenliebe, ausgedend von der reinen und wahren Kameradschaft als Mensch zum Menschen, mit der tiefen Bekenntnis zur sozialen Tat und zum bewußten: Wir wollen helfen!

Denn die Gestaltung des Abends tragen drei Körperschaften, frei von Parteipolitik, voll von Vaterlandsliebe und dem Bekenntnis zur Freiheit als Hochziel, das ist der deutsche Sänger — der deutsche Turner — der deutsche Frontsoldat im Stahlhelm als Richtmann für den Wehrgedanken.

Das Männer-Doppelquartett „Niedersachsen" — das beste im Lande, aus dem Rundfunk bekannt — hilft uns wieder. Aus seinen Liedern klingt daraus der Ruf zur Wahrheit, Einheit, Freiheit.

Die zweite Körperschaft ist der OTV. Der gute Ruf des Vereins bietet Gewähr, daß alle Darbietungen vollkommen sein werden. Der OTV., mithin die große Deutsche Turnerschaft, will nicht nur die Leibesübung und die Leistungswertung, sondern weit mehr. Sie will nach Jahns Gebot alle deutschen Menschen sammeln, die wahrhaft und wehrhaft sind.

Und der deutsche Frontsoldat als dritte Körperschaft in der großen — das darf und muß man sagen, in der Landes- und Kreisgruppenführung heute mehr denn je festgefügten Stahlhelmbewegung, will der Richtmann sein, der unentwegte Kämpfer für Wehrhoheit und Freiheit. Und wenn wir heute abend einen festen Kern unserer Einheit herausstellen, dann ist es die Stahlhelmbundeskapelle mit ihrem bewährten Führer O.-M. Wilke und der Spielmannszug. Altpreußische Märsche aus großer Zeit und deutsche Musik sollen mit Förderer sein zur großen, deutschen Volksgemeinschaft, sollen Mahner sein zur deutschen Einheit. Denn:

Die Einheit ist die Wurzel der Freiheit und des Wehrwillens.
Sie nährt das Machtgefühl des eigenen Volkstums,
Sie führt den deutschen Menschen ins Heiligtum des Lebens,
Wo auf dem Altar des Vaterlandes die reine Flamme nationaler Hingabe und Begeisterung glüht.

Und wenn es durch diesen Abend gelingt, diese Flamme der Begeisterung für die gute deutsche Sache anzufachen und eine Brücke zu schlagen zum Einheit- und Freiheit willen, dann ist der gewünschte Doppelsinn dieser Abendveranstaltung durchaus erfüllt. Frontheil!"

Starker Beifall folgte den Worten.

Was die künstlerischen Genüsse des Abends anlangt, so lassen sie sich durch die Beschreibung weder in ihrem Wert noch ihrer Wirkung voll ausschöpfen. Das Niedersachsenquartett unter Herrn Prox' zielbewußter Leitung sang sich schnell in die Herzen der Hörer und erntete immer wieder starken Beifall. Die Turner des OTV. warteten mit Kunstfreiübungen auf voll edler Leibeskunst mit ganz ausgezeichneten Barrenübungen und schneidig-kühnen Sprüngen am Doppelpferd, immer aufs neue Beifallsstürme erntend. Den Vogel schossen Herrn Ohlhoffs Turnerinnen ab mit zwei für die hohe Stufe des heutigen Frauenturnens charakteristischen Tänzen. Trai die Feinheit und Abgerundetheit der Bewegung ganz besonders bei dem Rubinsteinschen Lichtertanz der Bräute in Erscheinung, so war es bei dem Radetzky-Marsch der mitreißende Schwung der Bewegung. Herrn Willes wackere Stahlhelm-Bundeskapelle und der Bundesspielmannszug endlich machte ihre Sache so gut, daß der verdiente außerordentlich starke Beifall sie nach jedem Stück, sei es nun Opernmusik, ein Strauß-Walzer oder einer der wuchtigen alten Armeemärsche, zu einer Zugabe entschließen mußten.

So verlief der Abend aufs beste, und auch der gute Zweck wurde voll erreicht, da der Geusenküche ein namhafter Betrag überwiesen werden konnte.

Ku.

Niedersachsentag in Oldenburg

Wir erhalten folgende Zuschrift: Unter „Stimmen aus dem Leserkreise" berichtet Pastor Clemens Neumeister in Hude in Nr. 181 d. Bl. ganz erstaunliche Dinge über die politischen Bestrebungen des Niedersächsischen Ausschusses für Heimatschutz und findet daher die Abhaltung eines Niedersachsentages in Oldenburg durchaus deplaciert.

Ich habe seine Warnung dem Niedersächsischen Ausschuß für Heimatschutz eingesandt mit der Anfrage, ob er eine Entgegnung für nötig hält. Zunächst möchte ich als Vorsitzender des Landesvereins Oldenburg für Heimatkunde und Heimatschutz, der jenem Ausschusse angegliedert ist, ein paar Worte zu der merkwürdigen Verdächtigung sagen:

1. Hat die Kreiseinteilung Kaiser Maximilians I. aus dem Beginn des 16. Jahrh. irgendwelche Bedeutung für die heutige Begriffsbestimmung „Niedersachsen"?

2. Ich bitte um den Nachweis, daß der Niedersächsische Ausschuß für Heimatschutz, in dem unser Landesverein freudig mitarbeitet, irgendwelche politischen Ziele verfolgt. Ich habe noch nichts davon verspürt, wüßte auch nicht, was uns alsdann hätte veranlassen können, uns jenem Ausschuß anzuschließen, da wir doch wahrlich keinerlei Politik auf unsere Fahne geschrieben haben, ebenso wenig die Heimatvereine von Bremen, Braunschweig, Schaumburg-Lippe, Lippe-Detmold, Ostfriesland u. a., die doch alle wohl nicht in Verdacht geraten können, welfische Propaganda zu treiben. Am besten ist es, Herr Neumeister liest zunächst einmal das Programm des 23. Niedersachseniages in der Julinummer der Zeitschrift „Niedersachsen", ob darin sein Verdacht irgendwelche Nahrung findet, und wenn ihm das nicht genügt, dann besuche er doch die Tagung selbst am 30. September und 1. Oktober d. J. und unsere Ausstellung im Landesmuseum, zu der die Oldenburger Künstler, das Staatsministerium, die Landwirtschaftskammer, alle Arbeitsgemeinschaften unseres Heimatvereins usw. heute schon rüsten. Ich glaube nicht, daß er das Welfenroß da über den zerzausten preußischen Adler hinwegspringen sehen wird.

3. Es hat mich selten etwas so sehr verblüfft, wie diese Anzapfung durch Pastor Cl. Neumeister, und ich suche vergeblich nach einer Erklärung solcher Mißdeutung unserer Ziele, die doch — meine ich — oft und klar genug, auch in den „Nachrichten für Stadt und Land", zum Ausdruck kommen. Sein Erlebnis bei einem Heimatfest in der Lüneburger Heide berechtigt ihn doch wohl nicht, den Niedersächsischen Ausschuß für Heimatschutz für solche Dinge verantwortlich zu machen!

H. Schütte.

Sportfest auf Wangerooge

Auf dem herrlichen Gelände des Flughafens veranstaltete der Turnverein Wangerooge ein Sportfest. Die technische Durchführung lag in den Händen des Landesturnrats Bernett, Oldenburg, der zur Zeit das große Kinderferienheim in der Jadekaserne leitet. Die Beteiligung war offen für alle Badegäste und Insulaner. Außerdem beteiligten sich zahlreich die Jugendlichen des Arbeitsfreiwilligendienstes zur Errichtung des Westturms und die Bewohner der Jadekaserne, die eine große Zahl von Siegen erringen konnten. Am Morgen fanden die Wettkämpfe für Knaben und Mädchen statt, nachmittags die Mehr- und Einzelkämpfe für Männer, Frauen und Jugend. Den Abschluß bildete ein Schauturnen, bestehend aus Stafseln, Barrenturnen und einem Faustball- und Schleuderballspiel. Das frohe Treiben auf dem Flugplatz wurde ergänzt durch die sehr lebhafte Fliegertätigkeit und durch das Rakeienschießen von Ingenieur Tiling aus Osnabrück. Es war insgesamt ein wundervoller Sporttag, von herrlicher Sommersonne von früh bis spät überstrahlt.

Nachstehend die Ergebnisse:

Dreikampf, Jahrgänge 1920/21: 1. Hajo Bernett, Jadekaserne, 54 Punkte. 2. Günther Iken, Jadekaserne, 53 Punkte. 3. Rudolf Schmitz, Wangerooge, 51 Punkte und 11 weitere Sieger. Desgleichen 1918/19: 1. Heinz Wehrenbrecht, Bielefeld, 67 Pkt. 2. Hans Robrots, HSV. Hamburg, 59 Punkte. 3. Otto Kruse, Jadekaserne, 57 Punkte und 16 weitere Sieger. Desgleichen 1916/17: 1. Wilfrid Heise, Wangerooge, 71 Punkte. 2. Walter Saublet, OTV. Osnabrück, 64 Punkte. 3. Helmut Jansen, Wangerooge, 57 Punkte. Desgleichen 1914/15: 1. Willi Kaspers, Wangerooge, 57 Punkte. 2. Helmuth Bethge, Wangerooge, 54 P. 3. Heino Hülsebusch, Wangerooge, 36 Punkte.

Dreikampf Männer: 1. August Feye, Westturm, 51 Punkte. 2. Hans-Heinrich Krum, Jadekaserne, 48 Punkte. 3. Theodor Sprenger, Wangerooge, 47 Punkte und sieben weitere Sieger.

Dreikampf weibliche Jugend, 1920 und jünger: 1. Anneliese Vogel, Wangerooge, 61 Punkte. 2. Gerda Lange, Jadekaserne, 56 Punkte. 3. Elise Hoffe, Jadekaserne, 51 Punkte und sechs weitere Siegerinnen. Desgleichen 1918/19: 1. Magdalene Möller, Jadekaserne, 71 Punkte. 2. Lotti Wagenführ, Bielefeld, 70 Punkte. 3. Gerda Palemba, 69 Punkte und sieben weitere Siegerinnen. Desgleichen 1916/17: 1. Hertha Oltmanns, Jadekaserne, 58 Punkte. 2. Ilse Schackwitz, Hannover, 57 Punkte. 3. Gertrud Oltmanns, Jadekaserne, 57 Punkte und fünf weitere Siegerinnen.

Dreikampf Frauen: 1. Elisabeth Busch, Jadekaserne, 67 Pkt. 2. Juliane Möhlenbrok, Jadekaserne, 55 Punkte. 3. Grete Oligschläger, Wangerooge, 54 Punkte und zwei weitere Siegerinnen.

Einzelkämpfe: Hochsprung: 1. Hajo Klingenberg, Westturm, 2. Hans Ahlerichs, 3. Theodor Sprenger, Wangerooge, sämtlich 1,50 Meter berührt. — Speerwurf: 1. August Feye, Westturm, 38,04 Meter. 2. Fritz Diers, Jadekaserne, 35,82 Meter. Schleuderball: 1. Hajo Klingenberg, Westturm, 55,30 Meter. 2. Arthur Höfers, Westturm, 53,45 Meter. — 400-Meter-Lauf: 1. Hans-Heinrich Krum, Jadekaserne, 61.4 Sekunden. 2. Schackwitz, Hannover, 63.4 Sekunden. — 1500 Meter: 1. Günther Schackwitz, Hannover, 5:3.8 Min. 2. Hubert Flörke, 5:9.0 Min.

Männliche Jugend: Weitsprung: 1. Helmuth Bethge, Wangerooge, 5,28 Meter. — 100 Meter: 1. Walter Saublet, OTV. Osnabrück, 12 Sekunden. — Speerwerfen: 1. Ludwig Renken, 37,13 Meter.

Frauen: 75 Meter: 1. Erna Schubarth, Wangerooge, 10.6 Sekunden. 2. Elisabeth Busch, Jadekaserne, 11 Sekunden. — Hochsprung: 1. Juliane Möhlenbrok, Jadekaserne, 1,35 Meter berührt.

Weibliche Jugend: Weitsprung: 1. Ilse Schackwitz, Hannover, 4,90 Meter. — 75 Meter: 1. Ilse Schackwitz, Hannover, 11 Sekunden.

Faustball: Jadekaserne—Wangerooge 39:29. — Schleuderball: Westturm—Wangerooge 7:0.

Knaben: 4 mal 100-Meter-Staffel: 1. Jadekaserne, 62.6 Sekunden. 2. Wangerooge, 67.2 Sekunden. — Männer: 1. Westturm, 52.4 Sekunden. 2. Jadekaserne, 52.8 Sekunden. 3. Wangerooge Jugend, 54 Sekunden. 4. Wangerooge Männer, 54.8 Sekunden.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Für den Inhalt des Sprechsaals übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortung. Zuschriften ohne deutliche Namensunterschrift und Wohnungsangabe werden nicht geprüft. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Gründe für die Ablehnung eines Eingesandts werden nicht angegeben

Zugelassene Bausparkassen und Herr B. Schmidt

Wir überlassen Herrn Schmidt gerne das letzte Wort, erklären aber noch folgendes:

1. U. W. ist Herr Schmidt Mitglied des Eigenheimbundes Niedersachsen, so daß ihm bekannt war, daß der Bund das Depotrecht besaß. Wenn er nun in der Nummer 164 dieses Blattes ausführt, daß eine endgültige Zulassung des Eigenheimbundes Niedersachsen erfolgt sei, so lag darin eine schiefe Darstellung, die sich gegen uns richtete. Dagegen haben wir uns gewehrt, weil eben überhaupt noch keine Bausparkasse endgültig zugelassen ist. Wenn man also nicht die Absicht hatte, anzustoßen, bedurfte es der Notiz überhaupt nicht.

2. Die finanzielle Grundlage des EBN. dürfte als gesund zu bezeichnen sein. Wenn wir aber betonten, daß die für Oldenburg zugeteilten Summen an die allein von uns mit 1,1 Millionen und von Nordenham mit 900 000 RM Zugeteilten nicht heranreichten (es sind ausdrücklich die von beiden Oldenburger Genossenschaften aufgebrachten Summen bezeichnet!), so ist diese Ziffer durch die Entgegnung in Nr. 171 des Blattes nicht widerlegt worden, sie kann auch nicht widerlegt werden, weil unsere Zahlen nicht überboten werden können. Im übrigen ist es gleichgültig, ob unsere Zulassung im Juli oder in späteren Monaten erfolgt; denn wir arbeiten ja schon längst unter Reichsaufsicht, und die formelle Genehmigung erfolgt später, weil es eben an fachlichen Arbeitskräften beim RAA. fehlt, die Prüfungen schleuniger durchführen zu können.

3. Im übrigen war die Notiz in Nr. 164 für die Allgemeinheit ziemlich nichtssagend und nicht so besonders sachlich, weil sie das Licht allein auf den EBN. werfen wollte.

Wir betonten bereits unser freundschaftliches Verhältnis zu unserm Mitkämpfer, finden aber, daß die Zeit für viel dringlichere Aufgaben zu verwenden ist, als Zeitungsartikel zu schreiben. Wir betrachten damit die Angelegenheit als erledigt.

Bauheil, Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft, e. G. m. b. H., Oldenburg.

*

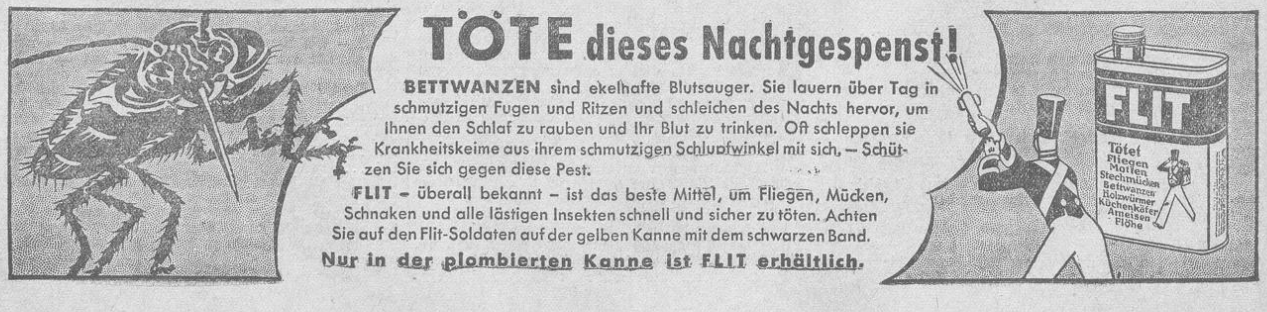
Eine Möglichkeit zur Vereinfachung in der Verwaltung

In Oldenburg ist selbst auf dem Gebiete des sozialen Versicherungswesens zum mindesten in zwei Fällen die Möglichkeit zur Vereinfachung in der Verwaltung gegeben. Ueberflüssig ist zunächst das Nebeneinander von zwei Versicherungsämtern am selben Orte, nämlich einmal für die „Stadt Oldenburg" und zum andern für das „Amt Oldenburg". Anderwärts ist man schon längst dazu übergegangen, am selben Orte sitzende Versicherungsämter zusammenzulegen. Auch im Landesteil Oldenburg ist das bereits geschehen, so z. B. ist in Jever das Versicherungsamt für die Stadt mit dem für das Amt als dem größeren vereinigt worden. Wieviel leichter sollte eine solche Vereinigung in der Landeshauptstadt Oldenburg möglich sein, wo das Versicherungsamt für die Stadt, dem ja auch vom Ausschuß für die Angestellten-Versicherung besondere Aufgaben für den ganzen Landesteil übertragen sind, bereits eine Reihe von Einrichtungen für das Versicherungsamt des Amtes Oldenburg mit unterhält. Es wäre dringend wünschenswert, daß das Staatsministerium, das als oberste Verwaltungsbehörde für die Zusammenlegung von Versicherungsämtern usw. zuständig ist, im Sinne von Sparsamkeit und zweckmäßiger Verwaltungsvereinfachung die erforderlichen Maßnahmen trifft, auch wenn die dadurch zu erzielenden Ersparnisse und zu vermeidende Doppelarbeit Verwechselung usw. sich nicht unmittelbar für den Staatshaushalt auswirkt.

Die Schaffung eines Versicherungsamtes für Stadt und Amt Oldenburg würde schon im weiteren Maßnahmen ermöglichen, die im Interesse einer Erniedrigung der Sozialaslasten für die Betroffenen eigentlich selbstverständlich sein sollten. In der Stadt Oldenburg sind drei allgemeine Krankenkassen anfässig, nämlich die „Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadtgemeinde", eine ebensolche für den „Amtsverband Amt Oldenburg" und eine „Landkrankenkasse für den Amtsverband Amt Oldenburg". Während die letzten beiden früher wenigstens noch in einem Geschäftszimmer unter gemeinsamer Leitung standen, sind sie kürzlich vollkommen getrennt worden. Was soll dieses Nebeneinander von drei sozialen Organen mit dem gleichen Ziel, von drei Kassen mit ihrem Verwaltungsapparat und ihrem Raumbedarf für eine Bevölkerung von rund 90 000 Köpfen? Diese unnötige Verwaltung geht doch letzten Endes auf Kosten der Arbeitgeber und der Versicherten. Zudem wird nicht bestritten werden können, daß die Kassenaufgaben von einer Kasse leichter, besser und billiger durchgeführt werden können als dies jetzt von drei Kassen geschieht. Es wäre höchste Zeit, daß das zuständige Oberversicherungsamt alsbald entsprechend eingriffe.

Ein Versicherungsamt und eine allgemeine Krankenkasse für Stadt und Amt Oldenburg, das ist eine Verwaltungsvereinfachung, ohne Härte für jemand und von Nutzen für die Allgemeinheit, die herbeigeführt werden kann und muß.

J.



Landesbibliothek Oldenburg

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 187 / Dienstag, 12. Juli 1932

Verschollene Schiffe

Von

Hans B. Wagenseil

Wenn alle die verschollenen Schiffe der letzten zwanzig Jahre auf einmal in den Hamburger Hafen einliefen, lägen sie in dreifacher Reihe an jedem Kai. Die Schiffe, die heutzutage verschwinden, sind weder groß, noch bedeutend; sie befördern keine Passagiere. Es sind gewöhnlich kleine Frachtdampfer — Kurzstreckenfahrer, die nie jemand beachtet, rostige, kleine Kerlchen mit ihren Schornsteinen achtern, ihrer übers ganze Deck reichenden Luke und einer Handvoll Mann als Besatzung.

Von der Art war die „Nunningham", die im April 1924 von Swansea nach Frankreich auslief und seitdem nie wieder gesehen wurde. Es war eine kurze Reise. Sie hätte während der ganzen Fahrt in Sichtweite anderer Schiffe sein müssen. Und doch stach sie in See und ward verschluckt, mitsamt ihrer Besatzung von vierzehn Mann, und nicht soviel wie ein Splitter einer Planke kam je wieder an Land. Solcher Art war der Newcastler Dampfer „Elsdon", der Grimsby mit dem Ziele Dänemark verließ und mit Mann und Maus verlorenging. Kurz danach wurde ein halb zu Tode erfrorener Mann in einem Rettungsboot von einer Jütländer Fischermannschaft aufgefischt. Der Fischkutter nahm das Boot mit dem Ohnmächtigen ins Schlepptau, aber die Wasser spülten den Körper über Bord, und der Name des Bootes war ausgewaschen. Niemand wird je wissen, von welchem Schiff dieses Boot stammte, noch wer der Mann war.

Im Mai 1931 begab sich der Dampfer „Calder" auf die Fahrt über die Nordsee. Nichts ward mehr von ihm gehört. Nichts trieb an, um sein Schicksal zu verraten. Er machte eine kurze Reise auf dem befahrensten Meer der Welt. Er war ein ganz neues Schiff, festgebaut und seetüchtig. Er verschwand einfach.

Dann war die „Aurora", ein Expeditionskutter, der für antarktische Expeditionen gebient hatte und auf einer Handelsfahrt verscholl. Wie ging das zu. Kein Mensch weiß es. Ursprünglich als Segler und Walfischfänger für die arktischen Gebiete gebaut, überstand die „Aurora" viele Jahre harter Arbeit im hohen Norden. Dann wurde sie dazu ausersehen, an Shackletons antarktischer Expedition teilzunehmen. Später befuhr sie die südliche Polarzone unter dem Forscher Mawson. Danach waren die Expeditionstage der „Aurora" beendet. Sie nahm in Newcastle, Neusüdwales, eine Kohlenladung nach der Westküste von Südamerika auf. Der Lotse brachte sie auf hohe See; sie blähte ihre Segel unter günstigem Wind und strich ab, ein Bild, das jedes Seemannsherz höher schlagen ließ. Das war vor fünfzehn Jahren. Niemand hat sie seitdem wieder gesehen. Sie war sehr klein für die Fahrt auf hoher See, aber sie war tüchtig und war eben erst sorgfältig überholt worden. Vier Wochen lang nach ihrer Abfahrt war das Wetter andauernd gut. Sie hatte zahllose gewagtere Reisen gemacht. Dennoch ereilte sie ihr Schicksal auf einer gewöhnlichen Handelsfahrt, die so gefahrlos schien wie eine Ueberfahrt von Boston nach Newyork.

Manche dieser verschwundenen Schiffe sind von der Unbill des Wetters überwunden worden. Vor Kap Horn in wochenlang währenden Stürmen kreuzend, gerüttelt von wütenden Wassern und heulendem Wind, kam irgendeine große Sturzsee und fegte sie kahl, zerschmetterte die Planken. Sie faustten mit einem Wellenkamm hinunter und sanken wie Steine, während die Mannschaft drunten in ihren Hängematten schlief. Nichts kann übrigbleiben von einem Schiff, das solcherart wegsackt. Es gibt nichts, was nicht fest angeschraubt wäre an Deck eines Seglers, der Kap Horn umschifft. Sehr häufig werden selbst die Rettungsboote unten verläut, um nicht von den überkommenden Sturzseen mitgerissen zu werden. Wer fragt danach? Jedermann weiß, daß sie nutzlos sind. Es bleibt keine Zeit, um von einem untergehenden Segelschiff Boote auszusetzen. Es gab Fälle, in denen große Dampfer, die Stunden brauchten, ehe sie sanken, ihre Rettungsboote nicht ausgesetzt haben.

Die Luken sind des Seemanns verwundbarster Punkt. Auf manchen Schiffen pflegt man ganze Tage daran zu wenden, sie zu kalfatern, sie abzudecken und Wellenbrecher über ihnen zu errichten, besonders auf den Kap-Horn-Schiffen. Selbst dann schießen die Wellen gewöhnlich über und dringen durch das Wachstum und die Verdichtungen.

Das Eis fraß andere Schiffe. Kap Horn gehört noch zur Treibeiszone. Eis läßt einem keine Möglichkeit. Man kann es nicht sehen. Man muß tausende von Meilen innerhalb der Eiszone fahren und auf sein Glück bauen. Ist es gegen einen, so ist man geliefert. Segelschiffe sind nicht mit Suchern ausgerüstet, um nach Eisbergen Ausschau zu halten. Viele von ihnen haben überhaupt kein Licht. Sie segeln einfach drauflos und bauen auf ihren guten Stern, der sie manchmal im Stich läßt.

Das größte Geheimnis des Meeres der letzten Jahre ist zweifellos das Schicksal der dänischen Fünfmastbarke „Kopenhagen", des reichlichst und bestausgerüsteten Segelschiffes der Welt, das mit einem Dieselmotor gegen Flauten und Windstillen ausgerüstet war. Sie führte an die sechzig Kadetten an Bord, aus den besten dänischen Familien ausgewählt und einen Kern geschulter Mannschaft.

Die „Kopenhagen" ging von Montevideo mit Zielhafen Melbourne am 15. Dezember 1928 unter Segel. Sie wurde von einem deutschen Dampfer ein paar Tagereisen vom Rio de la Plata entfernt gesichtet. Von da ab wurde nichts mehr von ihr gehört. Sie gab keinerlei Signale, obwohl sie mit Radio ausgerüstet war. Sie wurde als verlustig gemeldet, die Versicherung zahlte, und der Vorhang fiel. Die Monate verstrichen, und nichts ereignete sich. Dann eines Tags, ein Jahr danach, berichtete eine der Missionsstationen auf dem einsamen Eiland von Tristan da Cunha, daß sie am 21. Januar 1929 ein wrackes Segelschiff, offenbar fünfmastig, an der Insel habe vorbeitreiben sehen, mit nur noch einem Fetzen Segel, sinkendem Heck und offenbar unbemannt. Konnte das die „Kopenhagen" gewesen sein? Die Zeitangabe stimmte. Tristan da Cunha lag mehr oder weniger in ihrem Kurs.

„Es gibt keinen Zweifel betreffs des Schiffes, das wir sahen", schrieb einer der Missionare. „Es hatte fünf Masten, aber der Vormast war gebrochen, die nackten Spieren ragten gen Himmel. Ein weißer Streifen um den Schiffsrumpf war das am meisten ins Auge fallende Merkmal. Die See war zu rauh für unsere Boote, die aus Segeltuch gebaut sind, so konnten wir es nur langsam vorbeiziehen und zwischen den Klippen an der Westseite der Insel verschwinden sehen. Es war ungefähr eine Viertelmeile vom Strande entfernt, als wir es zuletzt sahen. Ich glaube, es muß ihm nahezu unmöglich gewesen sein, wieder zwischen den Klippen herauszukommen. Verschiedene Dinge sind seither an Land gespült worden, so Kisten und ein Boot mit flachem Boden. Viele Fragen bleiben offen. Warum setzte das Schiff nicht auf gut Glück ein Rettungsboot aus? War seine gesamte Bemannung tot, oder war es aufgegeben worden, ehe es zu uns kam?"

Später erfuhr man von dem Zimmermann auf der finnischen Viermasterbarke „Ponape", daß sie in Sichtweite von Tristan da Cunha an eben dem Tage vorübergefahren waren, den der Missionar erwähnt. Macht das den Bericht des Missionars zunichte? Vielleicht, vielleicht auch nicht. Ein Laie könnte sich in der Zahl der Masten irren. Die „Ponape" hatte vier Segel ausgesetzt; sie hatte den Anstrich der „Kopenhagen". Aber sie kam nie den Strand von Tristan so nahe. Trieb vielleicht ein anderes Wrack an ausgerechnet dem gleichen Tag an der Insel vorbei? War die „Kopenhagen" von Tristan da Cunha aus gesichtet worden, so war sie erst vor kurzem verlassen worden. In aller Hast, nach einem Zusammenstoß mit dem Eis vielleicht, was den gebrochenen Mast und das sinkende Heck erklären würde. Und dann: es fehlten die Boote...

Es ist ein seltsames Ding, daß ein tüchtiges, wohlbemanntes Schiff so auf einer einfachen Reise verschwinden soll, so spurlos, daß sein Schicksal sich nie sollte klären lassen. Und doch geschah das mit hundert und mehr Schiffen während der letzten fünfzehn Jahre. Was wurde aus all diesen Schiffen? Nie trieb irgendeine Flaschenpost an Land; niemand entkam. Sie könnten alle eine neue Welt entdeckt haben und dort geblieben sein, so restlos sind sie verschwunden.

Marienhafer Kirchenmuseum eröffnet

Das Marienhafer Kirchenmuseum, das dem vor 100 Jahren leider abgebrochenen (nach dem Geschichtsschreiber Ubbo Emmius 1547—1625) „großartigsten Tempel zwischen Ems und Elbe" gewidmet ist, wurde vor einigen Tagen eröffnet.

Zwar birgt die dafür eingerichtete Störtebecker-Kammer noch lange nicht alles, was darin vorgesehen ist, und die Ueberreste von dem berühmten Figurenschmuck der alten Kirche konnten noch nicht unter fachmännischer Leitung aufgestellt bzw. angebracht werden, stehen daher erst ungeordnet zur Schau, aber die Museumskommission hat doch wohl mit Recht geglaubt, dem Drängen weiter Kreise auf Eröffnung nachkommen zu dürfen.

Nicht weniger als 27 prächtige Bilderreihen von den vielumstrittenen „Spottfiguren" vermitteln bereits einen lebhaften Begriff von dem einzigartigen Charakter des gewaltigen Gotteshauses, so daß auch jetzt schon die vielen Besucher des sagenumwobenen Störtebeckerturmes auf ihre Rechnung kommen, — um so mehr, als dafür gesorgt wurde, daß sie von dem ganzen, mit dem großen „Seeräuber" unzertrennlich verknüpften Bauwerk eine ausführliche, mit Bildern geschmückte Beschreibung heimbringen können.

Einsamer Tod am Kongo

Von dem einsamen Tod des englischen Naturforschers und Reisenden Dr. C. Christy wird in einem Londoner Blatt eine ergreifende Schilderung entworfen. Dr. Christy, der bereits 68 Jahre zählte und auf ein langes, der Forschung gewidmetes Leben zurückblickt, war Mitglied einer Expedition, die von belgischen Behörden ausgerüstet worden war, um Elefanten für das Belgische Museum zu fangen. Er hatte das Lager der Gesellschaft zu Welle im Nordosten des belgischen Kongo verlassen, um am Ala-Fluß nach einer seltenen Elefantenart zu suchen. Er war von drei eingeborenen Elefantenjägern, zwei Boys und 25 Trägern begleitet. Auf einer Streife mit den beiden Boys bemerkte er eine kleine Herde von Büffeln und feuerte aus einer Entfernung von 60 Metern zwei Schüsse ab, durch die er einen männlichen Büffel verwundete. Zwei weitere Schüsse streckten das Tier mit zerschmettertem Hinterbein zu Boden. Ein fünfter Schuß traf es in der Nähe des Schwanzes. Die gepeinigte Bestie erhob sich plötzlich und griff, das verwundete Bein hinter sich herschleppend, die Männer an. Sie flüchteten, aber Dr. Christy erhielt einen furchtbaren Stoß, der ihn in die Luft schleuderte und auf den Kopf aufschlagen ließ. Der Stier durchbohrte dann mit den Hörnern seinen rechten Schenkel. Unterdessen hatte der eine der beiden Begleiter einen Speer in seinen Hals gestoßen und der andere mit drei Kugeln ihm den Garaus gemacht. Dr. Christy schleppte sich noch in sein Lager und beaufsichtigte das Auswaschen und Verbinden seiner Wunde. Von der nächsten Station, die 80 Kilometer entfernt war, wurde ein Arzt herbeigeholt, aber der Zustand des Verwundeten wurde zusehends schlechter. Als Dr. Christy sein Ende herannahen fühlte, schickte er alle seine Begleiter aus seinem Zelt und — starb allein. Die Leiche wurde nebst seinen Papieren, Tagebüchern und anderen Besitztümern nach dem Hauptlager zurückgebracht und dort feierlich bestattet.

„Schnellflugzeuge"

Am Beginn einer neuen Etappe im Luftverkehr

Von Hans Woltereck

Anfang Mai dieses Jahres ist von einer schweizerischen Luftverkehrsgesellschaft auf der Linie Zürich—München—Wien ein sog. Expreß-Dienst mit amerikanischen Schnellverkehrsflugzeugen eröffnet worden — ein Ereignis, das man, obwohl es in der Oeffentlichkeit nur verhältnismäßig wenig Beachtung gefunden hat, ohne Uebertreibung als den Beginn einer neuen Etappe im europäischen Luftverkehr bezeichnen kann. Denn staunend erleben wir, wie die im Luftverkehr bisher üblichen Geschwindigkeiten von 180—200 km/std durch die Indienststellung der neuen Schnellflugzeuge mit einem Ruck nahezu verdoppelt werden, entwickeln doch die auf der genannten Expreß-Luftlinie eingesetzten „Lockheed"-Maschinen eine Höchstgeschwindigkeit von 360 Stundenkilometern und eine Reisegeschwindigkeit (mit gedrosseltem Motor) von über 300 Kilometern je Stunde!

Forscht man nach den technischen Mitteln, durch die diese enorme, fast unglaubhaft anmutende Geschwindigkeitssteigerung im Verkehrsflugzeugbau erreicht worden ist, so ergibt sich in kurzen Zügen folgendes: Die äußere Formgebung der neuen Schnellflugzeuge ist mit schlechthin unübertrefflicher Sorgfalt auf geringsten Luftwiderstand zugeschnitten. Der Rumpfdurchmesser ist so klein, daß er vorn gerade nur dem Durchmesser des als Antrieb verwendeten 500 PS luftgekühlten Sternmotors entspricht; die Raumverhältnisse in der Kabine sind infolgedessen nach unseren Begriffen reichlich eng. Alle aus dem Rumpf herausragenden, Luftwiderstand erzeugenden Teile sind peinlichst vermieden. Das geht so weit, daß sogar das Fahrgestell in der Luft vom Führer mittels einer hydraulischen Vorrichtung hochgezogen wird, wobei es vollständig im Rumpf verschwindet. Allein hierdurch wird eine Geschwindigkeitserhöhung um mehrere Dutzend Stundenkilometer erzielt, da der Anteil des Fahrgestells am Gesamtwiderstand, wie sorgfältige Messungen ergeben haben, bei sehr schnellen Flugzeugen überraschend hoch ist (bis zu einem vollen Drittel). Sowie das Fahrgestell eingezogen ist, leuchtet im Führersitz eine Warnlampe auf, damit der Pilot mit der Maschine nicht etwa versehentlich in diesem Zustand zur Landung ansetzt. Amerikanische Versuche haben übrigens ergeben, daß es an sich durchaus möglich ist, mit eingezogenem Fahrgestell, sozusagen direkt auf dem Bauch des Flugzeugs, zu landen, ohne dabei Flugzeug und Insassen übermäßig zu gefährden; in manchen Fällen kann diese Art der Landung sogar die letzte Rettung bedeuten — so z. B. dann, wenn es sich bei einer Notlandung in ungünstigem Gelände darum handelt, das Flugzeug mit dem denkbar kürzesten Auslauf zum Stehen zu bringen.

Wo Licht ist, ist auch Schatten — das will heißen, daß den großen Vorteilen der neuen Schnellverkehrsflugzeuge auch einige, freilich nicht sehr erhebliche Nachteile gegenüberstehen. Einen davon haben wir weiter oben schon kurz gestreift: wir meinen die infolge des kleinen Rumpfdurchmessers ziemlich beengten Raumverhältnisse in der Kabine, an die sich das in dieser Hinsicht sehr verwöhnte deutsche Flugreisepublikum erst wird gewöhnen müssen. Hat man, um einen anschaulichen Vergleich zu gebrauchen, in der Kabine eines deutschen Großverkehrsflugzeugs das Gefühl, sich im Pullmanwagen eines Luxuszugs zu befinden, so ähnelt die Kabine eines Schnellflugzeugs eher dem Innern eines Kraftwagens, in dem man ja auch keinen Anspruch auf volle Stehhöhe und dergl. erhebt. Auch auf manche anderen, sonst gewohnten Annehmlichkeiten der Flugreise wird der Schnellflugzeugbenutzer, vorläufig mindestens, verzichten müssen (Waschtoilette, Küche, evtl. Rauchabteil), denn für all das ist in dem engen Rumpf kein Platz. Bedenkt man jedoch, daß selbst bei sehr langen Strecken der Aufenthalt in der Luft infolge der riesigen Fluggeschwindigkeit stets nur verhältnismäßig kurz ist, so wird man den Fortfall dieser kleinen Bequemlichkeiten kaum als sehr störend empfinden.

Ein weiterer Einwand, der sich gegen die neuen Schnellflugzeuge vorbringen läßt, ist ihre hohe Landegeschwindigkeit, die fast ausnahmslos oberhalb der 100-Kilometer-Grenze liegt, während man sonst im Verkehrsflugzeugbau mit Landegeschwindigkeiten von 80 bis 90 Stundenkilometern rechnet. Je größer aber die Landegeschwindigkeit, desto größer auch die Anforderungen an die Geschicklichkeit des Piloten und an die einwandfreie Planierung der Flugplätze — ganz zu schweigen von der erhöhten Bruchgefahr bei Notlandungen unterwegs. Man wird abwarten müssen, wie die Praxis über diese Frage entscheiden wird — wobei nicht zu vergessen ist, daß mit zunehmender Betriebssicherheit der Motoren und Vervollkommnung der Bodenorganisation (speziell des Wetter-Funkdienstes) die Wahrscheinlichkeit einer Notlandung durch Motordefekt oder Witterungseinflüsse immer geringer wird.

Die Perspektiven, die sich dem Luftverkehr durch die neuen Schnellflugzeuge eröffnen, sind verlockend genug. So wäre es z. B. möglich — eine Reisegeschwindigkeit von 300 Stundenkilometern vorausgesetzt —, von Berlin aus Paris in etwa 2½, London in wenig mehr als 3 Stunden zu erreichen, so daß der eilige Geschäftsmann Hin- und Rückflug bequem an einem Tag erledigen könnte. Daß derartige Durchschnittsgeschwindigkeiten tatsächlich erreichbar sind, beweisen die Erfahrungen auf den nordamerikanischen Expreß-Fluglinien Newyork—Washington und San Francisco—Los Angeles, wo Strecken von 370 Kilometer bzw. 600 Kilometer Länge in 65 Minuten bzw. 1 Stunde 58 Minuten bewältigt werden.

Nachdem die Amerikaner im Bau sehr schneller Verkehrsflugzeuge den Weg gewiesen haben, wird hoffentlich nun auch die deutsche Flugzeug-Industrie nicht mehr lange mit ähnlich leistungsfähigen Typen auf sich warten lassen. Die Vorarbeiten dazu sind, wie man hört, bei mehreren deutschen Flugzeugfirmen bereits im Gange — möge ihnen bald ein voller Erfolg beschieden sein.

Bergsteiger-Suche nach 62 Jahren

Die Leichen der sechs Opfer einer Alpen-Katastrophe, der im Jahre 1870 die Corkindale-Bean-Expedition unterlag, werden jetzt am Fuße des Bossons-Gletschers am Mont-Blanc gesucht. Führer und Träger, die diesen Gletscher überschreiten, sollen Ausschau nach den Leichen halten, die bei dem Zurücktreten des Gletschers an die Oberfläche gekommen sein könnten.

2500 Mark für einen Sattel

Bei einer Versteigerung bei Christies in London wurde der prächtige Sattel, auf dem der Herzog von Malborough zu dem Dankgottesdienst nach der Schlacht von Menheim geritten war, für 150 Guineen, also etwa 2500 Mark, von einem Mäzen erworben, der dies Stück dem Museum der Stadt London stiften will.

Irrtum. Ein junger Komponist begrüßte einen Kritiker, dem er begegnete, mit den wütenden Worten: „Also Sie sind der Lump, der mein Stück so schlecht gemacht hat!" — „Bitte sehr", wehrte der andere lächelnd ab. „Das haben Sie selbst gemacht!"

Landesbibliothek Oldenburg

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Wirtschaftsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 187 / Dienstag, 12. Juli 1932

Die Maßnahmen zur Ernteverteilung

Angesichts der vor der Tür stehenden Ernte, deren Aussichten nach den bisherigen Berichten **gut** sind, wird die Getreidepolitik der Reichsregierung darauf gerichtet sein, den Bauern vor einer Verschleuderung seiner Ernte zu bewahren, aber auch zu verhindern, daß der verarmten städtischen Bevölkerung unnötige Lasten auferlegt werden. Unbeirrt wird, wie das Reichsernährungsministerium mitteilt, eine **ruhige**, dem Jahreslauf entsprechende **Preisgestaltung** an den Getreidemärkten **angestrebt** werden. Zu diesem Zweck wird der deutsche Getreidebau auch weiterhin entschlossen gegen die noch immer verhängnisvollen Preistiefstände an den Weltgetreidemärkten geschützt werden. Besondere Aufgaben erwachsen der Getreidepolitik in den nächsten Monaten aus der Tatsache, daß die Landwirtschaft aus der neuen Ernte **stärkere Schuldverpflichtungen** abzudecken hat als in den Vorjahren. Um die Gefahr eines Preiszusammenbruchs an den Getreidemärkten zu vermeiden, werden infolgedessen von der Reichsregierung umfassende Maßnahmen ergriffen, die den Angebotsdruck verringern und verteilen sowie den **Markt möglichst aufnahmefähig** gestalten sollen. Die Lösung dieser Aufgabe wird von der Geld- und Warenseite her angefaßt.

Der **Gläubigerdruck** erfährt eine Milderung dadurch, daß der Vollstreckungsschutz für Mobilien z. T. bis zum 30. September besteht und der Vollstreckungsschutz für Immobilien hinsichtlich der Rückzahlung der nicht aus letztjährigen Betriebskrediten herrührenden Schuldkapitalien bestehen geblieben ist. Ferner wird den Kreditinstituten nahegelegt, die Fälligkeiten entsprechend dem Fortschreiten der Ernte und ihrer Verwertung auseinanderzuziehen. Die Reichsbank hat sich bereit gefunden, die **Prolongation landwirtschaftlicher Wechsel wohlwollend** zu behandeln, wenn der landwirtschaftliche Schuldner durch den Stand der Ernte an der Einlösung verhindert ist.

Um dem Landwirt trotz seines beträchtlichen Bargeldbedarfs eine allmähliche Veräußerung der Ernteerzeugnisse zu ermöglichen, sind **Bevorschussungswege** für den Landwirt (bzw. für die landwirtschaftlichen Genossenschaften, den Handel usw.) in folgender Weise eröffnet: Die GJC. hat von der Reichsbank einen Rediskontrückhalt von 50 Mill. RM über die Preußenkasse für Bevorschussungen von Getreidelieferungsverträgen erhalten, so daß die Möglichkeit besteht, den Warengenossenschaften Vorschüsse zwecks Weitergabe an Landwirte auf Grund von Lieferungsverträgen bzw. zur Finanzierung ihres direkten Lagergeschäfts mit kleinen Landwirten zukommen zu lassen. In gleicher Weise ist für Bevorschussungen von Getreidelieferungsverträgen, die Händler und Mühlen abschließen, der Zentrale der Getreidekreditbanken über die RKA. seitens der Reichsbank ein Rediskontrückhalt von 10 Mill. RM eingeräumt worden. Es besteht die Möglichkeit, mit diesen Krediten sowohl Getreidelieferungsverträge mit 50 bis 60 % des Wertes der lieferungspflichtigen Getreidemenge zu bevorschussen wie Ratenzahlungen in Höhe von 70 % des Getreidewertes auf angeliefertes Getreide mit der Abrede zu gewähren, daß der Anlieferer den Zeitpunkt des Verkaufs und damit den endgültigen Kaufpreis unter selbständiger Ausnutzung der Marktlage binnen eines Zeitraums von 3 Monaten seinerseits bestimmen kann. Der Landwirt kann ferner Getreide gegen Orderlagerschein einlagern und diesen zu 50 % bei seiner örtlich zuständigen Reichsbankanstalt lombardieren. Es ist hierfür ein Lombardkontingent von insgesamt 25 Mill. RM seitens der Reichsbank eröffnet. Zur Verbilligung der Einlagerungskosten ist eine Zinsverbilligung in Höhe von etwa 2 % vorgesehen.

Die **Bestände aus alter Ernte** können zum Schluß des alten Erntejahres als verbraucht gelten. Bereits vom 1. Juli ab ist die Weizen- und Roggeneinfuhr für die letzten Wochen des alten Erntejahres auf das Mindestmaß beschränkt worden. Der Warenbedarf aller Abnehmergruppen wird demnach zu Beginn des neuen Erntejahres voll in Erscheinung treten. Auch die Futtergetreidepolitik ist darauf eingestellt worden, das neue Erntejahr auf einem für die gesamte Getreidewirtschaft vorteilhaften Preisniveau zu beginnen. Daher wurde der Maispreis von 140 auf 180 und von 155 auf 195 RM je Tonne erhöht, außerdem Dari in das Maismonopol einbezogen. Die Finanzierung der abnehmenden Hand geht in diesem Jahre bei einem Reichsbanksatz von 5 % unter unglcich günstigeren Bedingungen als im Vorjahr vor sich. Die Reichsbank hat sich bereit erklärt, Warenwechsel über den Ankauf von Getreide hereinzunehmen und die Erweiterung der Diskontierung gegenüber dem Vorjahr wohlwollend zu behandeln. Sie hat ferner zwecks Finanzierung der Effektivlieferungen der GJC. an Mühlen und verarbeitende Betriebe einem Bankenkonsortium, dessen Bildung wie im Vorjahre zu erwarten ist, einen Rediskontrückhalt von 40 Mill. RM eröffnet. Um den Ueberdruck des von der Erzeugerseite auf den Markt drängenden Getreide der in den ersten Monaten des Erntejahres über den laufenden Konsumbedarf voraussichtlich hinausgehen wird, aufzufangen, soll die Lagerbildung durch einfache Lagerungsmöglichkeiten und Erschließung von Finanzierungsmöglichkeiten für solche Einlagerungen gefördert werden. Zur Minderung des zu erwartenden Preisdrucks bei Brotgetreide werden ab 1. 8. 1932 für Roggen, Weizen und daraus hergestellte Müllereierzeugnisse **Ausfuhrscheine** eingeführt, die zur Wiedereinfuhr der entsprechenden Menge der gleichen Getreideart berechtigen. Die Wiedereinfuhr kann zollfrei erfolgen, wenn die Ausfuhr spätestens bis zum 31. 10. 1932 erfolgt, danach wird ein Zoll erhoben, der aber zur Schaffung größerer Ausfuhrmöglichkeiten bei Weizen auf 0,75 RM je Doppelzentner statt früher 2 RM und bei Roggen auf 0,50 RM je Doppelzentner statt früher 1 RM festgesetzt ist. Ausfuhrscheine werden nur bis zum 31. 1. 1933 erteilt; sie können bis zum 31. 7. 1933 ausgenutzt werden. Beim Weizen wird die marktentlastende Wirkung der Ausfuhrscheinregelung dadurch verstärkt, daß die Mehlmühlen etwa 230 000 Tonnen deutschen Weizen über die normale Vorratswirtschaft hinaus für 4 Monate von ihren übrigen Vorräten getrennt fest einlagern werden. Ferner ist beabsichtigt, den **Vermahlungssatz für Inlandsweizen** für die Dauer des ganzen Wirtschaftsjahres **auf 97 %** festzusetzen. Nur für solche Müller, die die zusätzliche Einlagerung vornehmen, soll die Vermahlung in Höhe von 30 % von solchem Auslandsweizen zugelassen werden, der im Wege des Austauschverfahrens eingeführt worden ist. Zur weiteren Entlastung des Weizenmarktes wird die Teigwarenindustrie in stärkerem Maße als bisher auf die Verwendung von Erzeugnissen aus Inlandsweizen verwiesen. Zu diesem Zweck ist einmal die Erhöhung des Vorzugszolls für Hartweizen von 11,25 auf 16 RM vorgesehen, außerdem aber bestimmt, daß die Hartgrießmühlen, die der Teigwarenindustrie den Hartweizengrieß liefern, zu diesem Zoll nur die Hälfte der 1931 zu Hartweizengrieß verarbeiteten Mengen einführen können. Um die Aufnahmefähigkeit des Roggenmarktes zu erhöhen, wird die im letzten Frühjahr als Notmaßnahme zur Streckung der Roggenvorräte eingeführte hohe Ausmahlungsvorschrift von 0 bis 70 % für Roggen aufgehoben werden. Bei freier Ausmahlung wird eine Erhöhung des Roggenverbrauchs um etwa 240 000 Tonnen eintreten. Die noch im Besitz der DGH. befindlichen Auslandsroggenmengen werden nicht mehr am Brotgetreidemarkt abgesetzt werden. Eine wesentliche Stütze wird weiterhin dem Getreidemarkt durch eine zielbewußte Futtergetreidepolitik gegeben werden. Als Ergänzung der Ausdehnung des Maismonopols auf Dari wird der Zoll für Futterreis von 1,50 auf 2,50 RM, d. h. auf den gegenüber Italien und Frankreich gebundenen Vertragssatz erhöht. Der Reis für Zwecke der menschlichen Ernährung unterliegt der gleichen Zollbehandlung wie bisher. Dabei wird Sorge getragen werden, daß die Futtergetreidepolitik auch diejenigen Betriebe und Wirtschaftsgebiete berücksichtigt, bei denen der Futtergetreidezukauf eine stärkere Rolle spielt. Zu diesem Zweck wird der noch im Besitz der DGH. befindliche Auslandsroggen in Verbindung mit deutscher Gerste zu einem für diese Gebiete tragbaren Preise zur Verfügung gestellt werden. Der Preis für dieses Futtergemisch wird frachtfrei Mästerstation 160 RM je Tonne betragen. Durch diese Aktion wird gleichzeitig der deutsche Gerstemarkt entlastet. Die **Interessen der Geflügelhalter** werden dadurch berücksichtigt werden, daß nach dem Muster der bisherigen Maisaktion, jedoch in stark erweitertem Ausmaß, den Geflügelhaltern Mais mit der Maßgabe zur Verfügung gestellt wird, daß für je 100 der nach der Eierverordnung standardisierten Eier je 20 Kg. Mais zu stark verbilligtem Preis, d. h. zum Cif-Preis plus 25 RM Zoll plus 5 RM Monopolzuschlag für die Tonne bezogen werden können. Zum Schluß wird ausgeführt, daß das Zusammenwirken aller dieser Maßnahmen eine angemessene Verwertung der deutschen Ernte ermöglichen wird, wenn die Landwirtschaft auch ihrerseits sich bei der Marktbelieferung nicht zu überstürzten Handlungen hinreißen läßt. Die Reichsregierung wird die gekennzeichnete Getreidepolitik bis zum Schluß des Erntejahres durchhalten. Es liegt deshalb zu irgendwelchen Angstmaßnahmen seitens der Landwirtschaft kein Anlaß vor. Aber auch die Verbraucherschaft braucht im Hinblick auf den voraussichtlich reichen Erntesegen keine Brotverteuerung zu befürchten.

Der Reichsbankausweis

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Juli 1932 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 105,6 Mill. auf 3622,6 Mill. RM verringert. Im einzelnen haben die Bestände in Handelswechseln und -schecks um 51,6 Mill. auf 3152,0 Mill. RM zugenommen. Die Bestände an Reichsschatzwechseln um 0,5 auf 1,5 Mill. RM und die Lombardbestände um 157,5 Mill. auf 103,8 Mill. RM abgenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 116,5 Mill. RM in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 107,6 Mill. auf 3876,6 Mill. RM, derjenige an Rentenbankscheinen um 8,9 Mill. RM auf 402,7 Mill. RM verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 24,4 Mill. RM erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 401,7 Mill. eine Abnahme um 71,0 Mill. RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 16,9 Mill. auf 945,0 Mill. RM vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 26,1 Mill. auf 806,1 Mill. RM abgenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 9,2 Mill. auf 138,9 Mill. RM zugenommen. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 24,4 % gegen 24,1 % in der Vorwoche.

Tagesspiegel der Wirtschaft

Der Aufsichtsrat der **AG. Johannes Jeserich in Berlin** schlägt der noch einzuberufenden Generalversammlung vor, den Verlust aus 1931 von 303 540 RM zuzüglich des Verlustvortrages von 83 884 RM vorzutragen. Das Geschäft litt unter den bekannt schwierigen Verhältnissen auf dem Baumarkt und hat sich auch im laufenden Geschäftsjahr nicht gebessert.

Die **Norddeutsche Hefeindustrie AG.** beantragt, den Ueberschuß aus 1931 von 0,96 (1,09) Mill. RM ebenso wie die im Vorjahr gebildete Abschreibungsreserve von 1 Mill. RM und den Vorjahrsvortrag von 0,30 Mill. RM zu Sonderabschreibungen zu verwenden. Weiterhin sollen rund 3 Mill. RM eigener Aktien eingezogen werden, wodurch sich das Aktienkapital auf 13,6 Mill. RM verringert.

Da alle Verhandlungen zwischen den beteiligten Kreisen und auch mit Regierungsstellen gescheitert sind, läßt sich die endgültige Stillegung der **Niederrheinischen Bergwerks AG.** nicht mehr vermeiden. Sie wird am 15. Juli erfolgen. Die Hauptverhandlung vor dem Kartellgericht findet im September statt.

Bei der **Concordia Bergbau AG. in Oberhausen** verringerte sich die Kohlenförderung von 1,54 auf 1,12 Mill. Tonnen in 1931 oder um 27,38 %, die Kokserzeugung von 0,40 auf 0,27 oder um 33,34 %. Die Belegschaft ging von 4183 auf 2540 Mann im Dezember oder um 39 % zurück.

Auf der ersten Vollsitzung des **Internationalen Zuckerrates** beantragten die Vertreter von Kuba in ganz allgemeiner Form die Revision des Chadbourne-Abkommens und kündigten bestimmte Vorschläge an. Trotz verschiedener Bedenken wurde von den übrigen Teilnehmern zugegeben, daß sich über eine Anpassung des Vertrages an die veränderten Verhältnisse reden lasse.

Um die Organisation des Einzelhandels

Die Landesverbände des Einzelhandels von Baden, Bayern, Hessen-Nassau (Süd), Hessen-Waldeck und Nachbargebiete, Hessen, Pfalz, Thüringen und Württemberg verlangten einstimmig in einer Versammlung in Frankfurt a. M., daß der Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser und der Reichsverband Deutscher Nahrungsmittel-Filialbetriebe sofort aus der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels austreten. Eine weitere Zusammenarbeit sei angesichts der Entwicklung der Wettbewerbs- und Betriebsformen der in beiden Organisationen hauptsächlich zusammengeschlossenen Unternehmungen nicht mehr tragbar.

Börse und Märkte

Berliner Börsenbericht vom 11. Juli

Die Börse setzte am Wochenbeginn in ungleichmäßiger Haltung ein. Die bevorstehende Wahl lähmte die Unternehmungslust, und auch die Stellungnahme der Parteien zum Lausanner Ergebnis beeinträchtigte die Stimmung. Da auch die Auslandsbörsen für deutsche Werte heute schwächere Tendenz meldeten, hielt sich die Spekulation bei Beginn zurück, während aus Bankenkreisen vereinzelt Abgaben erfolgten. Nur am Rentenmarkt wollte man weitere Anlagekäufe beobachten, da man am Kapitalmarkt in erster Linie eine Resonanz des Konferenzergebnisses erwartet. Montanwerte tendierten uneinheitlich, Erdöl und Gelsenkirchen waren angeboten. Stolberger Zink und Klöckner waren je 1 % höher. Auch Braunkohlenwerte bröckelten überwiegend ab. Ebenso Kaliwerte. Westeregel — 3 %. Farben waren etwa 1½ % schwächer. Am Elektromarkt waren Bekula wieder auf die morgige Einführung beachtet. Auch für Schuckert bestand Interesse, während elektrische Lieferungen 2½ verloren. Kunstseiden-, Maschinen- und Autowerte sowie eine Anzahl von Nebenwerten waren überwiegend freundlicher. Aschaffenburger Zellstoff 25 nach 23, nachdem die Aktien noch in der Vorwoche 18 notierten. Reichsbank waren offeriert. Neubesitz eröffneten auf der Basis des Sonnabend-Schlußkurses, Altbesitz konnten auf 45 anziehen. Obligationen wurden durchschnittlich 1 % höher bewertet. Reichsbahnvorzugsaktien zogen auf 77½ (76⅝) an. Bosnische Renten tendierten weiter fest. Vierzehner Ungarn Schluß 9,3 %. Das Tagesgeld entspannte sich auf 5¼ %. London-Kabel war mit 3,57⅞ zu hören.

Privatdiskont um ¼ % ermäßigt

Berlin, 11. Juli. Bei anhaltend starker Nachfrage wurde an der heutigen Berliner Börse der Privatdiskont um ¼ % auf 4½ % ermäßigt.

Berliner Produktenbörse vom 11. Juli

Ruhig und schwächer

Die rückläufige Preisbewegung im Produktenverkehr setzte sich zu Beginn der neuen Woche fort. Angesichts der vorzüglichen Witterungsverhältnisse, die eine frühe Ernte versprechen, zeigt sich am Promptmarkte wieder eine merkliche Zurückhaltung der Käufer, so daß Weizen merklich niedriger bewertet wurde. Auch prompter Roggen konnte seinen Preisstand nicht behaupten. In Brotgetreide neuer Ernte hat sich das Angebot verstärkt, und auf 2 RM niedrigerem Niveau für Weizen und 1 RM niedrigeren Preisen für Roggen kamen verschiedentlich Umsätze zustande. Die Notierungen für Weizen- und Roggenexportscheine gaben entsprechend nach. Am Lieferungsmarkt war Juli-Weizen, der in den letzten Wagen durch Interventionen gehalten wurde, um 4 RM abgeschwächt, die späteren Sichten verloren bis zu 2 RM. Roggen war ruhig, aber auch schwächer. Der Mehlabsatz geht nicht über die Befriedigung des notwendigen Bedarfes hinaus. Für Herbstlieferung besteht noch wenig Interesse. An den Futtergetreidemärkten bekunden die Käufer nach wie vor Zurückhaltung, und die Preise für Hafer und neue Wintergerste waren rückgängig.

Weizen 240—242. Roggen 183—185. Futter- und Industriegerste 158—170. Hafer 158—162. Weizenmehl 30,50—34,25. Roggenmehl 25,27,40. Weizenkleie 10,75—11,00. Roggenkleie 10—10,50. Viktoriaerbsen 17—23 RM.

*

Bremen, 11. Juli. **Baumwolle.** Amerikanische Baumwolle, middling, Universal-Standard, 28 Millimeter staple, loko notierte heute offiziell 6,93 Doll.-Cents (gegen 7,11 Doll.-Cents am 10. Juli) per lb.

Bremen, 11. Juli. **Getreidemarkt.** Notierungen des Bremer Vereins von Getreide-Importeuren E. V. Per Zentner pari unverzollt, waggonfrei Bremen-Unterweser per Kassa loko, soweit nichts anderes bemerkt. Weizen, Manitoba 1 5,20. Gerste, Russen, 9,50 verzollt, La Plata 9,50 verzollt, Donau 9,45 verzollt. Hafer, pomm. Weißhafer, 56 Kg. 9,85, do. 51—52 Kg. 9,50. Tendenz: stetig.

*

Varel, 11. Juli. **Schweinemarkt.** (Amtlicher Bericht). Der Auftrieb hatte sich in bescheidenen Grenzen gehalten. 78 Tiere standen zum Verkauf, die zum Preis von 6—10 RM für 6 Wochen alte Ferkel und 15—18 RM für ältere Ferkel und Läufer, zum Teil nach Gewicht für 25—35 Rpf. je ein Pfund Lebendgewicht für Ferkel als auch Läufer, rasch in andere Hände übergingen.

Cloppenburg, 11. Juli. **Schweinemarkt.** (Amtlicher Marktbericht.) Auftrieb: 757. Es kosteten Ferkel bis 6 Wochen alt 4—6 RM, von 6—8 Wochen 7—8 RM, von 8—10 Wochen 9—10 RM, ältere pro Pfund 28—33 Rpf. Ausgesuchte Tiere in allen Gattungen über Notiz. Handel langsam. Nächster Vieh- und Schweinemarkt am Montag, dem 18. Juli 1932, an der Friesoyther Chaussee.

Bremen, 11. Juli. **Schweinemarkt.** Auftrieb: 1102 Schweine, davon dem Markt direkt zugeführt 1037, lebend ausgeführt: 92. Verkauft wurden für 45 Rpf. 26 Stück, für 44 Rpf. 106 Stck., für 43 Rpf. 186 Stck., für 42 Rpf. 202 Stck., für 41 Rpf. 139 Stck., für 40 Rpf. 190 Stck., für 39 Rpf. 41 Stck., für 38 Rpf. 48 Stck., für 37 Rpf. 13 Stck., für 36 Rpf. 18 Stck., für 35 Rpf. 13 Stck., für 34 Rpf. 11 Stck., für 33 Rpf. 7 Stck., für 32 Rpf. 9 Stck., für 30 Rpf. 8 Stck., für 28 Rpf. 10 Stck., für 20 Rpf. 10 Stck. Marktverlauf: Anfangs mittel, später abflauend.

Essen, 11. Juli. **Viehmarkt.** Auftrieb: 507 Stück Großvieh, darunter 12 Ochsen, 221 Bullen, 171 Kühe, 66 Färsen, 37 Fresser, 655 Kälber, 66 Schafe, 2236 Schweine. Preise: Ochsen —, Bullen 18—29, Kühe 15—31, Färsen 21—35, Fresser 17—19, Kälber 20—58, Schafe 20—35, Schweine 35—46. Marktverlauf: Großvieh schlecht, Kälber, Schafe und Schweine ruhig.

Dortmund, 11. Juli. **Viehmarkt.** Auftrieb: 722 Stück Großvieh, darunter 22 Ochsen, 231 Bullen, 398 Kühe, 55 Färsen, 16 Fresser, 529 Kälber, 52 Schafe, 2365 Schweine. Preise: Bullen 16—29, Kühe 17—32, Färsen 26—35, Kälber 24—40, Schweine 34—46. Marktverlauf: Großvieh langsam geräumt, Kälber schlecht geräumt. Schweine langsam geräumt.

Düsseldorf, 11. Juli. **Viehmarkt.** Auftrieb: 320 Stück Großvieh, darunter 54 Ochsen, 56 Bullen, 157 Kühe, 51 Färsen, 2 Fresser, 721 Kälber, 1 Schaf, 2358 Schweine. Preise: Ochsen 24—37, Bullen 20—31, Kühe 15—31, Färsen 21—34, Kälber 15—60, Schweine 35 bis 48 RM. Marktverlauf: Großvieh schleppend, schwere Tiere schlecht verkäuflich, Kälber schleppend, Schweine mittelmäßig.

Köln, 11. Juli. **Viehmarkt.** Auftrieb: 1225 Stück Großvieh, darunter 250 Ochsen, 283 Bullen, 575 Kühe, 66 Färsen, 37 Fresser, 655 Kälber, 66 Schafe, 2232 Schweine. Preise: Ochsen 24—38, Bullen 20 bis 29, Kühe 15—31 Färsen 26—35, Fresser 20—25, Kälber 23—56, Schafe —, Schweine 40—48. Marktverlauf: Großvieh beste Tiere auch noch höher bezahlt, sehr ruhig. Kälber sehr ruhig, geräumt. Schweine ruhig, geräumt.

Kursnotierungen

Berliner Börse	8. 7.	11. 7.
Ablös.Schuldanleihe	42½	44⅞
do. ohne Auslosung	4,90	6,20
6% Hann.Bodkr.S.5	70¼	—,—
6% Hann. Ldkr. 26	71½	72¼
Oldb. Staatl. Kred.:		
6% Gpf. v. 25	—,—	—,—
6% " S. 2	68¼	—,—
6% " S. 4	67½	69,—
6% " S. 5	69,—	69¼
6% " S. 1 u. 3	72⅛	72⅛
5½% Liqu.Sch.	73½	73½
6% Gm. K.Sch. S. 2	—,—	—,—
6% " S. 3	—,—	—,—
6% " S. 1	—,—	—,—
5% Roggen Stück	6,48	6,51
6% Pr. Ctr.B.G.Pf.	67½	70,—
6% Reichsanleihe 29	63,—	69,—
6% Reichsanleihe 27	59,—	64¾
6% Schl.H. Gpf. 24	63¼	63¾
6% Schl.H. Gpf. 30	61½	63¾
AEG.	25,—	26⅞
AKU.	32¾	35,—
Bayr. Motor.-Werke	35,—	38,—
J. P. Bemberg	29⅞	31¼
Berger Tiefbau	124¼	124¾
Bergmann Elektr.	15½	15,—
Berl. Handelsges.	88,—	89,—
Bremer Vulkan	—,—	—,—
Bremer Wollkämm.	—,—	107¼
Chade	180,—	180,—
Comm.- u. Privatb.	16,—	16,—
Contin.-Caoutchouc	83¾	86,—
Cont. Linoleum	27½	28,—
Daimler-Benz	12½	12¼
Darmst.u.Nationalb.	18½	18½
Deutsche B. u. Disk.	30,—	30¾
Deutsche Conti Gas	87⅝	88⅞
Deutsche Erdöl	67,—	68¼
Deutsche Linoleum	31⅜	34,—
Dresdner Bank	18½	18¼
Dynamit Nobel	43,—	42½
Elektr. Lieferungsg.	63,—	63¼
J. G. Farben	92¼	91⅞
Feldmühle Papier	47½	51⅞
Felten & Guilleaume	39½	41⅛
Ford Motor Co.	—,—	44½
Gelsenkirch. Bergw.	31,—	33½
Gesfürel	58⅞	59⅝
Hapag	12¼	14¼
Hamburg-Süd	—,—	—,—
Hansa-Dampf	21¾	—,—
Harpener Bergbau	50¼	50¼
Hirschkupfer	—,—	5½
Hoesch Eisen	25⅞	27¾
Ilse Bergbau	123,—	129¾

	8. 7.	11. 7.
Kaliw. Aschersleb.	92¼	94,—
Rud. Karstadt	—,—	—,—
Klöcknerwerke	23,—	25⅝
Körting Gebr.	—,—	—,—
Mannesmann Röhr.	40,—	40⅝
Mansfeld Bergbau	13,—	12,—
Meining. Hyp.-Bk.	48,—	52½
Norddeutscher Lloyd	13¼	14⅞
Nordsee D.Fisch	18½	19¼
Oberschl. Kokswerke	30⅞	—,—
Oldenb. Landesbank	—,—	—,—
Oldb. Spar- & Lbb.	—,—	—,—
Orenstein & Koppel	23⅜	24⅞
Otavi-Minen St.	9¾	10¼
Phönix-Bergbau	15¼	17⅜
Polyphonwerke	34½	37¼
Reichsbahn Vz.	74¼	77¼
Reichsbank	130⅝	128,—
Rhein. Braunkohlen	173,—	173¾
Rhein. Stahlwerke	48,—	49⅜
Salzdetfurth Kali	164¼	164,—
Schubert & Salzer	125⅞	129¼
Schuckert & Co.	61⅞	64,—
Siemens & Halske	122,—	122½
Stöhr-Kammgarn	32⅜	34¾
Gebr. Stollwerck	22¾	—,—
Svenska Tändst.	—,—	7¾
Thörls Oelfabrik	54⅜	54,—
Ver. Glanzstoff	50,—	—,—
Ver. Stahlwerke	13¼	14⅞
Westeregeln Alkali	103,—	104¼
Wicking Portl.-Z.	6,—	—,—
Wintershall	—,—	—,—
Zellstoff Waldhof	27,—	31,—

Devisen (Mittelkurse)

100 holl. Gulden	170,35	170,25
100 belg. Belga	58,560	58,530
100 norw. Kronen	74,200	74,400
100 dän. Kronen	81,550	81,450
100 schwed. Kronen	77,100	77,050
100 ital. Lire	21,510	21,480
1 engl. Pfund	15,040	15,040
1 US.-Dollar	4,2130	4,2130
100 franz. Frcs.	16,545	16,545
100 schweiz. Franken	82,130	82,060
100 span. Peset.	34,200	34,100
100 österr. Schill.	52,000	52,000

Bremer Börse

Amtlich.		
Br. chem. Fabr. Hude	96 G	96 G
Bremer Rolandm.	104 bz	105 bz
Dampf.ges. Neptun	—,—	10 G
Hanseat. Jutesp.	6¼ B	57 B
Reis- u. Handelsges.	—,—	—,—

Landesbibliothek Oldenburg